11 deutsche architektur



erlin
ovember
972

reis 5,— Mark

Die Zeitschrift

deutsche architektur

erscheint monatlich

Heftpreis 5,– Mark

Bezugspreis vierteljährlich 15,– Mark

Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:

Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Im Ausland:

· Sowjetunion
Alle Postämter und Postkontore
sowie die städtischen Abteilungen Sojuspechtj

· Volksrepublik Albanien
Ndermarrja Shtetnore Botimeve, Tirana

· Volksrepublik Bulgarien
Direktion R. E. P., Sofia, Wassill-Lewsky 6

· Volksrepublik China
Waiwen Shudian, Peking, P. O. Box 50

· Volksrepublik Polen
Ruch, Warszawa, ul. Wronia 23

· Sozialistische Republik Rumänien
Directia Generala a Postei si Difuzarii Presei Palatul
Administrativ C. F. R., Bukarest

· Tschechoslowakische Sozialistische Republik
Postovni novinová sluzba, Praha 2 – Vinohrady,
Vinohradská 46 –
Bratislava, ul. Leningradska 14

· Ungarische Volksrepublik
Kultura, Ungarisches Außenhandelsunternehmen
für Bücher und Zeitungen, Budapest I, Vö Utca 32

· Österreich
GLOBUS-Buchvertrieb, Wien I, Salzgries 16

· Für alle anderen Länder:
Der örtliche Fachbuchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen
108 Berlin, Französische Straße 13–14

· BRD

· Westberlin
Der örtliche Fachbuchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Vertriebszeichen: A 21518 E

Verlag

VEB Verlag für Bauwesen, Berlin,
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Georg Waterstradt
Telefon: 22 03 61
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 011 441 Techkammer Berlin
(Bauwesenverlag)

Redaktion

Zeitschrift „deutsche architektur", 108 Berlin
Französische Straße 13–14
Telefon 22 03 61
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik

Gesamtherstellung:

Druckerei Märkische Volksstimme, 15 Potsdam,
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)

Anzeigen

Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-Werbung,
1054 Berlin – Hauptstadt der DDR –,
Wilhelm-Pieck-Straße 49
und alle DEWAG-Betriebe und -Zweigstellen in den
Bezirken der DDR

Gültige Preisliste Nr. 3

Aus dem vorigen Heft:

Architekturkritik – Probleme und Aufgaben
Rekonstruktion von Altbaugebieten – eine erstrangige politische Aufgabe
Unsere Aufgabe: Modernisierung, Um- und Ausbau von 115 000 Wohnungen bis 1975
Zur städtebaulichen Gestaltung von Wohngebieten
Wohnkomplex III in Halle-Neustadt
Entwicklung neuer Bebauungsstrukturen im Bezirk Dresden
Wohngebiet „Hans Beimler" in Karl-Marx-Stadt

Im nächsten Heft:

Erfahrungen im Städtebau und in der Architektur der UdSSR
Neue Arbeiten sowjetischer Architekten
Moskau – Taschkent – Leningrad – Wilnjus
Schule und Freizeit
Zur Entwicklung universeller Baustrukturen

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 31. August 1972
Illusdruckteil: 8. September 1972

Titelbild:

Eigenheime auf dem Ausstellungsgelände in Halle-Trotha
Foto: Peter Garbe, Berlin

Fotonachweis:

Monika Mayer-Günther, Halle (1); Michael Kröber, Halle (11); Büro für Städtebau und Architektur des Bezirkes Halle (8); Gabriele Kästner, Cottbus (6); Gerhard Krenz, Berlin (7); Deutsche Bauinformation/Baum, Berlin (5); Klaus König, Berlin (1); G. Lebek, BAUFA (2)

11 deutsche architektur

XXI. Jahrgang
Berlin
November 1972

Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion:
Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Bauingenieur Ingrid Korölus, Redakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionssekretärin

Gestaltung: Erich Blocksdorf

EIGEN heim BAU

Vor einem Jahr wurde die Verordnung über die Förderung des Baues von Eigenheimen erlassen, und der gemeinsame Beschluß des Sekretariats des ZK der SED und des Ministerrates der DDR vom 6. Juni 1972 hat vielfältige Initiativen für die Entwicklung des individuellen Wohnungsbaus ausgelöst.

In Städten und Gemeinden wurden mit Unterstützung vieler Betriebskollektive erste Beispiele geschaffen. Zahlreiche Bürger konnten mit dem Bau ihres Eigenheimes beginnen, und dort, wo der Sinn der Beschlüsse am schnellsten erfaßt wurde, haben Arbeiterfamilien und Familien mit mehreren Kindern bereits Einzug in neue Wohnungen halten können.

Unser vorliegendes Heft möchte einen ersten, wenn auch noch unvollständigen Überblick über vorhandene, bereits realisierte Angebotsprojekte geben und mit der Veröffentlichung von neuen Entwürfen und Ideenvorschlägen die weitere Entwicklung anregen.

Eine kritische Wertung der Ergebnisse ist noch schwierig, da sich ja letzten Endes die Qualität der Projekte erst in der praktischen Nutzung erweisen wird. Einige allgemeine Einschätzungen lassen sich jedoch bereits geben:

- Das Projektangebot umfaßt noch nicht die erforderliche Vielfalt, die notwendig ist, um unterschiedlichen funktionellen und gestalterischen Anforderungen, dem örtlichen Materialangebot und differenzierten städtebaulichen Lösungen Rechnung tragen zu können. Vor allem zeigt sich ein Mangel an guten Projekten für ein- und zweigeschossige Reihen- und Gruppenhäuser sowie an variabel nutzbaren Grundrissen.
- Im Projektangebot befinden sich neben funktionell und gestalterisch gut durchgearbeiteten Lösungen leider auch Projekte, die den Ansprüchen, die heute an den Wohnungsbau für Arbeiterfamilien zu stellen sind, nicht gerecht werden, obwohl sie in den Kosten keineswegs unter qualifizierten Projekten liegen.
- Bei unserem Eigenheimbau liegt die Betonung auf „Eigenbau", das heißt auf der Möglichkeit, recht viel selbst mit eigenen Arbeitsleistungen zu bauen. Das erfordert aber einen spezifischen Einsatz geeigneter Materialien und Bauweisen sowie Projekte mit einer exakten Arbeitsanleitung. Das ist im gegenwärtigen Projektangebot noch nicht immer der Fall.

Daraus gilt es jetzt, die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen. In einigen Bezirken sind Architekten bereits aus eigener Initiative in dieser Richtung aktiv geworden. So hat zum Beispiel eine Arbeitsgruppe des BdA der DDR im Bezirk Halle Ideenvorschläge erarbeitet, die breite Beachtung verdienen. Die Mitglieder unseres Architektenverbandes sollten, wo sie auch tätig sein mögen, alle Bemühungen unterstützen, für den Eigenheimbau niveauvolle und kostengünstige Projekte zu schaffen, sei es in Wettbewerben, durch Ideenvorschläge oder durch die Arbeit in den Fachgruppen.

Unser Eigenheimbau – das soll in diesem Zusammenhang noch einmal gesagt werden – hat nichts mit der kleinbürgerlichen „Eigenheimideologie" zu tun, deren verheerende Auswirkungen auf die Zersiedelung der Landschaft hinlänglich bekannt sind. Für uns ist der Eigenheimbau eine Form des sozialistischen Wohnungsbaus. Gerade deshalb müssen wir auch hier nach neuen Wegen suchen. Dabei sollten wir uns auch die wertvollen Erfahrungen befreundeter Länder, die bereits seit längerer Zeit und in größerem Umfang Projekte für den Eigenheimbau entwickelt haben, nutzbar machen.

Schließlich wäre es eine verantwortungsvolle Aufgabe für die Architekten, bauinteressierte Bürger sachkundig zu beraten. Für die meisten Menschen ist es schwer, aus einem Grundriß im Katalog Vor- und Nachteile zu erkennen. Hier kann der Rat des Fachmanns helfend wirken und Enttäuschungen vorbeugen. Denn schließlich sollen die Arbeiterfamilien, die jetzt die Schwierigkeiten des Eigenheimbaus auf sich nehmen, einmal Freude am Selbstgeschaffenen haben. Das sollte uns echte Mühen wert sein. -z.



Neue Wohnbauten und Arbeitsstätten an der Hans-Beimler-Straße in Berlin

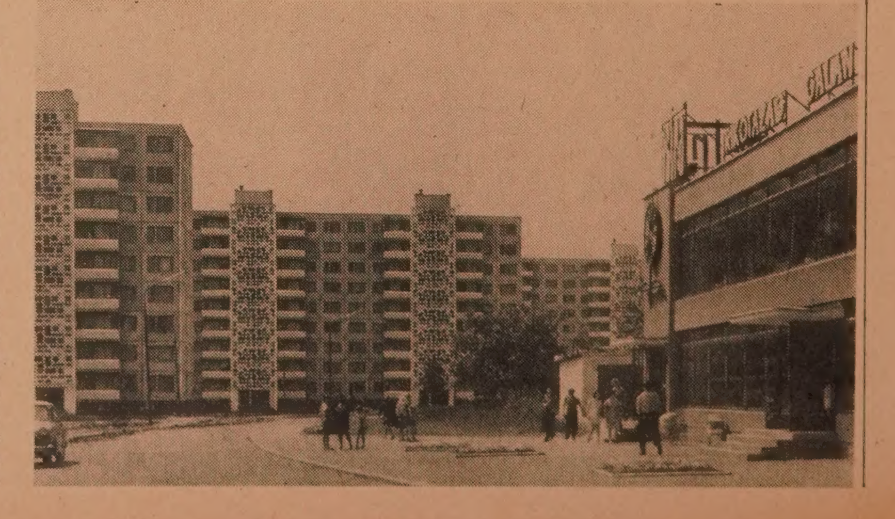
Unterirdische Bauten in Moskau

Moskauer Institute befassen sich gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Planes für zahlreiche unterirdische Bauten in der sowjetischen Hauptstadt. Die Studien entsprechen dem Generalplan für die Entwicklung Moskaus in den nächsten 25 bis 30 Jahren. Unterirdische Dienstleistungseinrichtungen, Haltestellen städtischer Verkehrsmittel in den Industrie-, Wohn- und Erholungszonen der Stadt sowie Garagen und kilometerlange Tunnel gehören zu den Vorschlägen. Zwei Autotunnel von jeweils 4 bis 5 Kilometer Länge sollen das Moskauer Zentrum von Nord nach Süd und von West nach Ost unterqueren. Zu diesem Komplex, der die Schnellstraßen nach Kiew, Gorki und anderen Städten der UdSSR miteinander verbinden wird, gehören außerdem vier unterirdische Parkplätze für Omnibusse, PKW und LKW mit einer Gesamtkapazität von rund 10 000 Kraftfahrzeugen. Unter den größten Bahnhofsplätzen Moskaus oder in ihrer unmittelbaren Nähe sollen Parkanlagen für jeweils 100 Omnibusse sowie unterirdische Übergänge, die mit rollenden Bürgersteigen ausgestattet sind, eingerichtet werden. Die Moskauer Metro wird nach den Plänen der Städteplaner überall mit den Bahnhöfen der Eisenbahn verbunden, um den Fahrgästen das Umsteigen so bequem wie möglich zu machen. An den Endstationen der Untergrundbahn schlagen die Institute die Errichtung unterirdischer Ladenstraßen und Dienstleistungsbetriebe, Cafés, Restaurants, Kinos und Postämter vor. Ähnliche Dienstleistungs- und gastronomische Zentren sollen untertage auch im Moskauer Stadtkern entstehen. Unter dem nahe dem Roten Platz gelegenen Swerdlowplatz, der durch Rolltreppen mit der Metro verbunden wird, ist der Bau einer unterirdischen Halle mit Theaterkassen, Zeitungs- und Buchverkaufsständen und einem Café vorgesehen.

Halden werden Ackerland

In den vergangenen 20 Jahren verringerte sich die landwirtschaftliche Nutzfläche der DDR um etwa 250 000 ha. Das entspricht etwa der Ackerfläche des Bezirkes Cottbus und einem Schwund von täglich 37,7 ha. Wenn sich auch das staatliche Aufkommen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen im gleichen Zeitraum mehr als verdoppelte, so ist es doch erforderlich, den weiteren Rückgang an landwirtschaftlicher Nutzfläche, zum Beispiel für Baumaßnahmen und den Bergbau, in minimalen Grenzen zu halten. Besonders große Flächen nimmt in der DDR der Braunkohlentagebau in Anspruch. Dafür sind in jedem Jahr etwa 3000 ha vorher landwirtschaftlich genutzter Fläche notwendig. Die Rückgewinnung solcher Flächen ist deshalb unumgänglich. Insgesamt konnten in der DDR bisher 40 000 ha ehemaliges Bergbaugelände für eine land- und forstwirtschaftliche Nutzung wiedergewonnen werden. In den letzten zwei Jahren konnten auf diese Weise der Landwirtschaft erstmals mehr Flächen zurückgegeben werden, als ihr entzogen wurden.

Blick in das Wohngebiet „Shirmunai" in Wilnjus



Schützt die Bäume – erhaltet die Umwelt den Menschen

Offener Brief an alle Kollegen in den Baukombinaten

Werte Kollegen!

Die 4. Tagung des Präsidiums des Bundes der Architekten beriet darüber, wie die Architekten zusammen mit allen Bauschaffenden ihren Beitrag zum Schutz und zur Gestaltung unserer Umwelt zum Wohle der Menschen leisten können.

Ein besondere Rolle spielten dabei die zahlreichen, nach unserer Meinung berechtigten Beschwerden von Bürgern über die Zerstörung wertvoller Baumbestände.

Bedenkenlos werden bei Bauarbeiten Hunderte und Tausende Bäume und Sträucher beseitigt. Ganze Neubaugebiete, die oft sogar auf Gartengelände mit wertvollen Obstbäumen entstehen, werden ohne Notwendigkeit in Sandwüsten verwandelt. Die dann notwendige Neuanpflanzung von Bäumen und Sträuchern kostet jährlich nicht nur viele Millionen Mark, sie bedeutet auch, daß die Bewohner von Neubaugebieten Jahrzehnte auf ein das Wohnen angenehm machendes Großgrün verzichten müssen.

Man kann leicht ausrechnen, was es kostet, jährlich Zehntausende achtlos beseitigte Bäume zu ersetzen. Die Entschädigungen für die Kleingärtner, die Beseitigung eines Baumes und die Neuanpflanzung, das alles bezahlen wir alle mit unseren Mitteln! Aber das ist nicht das schlimmste. Ein großer Baum liefert den lebensnotwendigen Sauerstoff für die Atemluft von 50 bis 70 Menschen! Jeder Baum hilft, den lebenswichtigen Wasserhaushalt unseres Landes zu regulieren, er schluckt etwas von dem uns störenden Lärm und Staub und macht das Mikroklima gesünder. Und schließlich weiß doch jeder, welche Freude ein blühender Baum bereitet, wie angenehm es ist, im Schatten eines Baumes zu sitzen.

Deshalb sollten wir uns bemühen, unsere Umwelt zu schützen. Wir können alle, ob als Architekt, Technologe oder Baumaschinist, mit gutem Willen etwas dazu tun.

Wir appellieren an die Architekten und alle anderen Mitarbeiter der Projektierung:

- kartiert vor jeder Planung den erhaltenswerten Pflanzenbestand
- plant so, daß der vorhandene Baumbewuchs maximal erhalten bleibt
- gestaltet die Freiflächen unter Einbeziehung des wertvollen Pflanzenbestandes

Wir wenden uns an die Baustellenkollektive und Technologen

- beachtet schon bei der technologischen Vorbereitung erhaltenswerten Baumbestand auf der Baustelle
- schützt wertvollen Baumbestand durch Markierungen und andere Schutzmaßnahmen
- beachtet bei Transport- und Bauarbeiten den Schutz der Natur
- orientiert die ökonomischen Hebel auf eine weitgehende Erhaltung der Natur

Die Bürger in den neuen Wohngebieten, vor allem unsere Kinder, werden es Euch zu danken wissen.
Für den Umweltschutz sind wir alle verantwortlich!

Bund der Architekten der DDR
Präsidium



Zeichnung: Sbiera. Aus „architektura"

„Mach mit" im Wohnungsbau

Im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden – mach mit" haben Tausende Bürger geholfen, für sich und andere die Wohnbedingungen zu verbessern. Bereits im ersten Halbjahr 1972 wurden durch die tatkräftige Mithilfe der Bürger in Städten und Gemeinden 11 884 Wohnungen bezugsfertig hergerichtet. Insgesamt wurden 16 269 Wohnungen durch Um- und Ausbau gewonnen. Auch beim Wohnungsneubau sowie beim Bau von Kindergärten beteiligten sich im „Mach mit"-Wettbewerb zahlreiche Bürger.

Was heißt bautechnische Projektierung?

Für die, die noch nicht wußten, was bautechnische Projektierung ist, oder der Auffassung wären, daß dieser Begriff etwas mit Kultur, Architektur, Gestaltung oder ähnlichem zu tun habe, wurde folgende Definition veröffentlicht:

„Der bautechnische Projektant ist eine Institution, die für alle Reproduktionsformen standortbestimmter Investitionsaufgaben der baulichen Grundfonds – ausgehend von vorgegebenen technischen und ökonomischen Zielstellungen, unter Einbeziehung aller Erkenntnisse aus Forschung und Entwicklung und aller bekannten Lösungen und bei Einhaltung aller gesetzlichen, technischen und sonstigen Bestimmungen – für alle Etappen der Investitionsvorbereitung und Durchführung insgesamt die baukonstruktiven, bautechnologischen und ökonomischen Untersuchungen und Berechnungen vornimmt und die effektivste Lösung konzipiert. Diese Tätigkeit ist die bautechnische Projektierung."

So gedruckt in „Die Wirtschaft" vom 12. 7. 1972, also wenige Tage nach der 6. Tagung des ZK über Fragen der Kulturpolitik.

Auch Stockholm hat seine Sorgen

Die Entwicklung der schwedischen Hauptstadt, Stockholm, bereitet den Stadtplanern Sorgen. Man rechnet künftig mit einem Anwachsen der Stadtregion auf 2,2 Millionen Einwohner. Schon nach dem 2. Weltkrieg hatte eine rasche Entwicklung der Stadt eingesetzt. Man suchte einen Ausweg aus dem schnellen Einwohnerzuwachs einerseits und den für den Wohnungsbau zu hohen Baulandkosten unmittelbar am Rande der Stadt. Eine Lösung sah man im Bau von 22 Satellitenstädten. Bis etwa 1950 plante man Einheiten mit rund 10 000 Einwohnern. Diese Einheiten erwiesen sich jedoch als zu klein, um ausreichende gesellschaftliche Einrichtungen zu schaffen. Danach baute man größere Einheiten wie Vällingby mit 60 000 Einwohnern. Auch diese Einheiten blieben im wesentlichen „Schlafstädte", weil sie fast über keine Arbeitsplätze verfügten. Die meisten Einwohner dieser Siedlungen blieben Pendler, was die Verkehrsprobleme der Stadt verschärfte. Diese Verkehrsprobleme konzentrieren sich in der Innenstadt. Ein Plan für die Rekonstruktion des Zentrums soll Abhilfe schaffen. Trotz einiger großzügiger Baumaßnahmen, wie zum Beispiel am Sergeltorg, geht jedoch die Rekonstruktion zu langsam vor sich. Hauptgrund sind die Schwierigkeiten beim Erwerb des Baulandes. Für die Zukunft sieht man sich der Gefahr gegenüber, daß durch Überlastung der Straßen und fehlende Parkplätze die Aktivitäten des historischen Zentrums zurückzugehen. Finanzkräftige Unternehmen befassen sich bereits mit der Frage, ein neues „autogerechtes" Zentrum an der Peripherie zu errichten, was natürlich alle bisherigen Planungen über den Haufen werfen würde.



Angebotsprojekte für Eigenheime

Dr.-Ing. Walter Niemke
Bauakademie der DDR
Institut für Landwirtschaftliche Bauten
Leiter des Themenkollektivs „Eigenheimbau"

Die Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED orientieren auf die weitere Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes. Mit dieser Zielsetzung wurde auch der Beschluß gefaßt, bis zum Jahre 1975 500 000 Wohnungen zur Verbesserung der Wohnverhältnisse, insbesondere der Arbeiterklasse und der kinderreichen Familien, zu errichten. Zur Erschließung weiterer Reserven, insbesondere durch eine stärkere Beteiligung der Bevölkerung mit eigenen Leistungen und finanziellen Mitteln, wird auch der individuelle Wohnungsbau planmäßig entwickelt. Mit der Verordnung über die Förderung des Bauens von Eigenheimen vom 24. 11. 1971 sowie mit dem gemeinsamen Beschluß des Sekretariats des ZK der SED und des Ministerrats der DDR über Maßnahmen zur Förderung der Initiative der Werktätigen im individuellen Wohnungsbau vom 6. 6. 1972 sind die dafür erforderlichen gesetzlichen Grundlagen geschaffen worden. Mit diesen Beschlüssen wird vor allem darauf orientiert, die vorhandene Bereitschaft der Bevölkerung zu eigener tätiger Mitwirkung durch Mobilisierung der Hilfe in den Industrie-, Landwirtschafts-, Verkehrs- und Wasserwirtschaftsbetrieben zu unterstützen, um damit große Reserven freizusetzen. Dadurch wird es möglich, bei allseitiger Erfüllung der im Plan festgelegten Aufgaben die beschlossenen Planziele im Wohnungsbau bis 1975 zu überbieten und dabei insbesondere im Eigenheimbau mindestens 25 000 Wohnungen mehr zu schaffen.

In den vorgenannten Beschlüssen wurden auch die Aufgaben der Bauakademie der DDR auf dem Gebiet des Eigenheimbaues klar und eindeutig festgelegt.

Zum gegenwärtigen Projektangebot

In Durchsetzung der Verordnung über den Eigenheimbau hat das Ministerium für Bauwesen bereits im März dieses Jahres einen ersten Katalog, der 20 ausgewählte Projektlösungen aus den Bezirken enthält, herausgegeben. Alle in diesem Katalog aufgeführten Projekte sind mit den im Handel befindlichen Roh- und Ausbauelementen, wie z. B. Wandbauteile, Decken, Türen, Fenster u. a., zu errichten. Darüberhinaus enthält der Katalog ein übersichtlich angeordnetes Informationsmaterial über den Eigenheimbau.

Die große gesellschaftspolitische Bedeutung, die der Eigenheimbau durch die gemeinsamen Beschlüsse des Sekretariats des ZK der SED und des Ministerrates der DDR gewonnen hat, macht es notwendig, die Qualität der vorliegenden Angebotsprojekte weiter zu verbessern und das Sortiment bedarfsgerechter auszulegen. Dabei geht es vor allem um kostengünstige und flächensparende Doppel- und Reihenhäuser sowie um erweiterungsfähige Bauten, die den differenzierten Bedürfnissen junger Ehepaare, kinderreicher Familien, der Arbeiterfamilien und Familien der Genossenschaftsbauern entsprechen und überwiegend in den Randgebieten größerer Städte, in kleinen und mittleren Städten sowie in Dörfern zur Ausführung kommen.

Die neuen Angebotsprojekte sollen gewährleisten, daß die Eigenheime

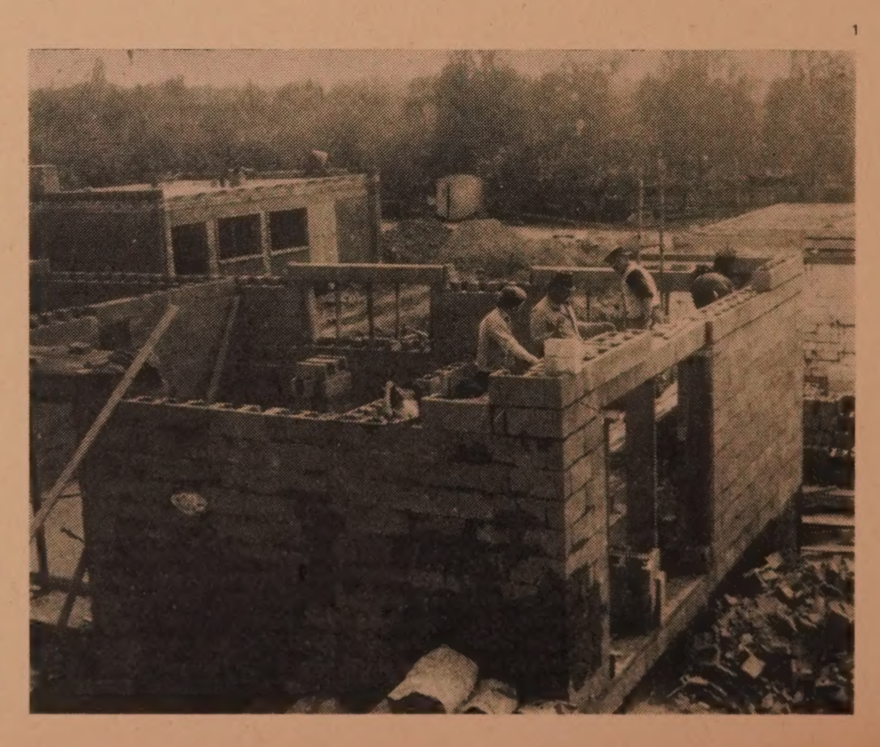
- schön und zweckmäßig sind und harmonisch in die Siedlungen eingeordnet werden können,
- mit einem hohen Anteil von eigener Leistung zu bauen sind,
- den typischen Wohngewohnheiten der künftigen Eigentümer entsprechend genutzt und eingerichtet werden können,
- ökonomisch zu errichten und zu unterhalten sind und dabei einen angemessenen und volkswirtschaftlich vertretbaren Aufwand, der im § 5 der Verordnung über den Eigenheimbau festgelegt ist, nicht überschreiten.

Die Projekte sind auf der Basis vorhandener Baustoffe auszuarbeiten. Dabei richtet sich die technische Politik für den individuellen Wohnungsbau auf die vorrangige Nutzung örtlicher Baustoffvorkommen. Während die Wände der Kellergeschosse vorwiegend aus Mauerziegeln und Kalksandsteinen hergestellt werden sollten, wird für die Umfassungswände unter anderem auf Gassilikat- und Holzbeton orientiert. Diese Baustoffe, die in ausreichendem Maße in der Republik zur Verfügung stehen, zeichnen sich durch gute Wärmedämmung, günstige Festigkeitseigenschaften und gute Bearbeitbarkeit aus. Je nach Aufkommen im Territorium werden aber auch die Erzeugnisse der Ziegelindustrie, Hohlblocksteine aus Leichtbeton und andere Baustoffe eine bedeutende Rolle spielen.

In diesem Zusammenhang muß auch auf die Materialökonomie und auf die Nutzung der spezifischen Eigenschaften der Baustoffe und -elemente für den Eigenheimbau hingewiesen werden. Um die Baukosten zu senken, wird man anstreben, jeweils den preisgünstigsten Baustoff einzusetzen und zum Beispiel für Dächer und Geschoßtreppen vorwiegend Holz verwenden. Der Einsatz der Baustoffe wird weitgehend von örtlich vorhandenen Reserven an Rohstoffen und produzierbaren Bauelementen zu entscheiden sein. In diesem Zusammenhang kommt es auch darauf an, zu überprüfen, welche preisgünstigen Industrieabprodukte und andere, außerhalb des Bauwesens liegende Materialbasen für den Eigenheimbau genutzt werden können.

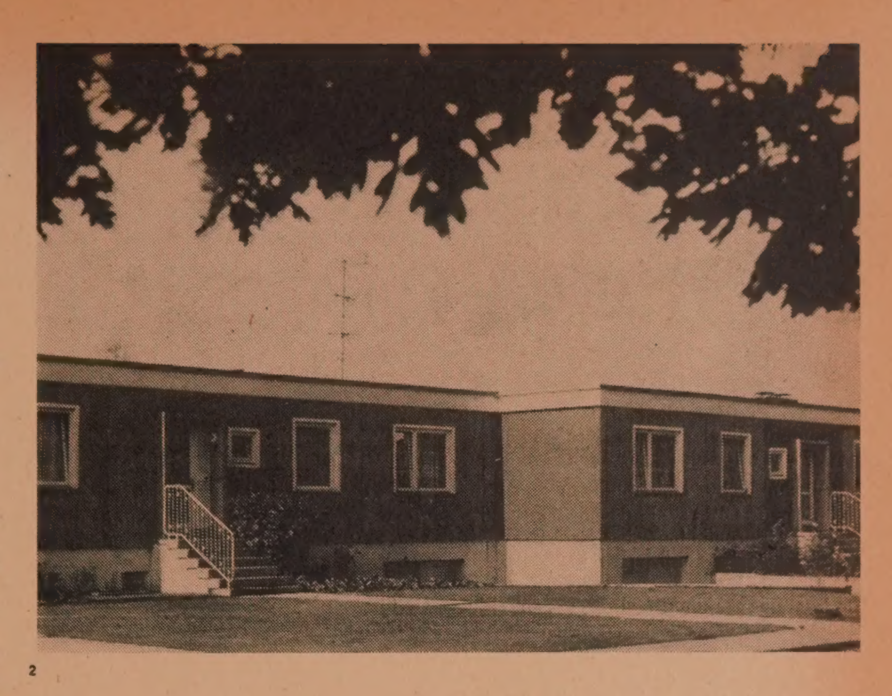
Es gehört mit zu den Aufgaben der Kreisberatungsdienste, solche zusätzlichen Materialquellen aufdecken und erschließen zu helfen, um den Bürgern die notwendigen Hinweise geben zu können. Bei diesen Beratungsdiensten liegen auch alle erforderlichen Informationen, wie zum Beispiel Bau- und Montageanleitungen, Kataloge für Projekte, Bauelemente sowie heizungs- und sanitärtechnische Ausstattungen, aus. Dort können die Bürger auch erfahren, welche erfahrenen Meister und Facharbeiter in der Lage sind, an Ort und Stelle die nötigen Hinweise für die Ausführung der Eigenleistungen zu geben.

1



1
Zum Selbstbauen des Eigenheimes gehören auch geeignete Bauweisen, wie hier die Steckbauweise.

2
Reihenhäuser – wie hier in Cottbus – sind eine städtebaulich und wirtschaftlich günstige Form des Eigenheimbaues.


2

Grundlagen für die Erhöhung der Qualität der Projekte

Zur weiteren Verbesserung des Projektangebotes für Eigenheime sind vom Ministerium für Bauwesen die notwendigen Maßnahmen eingeleitet worden.

Der Bauakademie der DDR wurde die Aufgabe übertragen, solche Grundlagen auszuarbeiten, die eine Gewähr bieten für die Einhaltung der staatlichen Normative, gute Gebrauchswerteigenschaften, kostengünstige Projektlösungen und unkomplizierte Bauweisen, die mit einem hohen Anteil von Eigenleistungen auszuführen sind. Insgesamt handelt es sich um eine Rationalisierungsaufgabe im weitesten Sinne, die sowohl die funktionelle, bautechnische und baukonstruktive Seite der Gebäude als auch die städtebauliche Einordnung der Eigenheime zur zweckmäßigen Nutzung des Baulandes und der Erschließungseinrichtungen umfaßt.

Ausgehend von den Erfahrungen beim Bau und der Nutzung von Eigenheimen soll die weitere Rationalisierung des Eigenheimbaues erreicht werden durch

- zweckmäßige funktionelle Grundrißlösungen für Serien von Eigenheimbauten für Einzel-, Reihen- und Doppelhäuser,
- die Anwendung solcher Rohbaukonstruktionen, Bauweisen und Baustoffe, die der Volkswirtschaft in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen und die Erschließung örtlicher Baustoffe gewährleisten,
- die Orientierung auf solche Lösungen des Ausbaues, die auf standardisierten Elementen basieren bzw. für die Spezifik des Eigenheimbaues besonders geeignet sind und von unserer Volkswirtschaft realisiert werden können,
- eine bessere Möglichkeit der Mitwirkung an der räumlichen Gestaltung der Wohngebäude, indem das Projekt zum Beispiel die Anordnung der nichttragenden Innenwände in mehreren Varianten zuläßt,
- solche baukonstruktiven, bautechnischen und bautechnologischen Lösungen, die durch einen hohen Anteil von Eigenleistungen, zum Teil mit betrieblicher Hilfe, realisiert werden können,
- solche Projektlösungen, die das individuelle Wohnen bei maximaler Nutzung des Baulandes gestatten und als Reihen-, Gruppen- und Komplexbebauung mit vielfältigem architektonischem Erscheinungsbild verwendbar sind,
- solche Möglichkeiten der städtebaulichen Einordnung der Eigenheime, daß der Aufwand für die ingenieurtechnische Erschließung und der Bedarf an Tiefbaukapazität auf ein Minimum reduziert wird.

Die wissenschaftlich-technische und ökonomische Politik im Eigenheimbau, die Bestandteil der Wohnungspolitik der DDR ist, soll auf der Basis einer Grundkonzeption durchgesetzt werden. Damit soll auch die Realisierung der Angebotsprojekte und damit des Eigenheimbaues planmäßig und auf breiter Basis wirksam beeinflußt werden. Mit der Grundkonzeption erhalten die Projektanten eine verbindliche Vorgabe zur Projektierung von Serien für Angebotsprojekte. Die Arbeit an der Grundkonzeption wird ein ständiger Prozeß sein, wobei die Zusammenarbeit mit den Zweigen der Baumaterialien- und Zulieferindustrie besonders eng sein wird. Durch systematische Auswertung der Erfahrungen, die beim Bau und bei der Nutzung der Eigenheime gewonnen werden, soll die Grundkonzeption ständig aktualisiert und qualifiziert werden. Dabei werden Hinweise und Vorschläge, die vor allem von den Erbauern und Nutzern der Eigenheime kommen, systematisch eingearbeitet.

Der Entwurf der Grundkonzeption ist den Bezirksbauämtern sowohl zur ersten Orientierung für die Arbeit der Projektanten, als auch zur Stellungnahme übersandt worden. Nachfolgend werden die wichtigsten Gesichtspunkte dieser Materie dargelegt. Im Abschnitt „Funktionelle Anforderungen" wird zum Ausdruck gebracht, daß bei Eigenheimen prinzipiell die Wohnqualität des Staatlichen Wohnungsbaues erreicht sein muß und demzufolge der TGL-Entwurf 9552 vom Mai 1972 „Wohngebäude" bei der Projektierung von Eigenheimen schon jetzt angewendet werden sollte. Eine solche Orientierung ist deshalb notwendig, weil bei vielen vorliegenden Eigenheimprojekten Mängel zu verzeichnen sind, die sich besonders zeigen in ungünstigen Raumproportionen mit unbefriedigenden Möblierungsmöglichkeiten und in unzweckmäßigen Relationen zwischen den Raumgrößen untereinander. So gibt es zum Beispiel Entwürfe, die für 4 Personen 35 m² große Wohnräume, aber viel zu kleine Schlaf- und Kinderzimmer vorsehen.

Die Einhaltung der oben genannten TGL braucht nicht unbedingt zu einer größeren bebauten Fläche des Hauses zu führen, sondern es kommt vielmehr auf eine zweckmäßige Proportion der einzelnen Räume, auf eine richtige Relation zwischen der Größe von Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmern in Abhängigkeit von der Haushaltsgröße sowie auf eine flexible Nutzungsmöglichkeit der gesamten Wohnung an. Projekte mit solchen Merkmalen kommen den Vorstellungen der Bürger am nächsten, die mit Unterstützung des Staates bereit sind, über mehrere Jahre ihre Freizeit und ihre finanziellen Mittel für den Bau ihres Eigenheimes zu verwenden.

In einem zweiten Abschnitt der Grundkonzeption geht es um Empfehlungen zum Materialeinsatz, insbesondere werden hier die erforderlichen Hinweise gegeben, die aus den zentralen Bilanzen der Materialwirtschaft abgeleitet werden und zeigen, wo Reserven vorhanden sind, die speziell für den Eigenheimbau genutzt werden können. Dazu gehört auch die Orientierung für die Auswahl des Heizungssystems. Da gegenwärtig Kleinkessel für die Warmwasserheizung im gewünschten Umfange nicht vorhanden sind, muß ein Teil der Eigenheime noch mit anderen Arten der Beheizung, wie zum Beispiel der Kachelofenluftheizung, der Luftheizung und anderen Heizungssystemen ausgestattet werden.

Empfehlungen für baukonstruktive Lösungen werden in einem weiteren Abschnitt gegeben. Dabei besteht das Grundanliegen darin, die Konstruktionen und Bauweisen nicht nur nach der Unkompliziertheit und der Geschwindigkeit der Bauausführung anzuwenden, sondern auch nach den Kosten und den Gebrauchswertqualitäten der einzelnen Bauteile. So sind im allgemeinen traditionelle Wandbauweisen aus Ziegeln, Hohlblocksteinen, Gasbetonwandbausteinen und ähnlichen Materialien kostengünstiger als Montage- oder Fertighausbauweisen.

Trotzdem verfügen Fertighauskonstruktionen aus leichten modernen Baustoffen nicht immer über die bauphysikalischen Eigenschaften, die zu allen Jahreszeiten ein angenehmes Raumklima gewährleisten. Das dürfte für den Werktätigen, der sich für das Projekt eines Eigenheimes entscheidet, auch mit ausschlaggebend sein. Ferner sind in diesem Abschnitt Forderungen hinsichtlich notwendiger Varianten bei bestimmten Konstruktionen enthalten. So sind zum Beispiel bei einigen guten Projekten massive Flachdächer mit Innenentwässerung vorgesehen. Solche Lösungen sind aber meist nur möglich, wenn an den betreffenden Standorten eine zentrale Regenwasserableitung vorhanden ist. Deshalb wird für solche Projekte in der Grund-



3

3/4
Die Krönung gemeinsamer Arbeit und eigener Initiative einer Arbeiterfamilie: die Übergabe des fertigen Eigenheimes.

konzeption eine Variante mit Außenentwässerung der Dächer gefordert.

Im Abschnitt über Empfehlungen zum bautechnischen und sanitärtechnischen Ausbau wird darauf hingewiesen, daß grundsätzlich die standardisierten Elemente des Staatlichen Wohnungsbaues anzuwenden sind. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Bauteile, die erst durch den Eigenheimbau zum Massenelement werden und daher noch nicht vorgefertigt und standardisiert worden sind. Dazu gehören zum Beispiel Holztreppen für 2geschossige Eigenheime und solche mit ausgebautem Dachgeschoß, feststehende Fensterwände, Kehlbalkendächer u. ä. Dazu gehören ferner die Zu- und Ableitungen der sanitärtechnischen Ausstattung. Mit den hier zu treffenden Festlegungen soll erreicht werden, daß bei allen Projekten des zentralen Angebots nicht mehr als 2 bis 3 Grundlösungen für den Küche/Bad-Bereich vorgesehen werden, damit der VEB Kombinat TGA die Voraussetzung erhält, die entsprechenden Zu- und Ableitungen in hohen Losgrößen weitgehend vorzufertigen. Auf diese Weise wird es möglich sein, die sanitärtechnischen Arbeiten so zu vereinfachen, daß der Nichtfachmann einen großen Teil dieser Leistungen ausführen kann und somit die sanitärtechnischen Fachkapazitäten entlastet werden.

Im letzten Abschnitt werden die Probleme der städtebaulichen Einordnung der Eigenheime behandelt. Es wird darauf orientiert, das zur Verfügung stehende Bauland intensiv zu nutzen, um auch bei Eigenheimsiedlungen einer Weitläufigkeit entgegenzuwirken. In diesem Zusammenhang erfolgt auch der Hinweis, daß besonders die Grundstücke, die auf der Grundlage des Abschnittes 3 des gemeinsamen Beschlusses vom 6. 6. 1972, Gesetzblatt Teil II, Nr. 35, bereitgestellt werden, möglichst mit mehreren Eigenheimen zu bebauen sind.

Restflächen bei neuen Wohngebieten, die sich mit mehrgeschossigen Wohngebäuden nicht mehr bebauen lassen, sollten ebenfalls für Eigenheime genutzt werden.

Information der Bürger über das Projektangebot (Prospekte)

Für die Projektierung der Eigenheime sind vom Ministerium für Bauwesen generell die Projektierungseinrichtungen der örtlichen Bauindustrie und einiger Baukombinate verantwortlich gemacht worden. Damit sich die Bürger eingehend über das Projektangebot informieren können, werden künftig für die besten Projekte „Informationen für den Eigenheimbau" von der Bauakademie der DDR erarbeitet und vom Ministerium für Bauwesen herausgegeben. Diese Informationshefte, in denen jeweils ein Angebotsprojekt vorgestellt wird, sollen sehr anschaulich zeigen, wie das jeweilige Eigenheim genutzt und eingerichtet werden kann, welche Eigenleistungen – bezogen auf die einzelnen Gewerke – möglich sind und welche Baustoffe, Bauelemente und Ausstattungsgegenstände erforderlich sind. Darüber hinaus enthält das Informationsheft alle Angaben, die notwendig sind, um die örtliche Angleichung durch einen zugelassenen Fachmann durchführen zu können. Da in diese Schriftenreihe nur Projekte aufgenommen werden, für die eine generelle bauaufsichtliche Genehmigungbzw. die Zulassung gemäß § 15, Ziffer 5, der Verordnung über die Staatliche Bauaufsicht vom 22. 3. 1972, vorliegt, kann sich die bauaufsichtliche Prüfung des Bauantrages auf die örtliche Anpassung beschränken. Im gemeinsamen Beschluß sind zur Vereinfachung des Projektierungs- und Genehmigungsverfahrens Festlegungen enthalten, die eine unbürokratische und schnelle bauaufsichtliche Bearbeitung zum Inhalt haben.

Die Informationshefte werden über einen Verteilerschlüssel den Bezirken und Kreisen zugeleitet und bei den Kreisberatungsdiensten einzusehen sein. Die Bevölkerung wird darüber hinaus die Möglichkeit haben, die Hefte in den Spezialbuchhandlungen käuflich zu erwerben. Mit dem Erscheinen der ersten Informationshefte, die in unregelmäßigen Abständen herauskommen, kann im Herbst 1972 gerechnet werden.

Neben den Informationen über das Projektangebot bereiten gegenwärtig auf Veranlassung des Ministeriums für Bauwesen der Verlag für Bauwesen und die Deutsche Bauinformation weitere Fachliteratur zur Herausgabe vor, die sehr anschauliche und für den Laien leicht verständliche Hinweise und Anleitungen zur Ausführung der Eigenleistungen enthalten soll. Dazu werden erfahrene Meister und Neuerer des Bauwesens gemeinsam mit Wissenschaftlern der Bauakademie der DDR die Manuskripte verfassen. Mit solchen und ähnlichen Veröffentlichungen sollen auch die besten Erfahrungen der organisierten Hilfe durch Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe übermittelt werden.

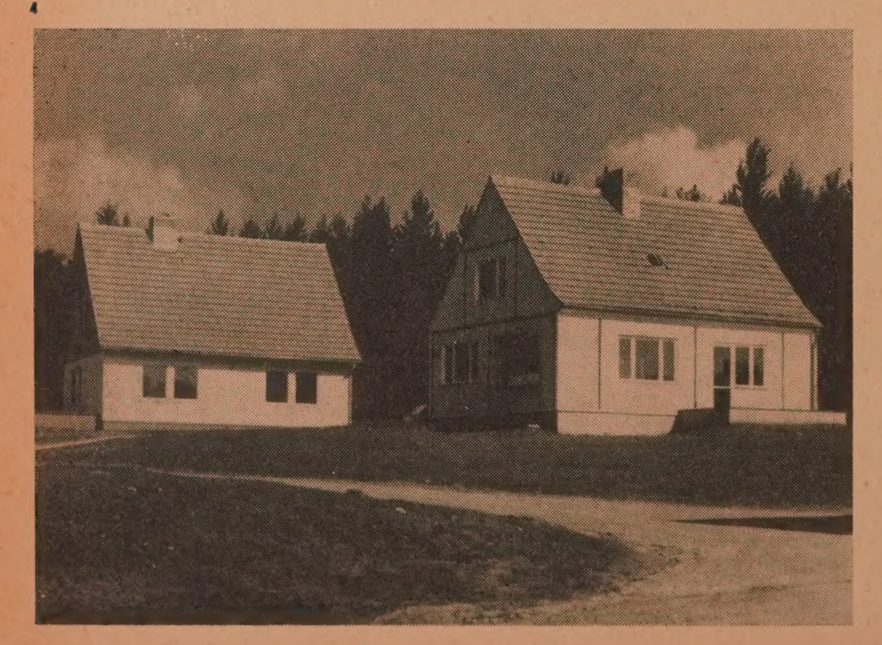
Die gemeinschaftliche Errichtung von Eigenheimen wird auch zu neuen und sehr ökonomischen Formen führen.

Wie Erfahrungen, insbesondere aus den RGW-Ländern, zeigen, gewinnen das zweigeschossige Einfamilienreihenhaus sowie andere Bebauungsformen, die das individuelle Wohnen bei geringem Baulandbedarf gestatten, immer mehr an Bedeutung. Der Vorteil einer solchen Hausform besteht vor allem darin, daß bei der Errichtung und später auch bei der Erhaltung der Eigenheime die betriebliche Hilfe und die Gemeinschaftsarbeit wirksamer gestaltet werden können. Ganz abgesehen davon wird sich bei den Bürgern, die sich in Gemeinschaftsarbeit und mit Hilfe ihrer Betriebe ihr Haus bauen, ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl herausbilden, das erfahrungsgemäß auch zu einer weiteren Aktivierung des gesellschaftlichen Lebens in ihrem Bereich führt.

In allen Bezirken der DDR werden dazu gegenwärtig Beispiele vorbereitet und durchgeführt. Es soll dort gezeigt werden, wie Arbeiter – zumeist aus mehreren Betrieben – an einem Standort ihre Eigenheime bauen. Je nach Art und Erzeugnisrichtung des Betriebes wirkt zum Beispiel der eine Betrieb außerhalb des Planes bei der Baumontage mit, der andere bei der Elektroinstallation und ein weiterer beim Heizungsbau. Auf diese Weise wird nicht nur den Arbeitern, die sich ein Eigenheim bauen, fachliche Unterstützung gegeben, sondern es brauchen auch Spezialkapazitäten, wie Heizungsinstallation und Sanitärtechnik, nicht voll in Anspruch genommen zu werden.

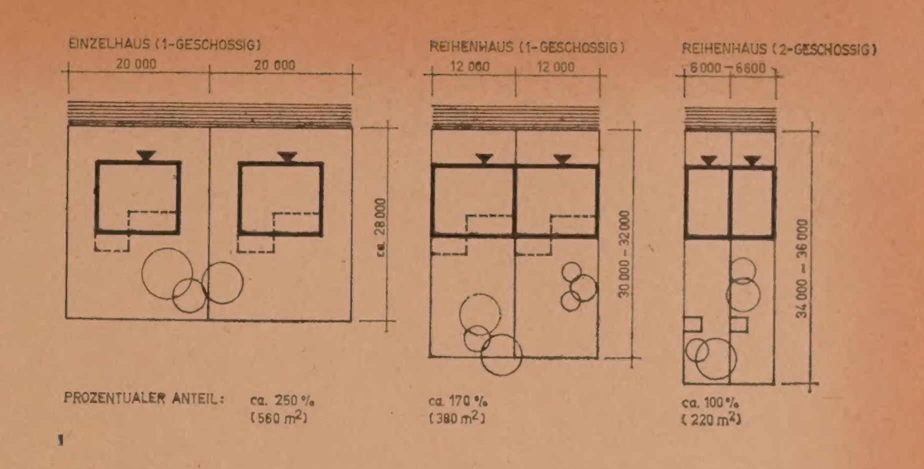
Es ist vorgesehen, solche und ähnliche Beispiele allseitig auszuwerten, um die Erkenntnisse für die Grundlagenarbeit und die Entwicklung von Angebotsprojekten zu nutzen.

4

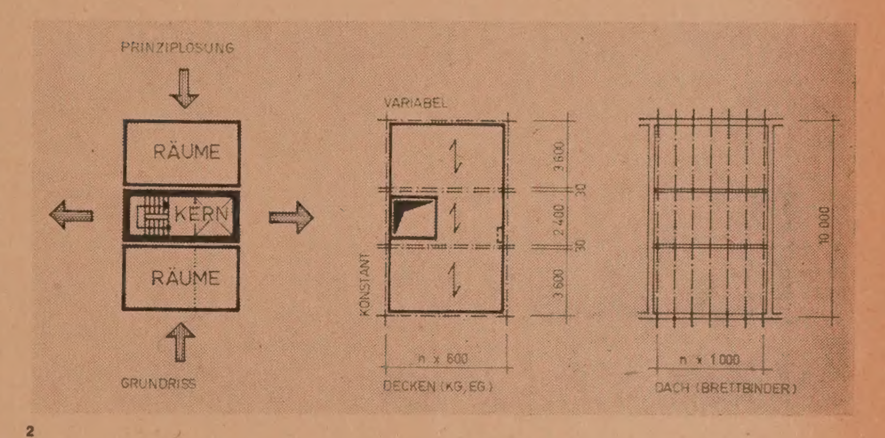


Zur Projektierung von Eigenheimen Reihenhaustyp RH 2

Dipl.-Ing. Dieter Schulze
Bauakademie der DDR,
Institut für Landwirtschaftliche Bauten
Themenkollektiv „Eigenheimbau"



1



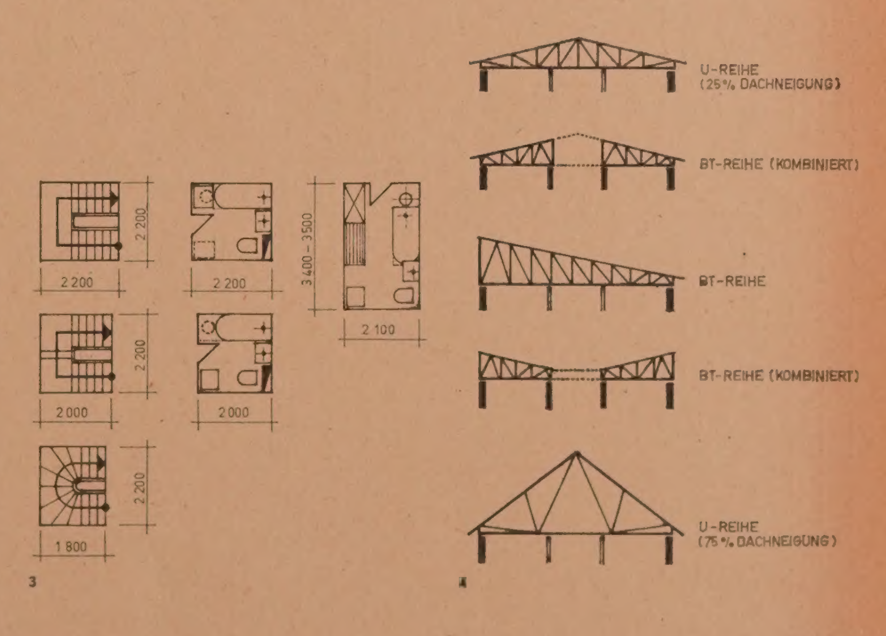
2

Mit der wachsenden Bedeutung des Eigenheimbaues in der DDR wird uns gleichermaßen die Aufgabe gestellt, möglichst schnell und auf administrativ unkompliziertem Wege einheitliche Grundlagen für die Projektierung zu schaffen, die zu einem bedürfnisorientierten qualifizierten und differenzierten Projektangebot führen. In diesem Rahmen geht es nicht nur um eine funktionelle und gestalterische Verbesserung bereits publizierter und gebauter Konzeptionen, sondern um die Projektierung solcher Lösungen, die der sozialistischen Umgestaltung unserer Städte und Siedlungsschwerpunkte sowie den Zielen der Wohnungspolitik entsprechen. Angesichts des Tatbestandes, daß bisher überwiegend vereinzelte, darunter weder bezirklich noch staatlich abgestimmte Projekte vorliegen, ist es im Sinne einer einheitlichen Baupolitik unbedingt erforderlich, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Praxis, staatlicher Leitung und Forschung noch stärker zu forcieren, und zwar unter dem Aspekt einer Rationalisierung mit folgenden Prämissen:

- Entwurf von Grundrißlösungen mit hohem Gebrauchswert der Funktionsflächen
- Serienfertigung und Anwendung bewährter Konstruktionen und Technologien sowie die Übernahme geeigneter standardisierter Bauelemente und Details aus dem industriellen Wohnungsbau und den Zulieferbetrieben (BAUFA, TGA u. a.)
- Verringerung des Kosten-, Material- und Arbeitsaufwandes sowie die Durchsetzung teilindustrieller Bauweisen bei Betriebshilfe
- Verdichtung der Bebauung, Mischung zwischen ein-, mehr- und vielgeschossiger Bebauung, verlustlose Ausnutzung erschlossener Restflächen im Wohngebiet und Verringerung des Erschließungsaufwandes sowie die Senkung des Wärmebedarfs und Verringerung der Luftverschmutzung durch Gruppen- und Fernheizung.

Das Resultat dieser Gemeinschaftsarbeit müssen niveauvolle Projekte sein, die sich durch eine zweckmäßige Zuordnung der Räume und angemessene Größe entsprechend den Aufwandsnormativen auszeichnen und bezüglich der Außenanlagen des Heimes (Garten usw.) die Lebensgewohnheiten der Arbeiterklasse berücksichtigen. In materiell-technischer Hinsicht sollten die Projekte für die Realisierung nur derartige Baustoff- und Montagevarianten enthalten, in denen Engpaßmaterialien nicht oder begrenzt und nur solche Bauelemente verwendet werden, die bei Abruf nicht die Hauptproduktion der Wohnungsbaukombinate stören.

Die wichtigste Basis für den individuellen Wohnungsbau ist die Nutzung örtlicher Baustoffvorkommen.



3

4

Der Errichtung von Eigenheimen sind folgende Aufwandsnormative einschließlich Eigenleistungen der Bürger zugrunde zu legen (Aufwandsnormative § 5 der VO vom 24. 11. 1971):

Haushaltsgröße	Finanzierungsaufwand (zulässiger Maximalaufwand ohne Grunderwerb)
bis zu 4 Personen	65 000 Mark
5 Personen	70 000 Mark
6 Personen	75 000 Mark
über 6 Personen	80 000 Mark

1
Vergleich des Baulandbedarfes je Haus ohne Straße: Der Mehraufwand an Bauland ohne Verkehrserschließung beträgt für 25 000 eingeschossige Einzelhäuser (bis zu sechs Einwohner) im Vergleich zu zweigeschossigen Reihenhäusern rund 800 bis 900 ha; dies entspricht einer Fläche von Halle-Neustadt.

2
Prinziplösung und konstruktives System (RH 2)

3
Standardisierte Ausbaueinheiten (RH 2)

4
Mögliche Dachformen (RH 2) BAUFA-Binder

Leitung der AG „Grundlagenforschung“:
Dipl.-Ing. Karl Sommerer

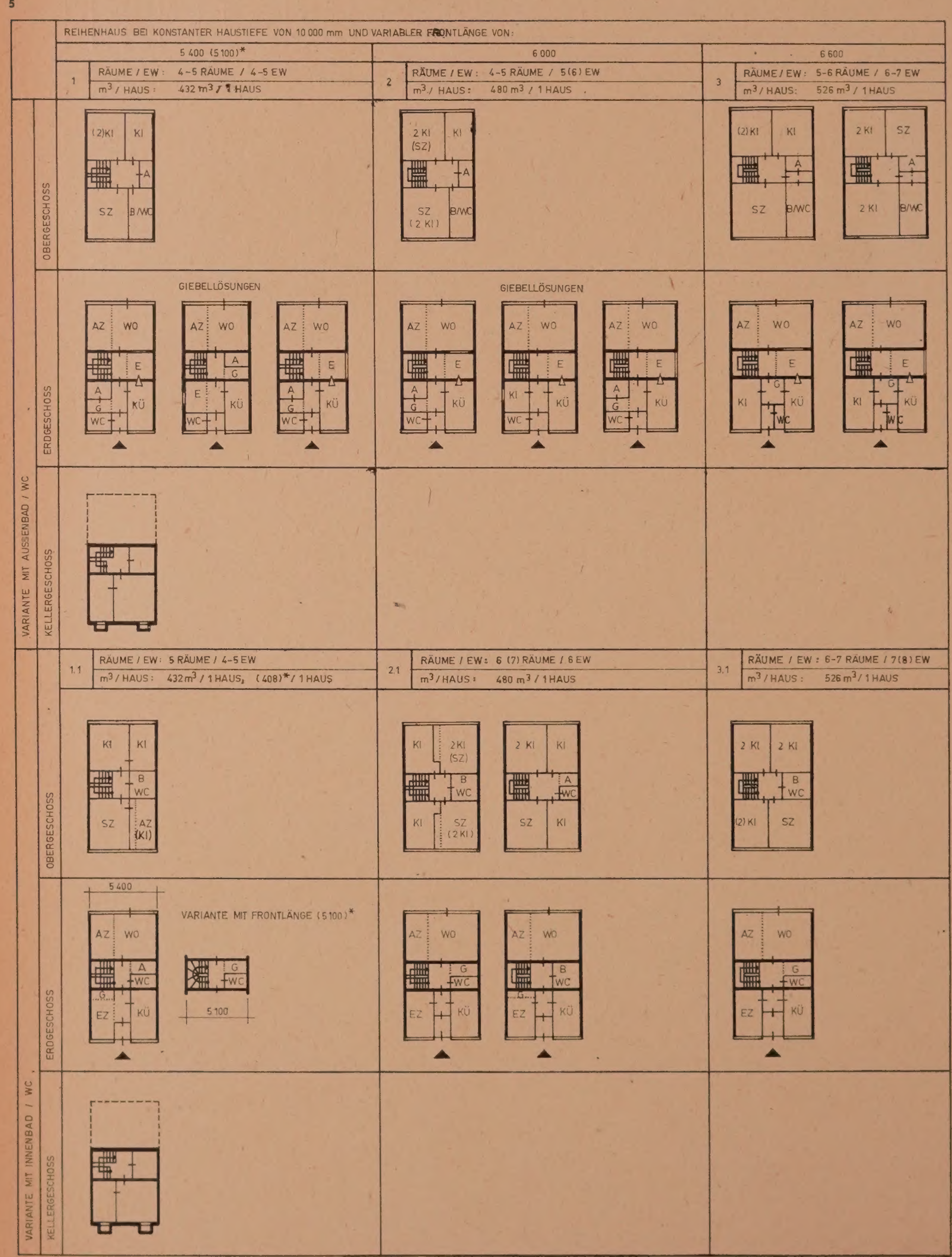
Studie RH 2 und Projektleitung:
Dipl.-Ing. Dieter Schulze

Projektbearbeitung (Kelbra):
Dipl.-Ing. Dieter Bierwisch u. a.
Dipl.-Ing. Peter Hennig

5
Entwicklungslinie „Prototyp“ für die Kategorie zweigeschossiger Reihenhäuser Studie RH 2 mit Teil- und Vollunterkellerung

6
Städtebauliche Möglichkeiten und topographische Einordnung des RH 2

5





6

Einschätzung des gegenwärtigen Entwicklungsstandes

Die kurzfristig vorgelegten Projektlösungen setzen Gassilikatbeton, der sich durch eine gute Wärmedämmung, ausreichende Festigkeit und leichte Bearbeitbarkeit auszeichnet, noch nicht maximal ein, da sowohl das Kellermauerwerk als auch die Geschoßdecken aus bautechnischen Gründen – wie Feuchtigkeitsempfindlichkeit des GSB sowie sein ungenügender Korrosionsschutz bei Stahlbewehrungen – mit herkömmlichen Baustoffen gefertigt werden müssen. Deshalb ist es erforderlich, für ein erweitertes materiell-ökonomisches Programm des individuellen Wohnungsbaues kurzfristig eine Entwicklung einzuleiten, die brauchbare Lösungen mit maximalem und werkstoffgerechtem Einsatz des GSB hervorbringt und gleichzeitig zu neuen architektonischen, städtebaulichen und gebietswirtschaftlichen Qualitäten führt.

Entgegen den traditionellen Auffassungen muß der Eigenheimbau unter den Bedingungen der Komplexität neben dem mehr- und vielgeschossigen Wohnungsbau eine gleichberechtigte Rolle als Wohnform bilden; indem er vor allem solche spezifischen sozialen Forderungen zu erfüllen hat, die der industrielle Wohnungsbau mit seinem Wohnungsangebot gegenwärtig noch nicht abdecken kann. Auf Grund dessen ist der Eigenheimbau als baulich-räumliches Bindeglied zu höheren Bebauungsformen ein integrierender Bestandteil des Wohnungsbauprogramms der DDR besonders in den Städten und Gemeinden sowie an solchen Standorten, wo in den nächsten Jahren kein staatlicher bzw. Geschoßwohnungsbau vorgesehen ist.

Erläuterungen zur Studie RH 2

In Verbindung mit der Entwicklungslinie „Prototypen für den Eigenheimbau" wurde hier ein zweigeschossiger Reihenhaustyp entworfen, der sich für eine Serienfertigung in verschiedenen Baustoff- und Montagevarianten eignet und über wirtschaftliche Deckenspannweiten verfügt. Somit ist es bei örtlich unterschiedlichen Baubedingungen möglich, das Haus in Hand- oder Maschinenmontage zu errichten, zum Beispiel bei Betriebshilfe mit einem Autodreh- oder Mobilkran für die Laststufen von 0,8 bis 2,0 Mp. Außerdem wurde dieser Typ so konzipiert, daß er je nach städtebaulicher und topografischer Situation durch verschiedenartige Dachformen differenzierte Kombinationen, Reihen- und Hofgruppierungen sowie Einpassungen in bereits vorhandenes Baugelände gestattet.

Der Prinzipgrundriß ist im wesentlichen gekennzeichnet durch jeweils zwei tragende Außen- und Mittellängswände, zwischen denen sich der Kern für die Erschließung (Treppe), die sanitäre Einrichtung (Bad, WC) oder der Eß- und Abstellplatz befindet. Je nach Haushaltsgröße und Familienstruktur können um diesen sogenannten Kern die Räume für 4 bis 8 Personen bei konstanter Haustiefe von 10 000 mm und variabler Frontlänge gruppiert werden. Damit ist es möglich, das Reihenhaus auch in unterschiedlich lange Baulücken einzufügen. Des weiteren können die Varianten 1 bis 3 mit Außenbad, WC für ländliche, klein- und mittelstädtische Gebiete und die Varianten 1.1 bis 3.1 mit Innenbad WC für großstädtische Randgebiete beliebig gemischt werden, wodurch sowohl auf die bauliche als auch die soziale Struktur Einfluß genommen werden kann.

Die Spannweiten der Decken mit 1 × 2400 mm, und 2 × 3600 mm sowie die des Brettbinders mit rund 10 000 mm bleiben konstant, ebenso die Konstruktion, Technologie und der sanitärtechnische Ausbau entsprechend der einheitlich gewählten Baustoff- und Montagevariante. Weiterhin ist beabsichtigt, auf der Basis einheitlicher technischer Parameter einheitliche Wiederverwendungsprojekte herauszugeben, und zwar für die Frontlängen von 5100 mm, 5400 mm bis 6600 mm des Reihenhaustyps RH 2.

Charakteristik des Projektes (Standort Kelbra)

Das Projekt RH 2, das erstmalig in der Stadt Kelbra, Kreis Sangerhausen, in einer aus 10 Häusern bestehenden Reihe gebaut wird, entspricht der Variante 3 mit Außenbad WC für die Haushaltsgröße bis zu 6 (7) Personen. Auf Wunsch des Auftraggebers werden die Räume mit stationären Öfen beheizt, wobei der Schornstein im Küche-Bad-Bereich so dimensioniert worden ist, daß später eine zentrale WW-Heizung installiert werden kann.

Angaben über die Konstruktion und Technologie

Das Projekt sieht die Anwendung von Gassilikatbeton in Handmontage mit Blockgrößen von 240 × 200 × 600 mm und 75 × 200 × 600 mm vor.

- Wände

Außen-, Mittellängs- und leichte Trennwände aus etwa 30 m³ GSB, Ziegel u. a. Keller- und Querwände aus Kalksandstein, Mauerziegeln oder Hohlblocksteinen in Schwerbeton

- Decken

Stahlbetonbalkendecke mit Füllkörpern, Typ Fb 190 oder Menzel-L-Decke

- Dach

Kaltdach aus Brettbindern mit 25 Prozent Neigung = 14°, Typ U 13 N 1, II
Dachdeckung aus Wellasbestzementplatten

- Treppen

Zweiläufige Ausbildung mit Werksteinblockstufen und Stahlbetonbalken in Handmontage (14 Stg. 230 200 bei 2800 mm Geschoßhöhe)

- Heizung

Ofenheizung (Bei Umstellung auf zentrale WW-Heizung werden 6 bis 8 m² Stellfläche je Haus gewonnen.)

- Sanitärinstallation

In Abstimmung mit den TGA-Betrieben sind künftig Einheitsrohrbündel anzustreben.

Angaben über den Baupreis

Die Kubatur des Hauses für 6 bis 7 Personen beträgt etwa 528 m³.

Leistungsbereiche	L I =	3,1 TM
	L II =	–
	L III =	53,6 TM
	L IV =	0,8 TM
Außenanlagen (Gartenmauer und Geräteraum)	=	2,0 TM
kalkulierter Preis	=	59,5 TM

Das Projekt wurde im September an den Rat des Kreises Sangerhausen ausgeliefert. Eine Prospektveröffentlichung über die Bauinformation ist beabsichtigt.

7
Variante 1 –
Erd- und Obergeschoß
1 : 200

8
Variante 2.1 –
Erdgeschoß mit Giebellösung und Obergeschoß 1 : 200

9
Variante 3
(Entwurf von D. Schulze zum Projekt Kelbra)
Keller, Erd- und Obergeschoß
1 : 200

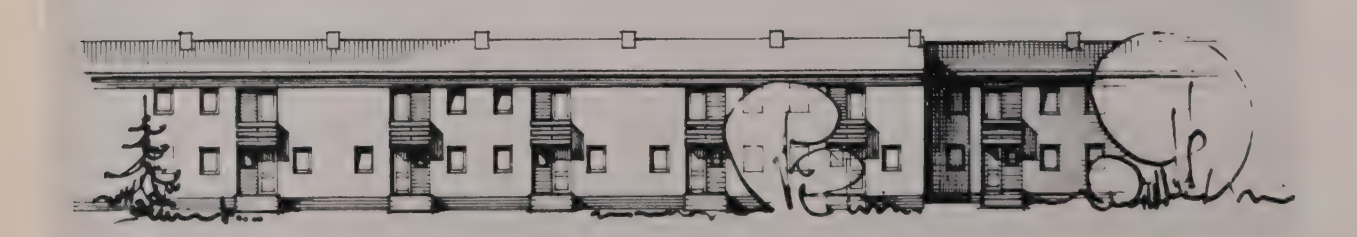
10
Fassade

7

8

9

10



Ausstellung „Eigenheim 72 – Selber bauen" in Halle-Trotha

Büro für Städtebau und Architektur
des Bezirkes Halle

1
Modell der Musterausstellung mit den 14 Eigenheimen

Am 19. Juni 1972 eröffnete der Vorsitzende des Rates des Bezirkes Halle, Genosse Helmut Klapproth in Halle-Trotha, am Küttener Weg, eine Ausstellung von Eigenheimen, die nach derzeit verfügbaren Angebotsprojekten errichtet wurden. In den ersten fünf Wochen nach Eröffnung informierten sich etwa 55 000 Besucher über die 14 verschiedenen Häuser und ließen sich über die Möglichkeiten zur Förderung des Eigenheimbaus entsprechend den Beschlüssen von Partei und Regierung beraten. Mit der Gesamtleitung für die Ausstellung war Bezirksarchitekt Dr.-Ing. Karlheinz Schlesier NPT beauftragt worden. Den Bau der Häuser leitete Dr.-Ing. Henry Männich, als Ausstellungsleiter war Manfred Müller eingesetzt, beide sind Mitarbeiter im Büro für Städtebau und Architektur des Bezirkes Halle.

Die Ausstellung wurde am 15. September 1972 geschlossen.

Ein Jahr nach dem VIII. Parteitag der SED, der die umfassende Verbesserung der Lebensbedingungen vor allem der Arbeiterklasse zur Leitlinie der Politik von Partei und Regierung der Deutschen Demokratischen Republik erhob, wurde in Halle eine Musterausstellung von Eigenheimen vorbereitet und durchgeführt. Sie sollte ein Beitrag dazu sein, das vom VIII. Parteitag beschlossene Wohnungsbauprogramm im Fünfjahrplanzeitraum 1971 bis 1975 auch durch die Förderung des Baus von Eigenheimen für Arbeiterfamilien zu verwirklichen. Fünfhunderttausend Wohnungen sind innerhalb von fünf Jahren neuzubauen oder durch Um- oder Ausbau zu gewinnen. Jede zweite Wohnung wird gemeinsam mit den Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften errichtet, und ebenso wie in der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern wird in weitaus stärkerem Maß der Bau von Eigenheimen gefördert.

Der Bau von Eigenheimen wird vor allem durch eigene Leistungen und finanzielle Mittel der Bewerber erfolgen. Die Bewerber werden dabei von den staatlichen Organen und den Betrieben, bei denen sie tätig sind, beraten und unterstützt. Sie erhalten Kredite zu günstigen Bedingungen, Hilfe bei der Wahl eines Bauplatzes und vor allem materielle und finanzielle Unterstützung ihrer Betriebe, ihrer Kollegen und Freunde. Rechtliche Grundlage für diese Maßnahmen ist die „Verordnung über die Förderung des Baus von Eigenheim", beschlossen durch den Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik am 24. November 1971 und veröffentlicht im Gesetzblatt der DDR, Teil II, Nr. 80 vom 20. Dezember 1971. Die Verordnung enthält die Grundsätze zur Förderung des Baus von Eigenheimen, Festlegungen zur staatlichen Leitung und Planung des Baus von Eigenheimen, zum Antrags- und Genehmigungsverfahren, zur Verwendung von Angebotsprojekten und zur Baudurchführung sowie zur Finanzierung der Baumaterialien und Bauleistungen. Je höher die Eigenleistungen der Bewerber sind, um so günstigere Kreditbedingungen werden gewährt.

Zielstellung für die Musterausstellung von Eigenheimen

Die Verordnung über die Förderung des Baus von Eigenheimen sieht die Verwendung vorhandener Angebotsprojekte für ein- oder zweigeschossige Reihen-, Doppel- oder Einzelhäuser vor. Durch das Ministerium für Bauwesen wurde Anfang des Jahres 1972 ein Katalog von Angebotsprojekten herausgegeben. Er enthält Angaben zu Häusern, die seit längerem gebaut oder von Betrieben als Fertig- und Teilfertighäuser angeboten werden. Darüber hinaus gibt es aber auch Anstrengungen in den Bezirken, vorhandene Fertigungskapazitäten und einheimische Baustoffe und Baumaterialien für die Vorfertigung und den Bau von Eigenheimen zu nutzen. Den örtlichen Räten und ihren Fachbereichen, vor allem den Bauämtern und den Betrieben des VEB Baustoffversorgung, wurde durch die Verordnung die fachkundige Beratung der am Eigenheimbau interessierten Bürger bei der Auswahl der Angebotsprojekte – entsprechend der Familiengröße, der Leistungsfähigkeit der Lieferbetriebe für Baustoffe und Baumaterialien sowie der notwendigen örtlich geplanten und bilanzierten Baukapazitäten – übertragen. Als Informationsmittel dafür dienen der zentrale Katalog des Ministeriums für Bauwesen und der Teil des bezirklichen Kataloges der Angebots- und Wiederverwendungsprojekte für Eigenheime.

Es ist aber einleuchtend, daß der Betrachtung zweidimensionaler Zeichnungen – Grundriß, Schnitt, Hauptansicht – eines Hauses und der Beschreibung von Konstruktionen und Baustoffen die Demonstration des fertigen Hauses – sozusagen als ein Originalkatalog im Maßstab 1 : 1 – vorzuziehen ist. So lag der Gedanke nahe, als ein gemeinsames Anliegen des Sekretariats der Bezirksleitung Halle der SED, des Rates des Bezirkes, des Bezirksbauamtes und der Lieferbetriebe für Eigenheime oder Baustoffe und Baumaterialien das derzeitig verfügbare Angebot von Eigenheimtypen in Form einer Musterausstellung aufzubauen. Mit der Vorbereitung und Durchführung des Baus der Häuser wurde der Bezirksarchitekt mit seinem Büro für Städtebau und Architektur beauftragt. Große Unterstützung erhielt das Vorhaben durch Mitarbeiter der Bezirksleitung Halle der SED und durch die bezirksgeleiteten Kombinate des Bauwesens: VE (B) Wohnungsbaukombinat Halle, VE (B) Straßen-, Brücken- und Tiefbaukombinat Halle und den VEB Technische Gebäudeausrüstung Halle.

Vorbereitung und Durchführung des Baus der Eigenheime

Unter Leitung des Bezirksarchitekten fanden Beratungen mit den wichtigsten Herstellern von Eigenheimen und Baustoffproduzenten sowie den Vertretern der Einrichtungen, die die Angebotsprojekte für Eigenheime anfertigen, statt. Die Bereitschaft der Betriebe, sich an der Musterausstellung zu beteiligen, war groß, was sich auch später in der Überwindung von Schwierigkeiten durch die Einsatzbereitschaft und Initiative der Leitungen der Betriebe und ihrer Arbeitskollektive zeigte.

Nach erfolgter Abstimmung erklärten sich nachstehende Betriebe zur kurzfristigen Realisierung des Gesamtvorhabens und der Errichtung ihrer Angebotsprojekte in eigener Verantwortung bereit:

1. VEB Betonleichtbaukombinat Werk Laußig, Kreis Eilenburg, Bezirk Leipzig
Haus A Typ BLK 1/71 „Bastei"; Gassilikatbeton-Handmontagesteine
Haus O Typ BLK 1/72 „Pillnitz"; Gassilikatbeton-Streifenelemente (geschoßhoch)

2. Kreisbauleitung Bitterfeld in Kooperation mit dem VEB Baureparaturen Bitterfeld und der PGH „Aufbau Mulde", Jeßnitz, Kreis Bitterfeld
Haus B Typ 2.2. Bitterfeld; Betongroßblöcke 0,8 Mp

3. VEB Holzbau Mittweida, Bezirk Karl-Marx-Stadt
Haus C Typ L 124; Syba-Plastfertighaus, Holzverbundbauweise

4. VEB Bezirksbaumechanik Halle in Kooperation mit dem Warschauer Kombinat für Eigenheimbau, VR Polen
Haus D Typ STB 1; Betonhandmontagesteine (Steckbauweise)

5. VEB Baustoffwerk Luckenwalde, Bezirk Potsdam in Kooperation mit VE(B) Wohnungsbaukombinat Halle
Haus E Typ HP 1 Luckenwalde; Betonfertigteile HP-Schalen

6. VEB Ziegelwerke Halle, Bezirk Halle
Haus F Typ KH 1; Keramikhaus, Hohlton-Großblöcke

7. VEB Metallkombinat Heldrungen, Kreis Artern, Bezirk Halle
Haus G Typ MK 3.4 mit Dachneigungen von 25°; Holzverbundbauweise
Haus L Typ MK 3.4 mit Dachneigung von 40°

8. VEB Baustoffwerk Krölpa, Kreis Pößneck, Bezirk Gera
Haus D Typ KB 6; Gipsfertighaus

9 VEB Baureparaturen Halle in Kooperation mit VEB Bauelemente Schköna, Kreis Gräfenhainichen, Bezirk Halle
Haus K Typ HB 2 Schköna; Holzbetonplatten

10 VEB Bauelemente Schköna, Kreis Gräfenhainichen, Bezirk Halle in Kooperation mit PGH Bau Gräfenhainichen
Haus I Typ HB 1 Schköna, Holzbetonplatten

11. VEB Vereinigte Bauelementewerke Hennigsdorf, Werk Wernigerode

1



Haus M Typ HW 100 Wernigerode; Holzverbundbauweise

12. VE (B) Wohnungsbaukombinat Halle, Betrieb 4, Plattenwerk Aschersleben
Haus N Typ 5 Mp Aschersleben; Plattenbauweise 5,0 Mp

13. VEB Fertighausmontage Halle, Bezirk Halle
Gaststätte mit Verkaufskiosk und Toiletten in Raumzellenbauweise

In Zusammenarbeit mit dem Büro des Stadtarchitekten Halle war als Standort für die 14 vorgesehenen Häuser der Musterausstellung das Gelände Halle-Trotha, Küttener Weg, ausgewählt worden. Um den Charakter einer Ausstellung – die räumlich zusammenhängende Darstellung der Objekte – zu wahren, aber auch um eine den realen Gegebenheiten für den Bau von Eigenheimen entsprechende Einordnung der Häuser zu geben, wurde eine Fläche gewählt, auf der 14 Häuser einschließlich der Gaststätte und eines Garagenhofes mit 14 Garagen mit einer durchschnittlichen Grundstücksgröße von etwa 500 m² errichtet werden konnten. Den Bau der Erschließungsstraßen, die in der 1. Ausbaustufe als Baustraßen verwendet wurden, den Bau der Haupterschließungstrasse als Stufengraben und den Aushub der Baugruben übernahm VE (B) Straßen-, Brücken- und Tiefbaukombinat Halle. Die Fundamente und Keller bis zur Oberkante Kellerdecke errichteten Kollegen des VE (B) Wohnungsbaukombinat Halle. Einen Teil der Hauptleitungen (Wasserversorgung, Gas) und alle Hausanschlußleitungen verlegte ein Kollektiv des VEB Technische Gebäudeausrüstung Halle. Die erforderlichen Projekte für Straßenbau, Erschließung und örtliche Anpassung der Gebäude erarbeitete die Projektierungsabteilung der Zwischengenossenschaftlichen Bauorganisation Halle-Saalkreis. Nach der Bebauungsplanung für das Baugebiet übernahmen Mitarbeiter des Büros für Städtebau und Architektur auch die leitenden und koordinierenden Aufgaben bei der Vorbereitung (Abschluß von Verträgen, Erteilung von Aufträgen an Kooperationspartner, Klärung aller mit dem Standort zusammenhängenden Fragen) und gemeinsam mit Vertretern der wichtigsten beteiligten Betriebe – VE (B) WBK Halle, VE (B) SBTK, VEB TGA, Projektierung der ZBO – die Bauleitung des Gesamtvorhabens bis zur Eröffnung der Musterausstellung.

Zur späteren Nutzung der Häuser nach der Ausstellung wurde durch das Sekretariat der Bezirksleitung und den Rat des Bezirkes entschieden, daß sie hervorragenden Produktionsarbeitern der am Bau beteiligten Betriebe entsprechend den Festlegungen der Verordnung zur Förderung des Eigenheimbaus übergeben werden. Die Anträge der von den Betrieben – VE (B) WBK Halle, VE (B) SBTK Halle, VEB TGA Halle, VEB Baureparaturen Halle, VEB Bezirksbaumechanik Halle und ZBO Halle-Saalkreis – ausgewählten Arbeiter für den Bau eines Eigenheimes wurden nach Befürwortung durch ihre Betriebsgewerkschaftsleitungen vom Rat der Stadt Halle bestätigt. Diese Bestätigung war die Grundlage für den Abschluß eines Kreditvertrages der späteren Eigenheimbesitzer mit der Sparkasse zur Finanzierung des Eigenheimbaus oder im konkreten Fall zur Rückzahlung der für die Errichtung der Musterhäuser verauslagten Mittel.

Nach dem Grundsatz, beim Eigenheimbau möglichst viel Eigenleistungen einzusetzen, haben die künftigen Besitzer tatkräftig und mit Unterstützung durch ihre Betriebe und Arbeitskollegen bestimmte Aufgaben bei der Fertigstellung ihrer Häuser übernommen, zum Beispiel sanitäre Installation, Schlosser- und Tischerarbeiten, Malerarbeiten, Hausanschlußleitungen und Erdarbeiten. Je nach Typ des Hauses und der Art der verwendeten Baumaterialien konnten sich einige Kollegen aktiv von der Gründung des Hauses bis zum Innenausbau beteiligen, so zum Beispiel bei dem Haus D, Typ STB 1, das aus Steckbausteinen – ähnlich wie das bekannte Kinderspielzeug – zusammengesetzt wurde.

Haus	Nutzer	Beruf
Haus A	Walter Henschel Inge Henschel	Heizungsmonteur Hausfrau
Haus B	Dieter Dusin Heidemarie Dusin	Baggerfahrer Technische Mitarbeiterin
Haus C	Herbert Rudat Helga Rudat	Schweißer Hausfrau
Haus D	Wolfgang Bartsch Ilse Bartsch	Schlosser Hausfrau
Haus E	Josef Hölzel Martina Hölzel	Kraftfahrer Hausfrau
Haus F	Dieter Märkisch Gitta Märkisch	Straßenbauarbeiter Sachbearbeiterin
Haus G	Walter Röser Hildegard Röser	Straßenbauarbeiter Sachbearbeiterin
Haus H	Egon Gewinner Helga Gewinner	Raupenfahrer Hausfrau
Haus I	Siegfried Luther Renate Luther	Kraftfahrer Hausfrau
Haus K	Helmut Schindler Elisabeth Schindler	Straßenbauer Hausfrau
Haus L	Rudolf Ranke Monika Ranke	Kraftfahrer Kindergartenhelferin
Haus M	Kurt Ebert Annerose Ebert	Meister Hausfrau
Haus N	Kurt Streuber Eugenie Streuber	Schlosser Hausfrau
Haus O	Wolfgang Linsel Dorothea Linsel	Entwurfsbearbeiter Betriebsabrechner

2
Die Nutzer der Eigenheime

3
Das Gelände der Ausstellung in Halle-Trotha

Möglichkeiten zur Information in der Musterausstellung

Das Motto der Ausstellung lautete „Eigenheim 72 – Selber bauen"! „Selber bauen" ist die Aufforderung an Arbeiterfamilien und kinderreiche Familien, die keinen oder unzureichenden Wohnraum besitzen, mit Hilfe und Unterstützung des Staates, der Betriebe und der Kollegen und Freunde selber zu bauen. Selber zu bauen bedeutet aber auch zu wissen, wieviel und welche Eigenleistungen bei diesem oder jenem Angebotsprojekt erbracht werden können. Diese Erfahrungen zum Bauzeitaufwand, zum Einsatz von Kapazitäten, zur Art und zum Umfang einzelner Leistungen, zur Möglichkeit der Eigenleistungen, zu den Erfordernissen für die Bereitstellung und Lieferung von Baumaterialien und die Sicherung notwendiger Kooperationsleistungen durch spezielle Betriebe und nicht zuletzt die Erfahrungen zu den Baukosten, die während des Aufbaus der Häuser – freiwillig und unfreiwillig – gemacht wurden, stellten einen wichtigen Inhalt der Informationen für die Besucher dar.

Die wichtigsten Ausstellungsexponate waren die vierzehn Häuser selbst. Die Besucher der Ausstellung hatten dadurch die Möglichkeit, die nach Größen, Bauweise, Preis, Grundrißgestaltung, äußerer Erscheinung u. a. unterschiedlichen Häuser gründlich in Augenschein zu nehmen und sich ein eigenes Urteil zu bilden. Diese eigene Anschauung wurde ergänzt durch eine Reihe weiterer Informationen, die nach einer Gesamtkonzeption für die Musterausstellung erarbeitet wurden.

Ein Ausstellungskatalog gab eine Erläuterung der Verordnung zur Förderung des Baus von Eigenheimen vom 24. 11. 1971, eine Übersicht und Einschätzung der in der Ausstellung gezeigten Häuser sowie Tips und Ratschläge für Bauinteressenten zur Antragstellung, zu den Angebotsprojekten, zu möglichen Eigenleistungen, zu Baustoffen, zu Fragen der Baumaterialbereitstellung und der Bauausführung.

Daneben wurde auf die Entwicklung weiterer Eigenheimtypen und auf die Variation einiger der in der Ausstellung gezeigten Häuser nach Größe und der Verwendung von Baustoffen sowie ihrer städtebaulichen Anordnung hingewiesen.

In Verbindung mit den fertigen Häusern wurden die charakteristischen Baustoffe und Baumaterialien gezeigt wie zum Beispiel paketierte Gassilikatbetonsteine, Steckbausteine, Holzbetonplatten, Hohlbetonplatten, Hohltonblöcke, Konstruktionselemente und -teile von Holzverbundbauweisen und Vorschläge zur Gestaltung der Außenwandoberfläche.

In einer Sichttafelausstellung wird das Anliegen der Ausstellung den Besuchern verdeutlicht. Diese Tafeln waren folgenden Komplexen gewidmet:

- „Was der VIII. Parteitag beschloß, wird sein"
- Eigenheim – Selber bauen!
- Städtebauliche Konzeption für den Eigenheimbau in den kommenden Jahren
- Angebotsprojekte, Varianten und Entwicklungen
- Baustoffe und Baumaterialien
- Information und Beratung der Besucher

In den einzelnen Häusern lagen Projektmappen zur Einsichtnahme aus, zu vorher angekündigten Terminen wurden von Vertretern der Lieferbetriebe weitere sachkundige Informationen gegeben.

Die Ausstellung wandte sich an

- Familien, die sich bereits für den Bau eines Eigenheimes entschieden hatten und sich praktische Ratschläge und Hilfe holen wollten
- Familien, die aufgrund der Verordnung besonders gefördert werden
- an die Mitarbeiter staatlicher Organe, an die Leitungen von Betrieben und Einrichtungen, um ihnen zweckmäßige und wirtschaftliche Lösungen für den Eigenheimbau zu zeigen und sie zu befähigen, In-

teressenten zu beraten und Möglichkeiten der Unterstützung ihrer Betriebsangehörigen beim Eigenheimbau zu prüfen

- an alle Besucher, um sie über die Maßnahmen von Partei und Regierung der DDR auf diesem Teilbereich des Wohnungsbaues zu unterrichten.

Umgekehrt wurde von den Besuchern erwartet, daß sie sich durch die Beantwortung von zwei vorbereiteten Fragen:

1. Welches Haus würden sie bauen wollen?
2. Welches Haus würden sie auf keinen Fall bauen wollen?

an der Einschätzung der ausgestellten Häuser beteiligten, um neben der Bewertung aus fachspezifischer Sicht die Meinung eines breiten Querschnittes der Bevölkerung zu erfahren.

Bei seinem Besuch der Baustelle am 28. Mai 1972 hob der 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der DDR, Genosse Horst Sindermann, drei wichtige Faktoren hervor, die generell für die Information und Beratung der Bauinteressenten von großer Bedeutung sind:

1. Es sind solche Typen auszuwählen und anzubieten, die einen hohen Anteil von Eigenleistungen ermöglichen und dadurch kostengünstig errichtet werden können.
2. Das Antrags- und Genehmigungsverfahren ist so einfach wie möglich zu gestalten, um den am Eigenheimbau interessierten Bürgern die Wege zu den einzelnen Dienststellen zu ersparen.
3. Nach der Genehmigung des Bauantrages sind durch die Betriebe des VEB Baustoffversorgung die notwendigen Baustoffe und Baumaterialien zu sichern und auf Abruf bereitzustellen sowie erforderliche Kooperationsleistungen nachzuweisen.

Durch die ständige Betreuung der Ausstellung und durch die geplanten Konsultationen mit den Lieferbetrieben, dem VEB Baustoffversorgung und Vertretern staatlicher Organe war eine umfassende Information der Besucher weitgehend möglich.



3

Übersicht zu den ausgestellten Häusern

Haus	Typ	Wohnfläche m²	Wohnhauptfläche m²	Personen	Baupreis Mark	Eigenleistung % Anteil	Bauzeit in Monaten	Preise je m² Wohnfläche	m² Wohnhauptfläche
A	Bastei	115,80	63,0	5 ... 6	70 000,—	30	11	658,—	
B	2.2	164,57	69,50	6	59 700,—	50	10	363,—	860,—
C	L 124	112,30	91,80	6	67 000,—	30	3	597,—	730,—
D	STB 1	114,59	72,32	4 ... 5	60 000,—	50	7	521,—	830,—
E	HP 1	115,59	79,09	8	56 500,—	40	2	490,—	714,—
F	KH 1	117,60	61,60	6 ... 8	79 520,—	40	6	773,—	1 303,—
G	FH 3.40	113,57	55,91	6	60 620,—	50	1	521,—	1 100,—
H	KB 6	116,00	59,00	5 ... 6	65 000,—	40	5	560,—	1 100,—
I	HB 1	121,30	65,10	5 ... 6	53 150,—	40	3 ... 5	438,—	816,—
K	HB 2	116,70	55,80	5	60 000,—	40	2	515,—	1 018,—
L	FH 3.40 P	113,57	55,91	6	63 120,—	50	1	565,—	1 300,—
M	HW 100	143,05	66,80	6 ... 7	73 000,—	50		510,—	1 090,—
N	WBK 5 MP	149,97	67,72	6	64 000,—	...	...	...	...
O	Pillnitz	90,20	53,45	4 ... 5	65 000,—	20	11	720,—	1 220,—

Anmerkungen

Die Baupreise enthalten die Kosten für Baumaterial und Bauleistung, die angeführten Preise sind Angaben der Herstellerbetriebe.
Zur Ermittlung der Eigenleistungen sind von den Betrieben verschiedenartige Berechnungsverfahren angewendet worden, der ausgewiesene Anteil ist in jedem Falle relativ und mit anderen Positionen kaum vergleichbar, es fehlten bei Redaktionsschluß die Erfahrungswerte der Eigenheimbaupraxis bei fast allen Typen.
Alle Bauzeiten unter einem halben Jahr beinhalten nicht den Zeitaufwand für das Kellergeschoß, man muß daher im Durchschnitt 6—8 Wochen zurechnen. Für Bauzeiten bis zu einem Monat rechneten die Betriebe volle Arbeitstage, da angenommen werden kann, daß in einem solchen Falle der Jahresurlaub dafür genommen werden wird.

Die ausgestellten Häuser

Nach ihrer Bautechnologie lassen sich die Häuser in vier Gruppen einordnen:

1. Handmontage kleinformatiger Bauelemente wie Gassilikatbetonsteine (Haus A), Steckbausteine aus Beton (Haus D), Holzbetonplatten (Häuser I und K).
2. Montage großformatiger Bauelemente der Laststufe bis 0,8 Mp mittels Autokran, die als Hohltonblöcke (Haus F), Betongroßblöcke vom Gleitfertiger (Haus B), geschoßhohe Streifenelemente aus Gassilikatbeton mit der Markenbezeichnung Silton (Haus O) der Gipsteile (Haus H) hergestellt werden.
3. Montage von Bauelementen der Laststufe über 0,8 Mp bis 5,0 Mp mittels Autodrehkran als Stützen, Riegel und HP-Schalen-Dachelemente (Haus E) oder als Großplatten (Haus N).
4. Montage weitgehend vorgefertigter leichter Bauteile ohne umfangreiche technische Hilfsmittel zu Fertighäusern, konstruiert in Holzverbundbauweise mit Wärmedämmschicht und vorgeblendeter Wetterschürze (Häuser C, G, L und M).

Die nutzbare Grundfläche der Häuser liegt zwischen etwa 90 m² (Haus O) und 165 m² (Haus E), bei der Mehrzahl der Häuser beträgt sie 110 bis 120 m². Der Anteil der Hauptfunktionsfläche (Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer) an der Geschoßfläche schwankt zwischen 42 Prozent (Haus B) und 82 Prozent (Haus C), der mittlere Wert liegt bei 50 bis 60 Prozent. Damit besteht die Wahl zwischen Häusern mit viel Nebenfläche oder rationell zugunsten der Hauptfunktionen genutzter Geschoßfläche. Die Häuser bieten in der Regel Familien mit vier bis sechs Personen Platz, wobei einige Häuser auch für größere Familien geeignet sind. Je Familienmitglied stehen durchschnittlich 9 bis 11 m² Hauptfunktionsfläche zur Verfügung. Bei drei Häusern (A, C und D) beträgt der Anteil etwa 15 m² je Person. Für fünf Häuser wurde von den Lieferbetrieben ein Baupreis bis zu 60 000 Mark angegeben, sechs Häuser kosten zwischen 60 000 und 70 000 Mark, und drei Häuser wurden mit einem Baupreis von mehr als 70 000 Mark berechnet. Zu einigen der ausgestellten Häuser (B, D, F, M und N) wurden Grundrißvarianten als Angebot entwickelt. Dadurch können sich die am Eigenheimbau Interessierten auch bei unterschiedlicher Familiengröße für einen bestimmten ausgewählten Typ oder eine Bauweise entscheiden. Eine variable, im Rahmen der örtlichen Anpassung zu verändernde Grundrißgestaltung ohne Auswirkungen auf die Konstruktion und Festigkeit des Gebäudes ist zum Teil möglich (Häuser D und E). Aus städtebaulichen Erwägungen sind für größere Eigenheimsiedlungen mehrere Typen wegen ihrer Verwendbarkeit als Einzel-, Doppel- oder Reihenhaus besonders geeignet. Damit können die Baugebiete hinsichtlich der Inanspruchnahme von Bauland und der Anlage von Straßen, Fußwegen und vor allem Versorgungsleitungen besser ausgenutzt werden als bei der Einzelhausbebauung (Häuser A, C, D, F, O).

Der Bau von Eigenheimen in den kommenden Jahren

Große Aufgaben haben die Betriebe des VEB Baustoffversorgung zu übernehmen, um den Bewerbern nach Bestätigung ihres Antrages möglichst komplett die erforderlichen Baustoffe und -elemente zeit- und qualitätsgerecht bereitzustellen und erforderliche Kooperationsleistungen nachzuweisen. Die gesetzlichen Grundlagen dafür wurden durch das Sekretariat des ZK der SED und den Ministerrat der DDR gemeinsam beschlossen und im Gesetzblatt Teil II, Nr. 35 vom 16. Juni 1972 veröffentlicht.

Die in der Ausstellung gezeigten Häuser bieten einen Überblick über das zu diesem Zeitpunkt bestehende Angebot an Typenprojekten. Diese Palette reicht aber sicher nicht aus, um wirtschaftlich, daß heißt mit geringem Baulandbedarf und niedrigem Erschließungsaufwand, neue Wohnweisen fördernd und städtebaulich-gestalterisch befriedigend einen wesentlich größeren Anteil von Eigenheimen als bisher zu bauen.

Einige Typenentwicklungen wie die Silton-Häuser des VEB Betonleichtbaukombinat, das Keramikhaus des VEB Ziegelwerke Halle und das Haus in Stecksteinbauweise (das in Zusammenarbeit mit der VR Polen entstand) bieten von Konstruktion und Grundriß her die Möglichkeiten zur Reihen- und Gruppenbildung und damit zur vielfältigeren städtebaulichen Gestaltung.

Architekten der Arbeitsgruppe Halle-Neustadt des BdA der DDR haben für die Musterausstellung Vorschläge für Eigenheime entwickelt, die variabel in der Nutzung, erweiterungsfähig je nach Anforderung und wirtschaftlicher in Bau und Nutzung als einzelstehende Häuser sind (Einen Beitrag zu dieser Thematik veröffentlichen wir auf Seite 684 — red.).

Die Vorteile dieser Lösung zeigt ein überschläglicher Vergleich zwischen unterschiedlichen Bebauungsformen (bezogen auf Flächen gleicher Größe und 6 Personen je WE):

Bebauungsform	Anzahl WE	EW/ha	Erschließungsaufwand m Leitung WE	m² Straße WE
Eingeschossiges Reihenhaus	21	120	127	79
Doppel- und Reihenhauser eingeschossig	22	1	106	67
Zweigeschossiges Reihenhaus	40	195	86	45

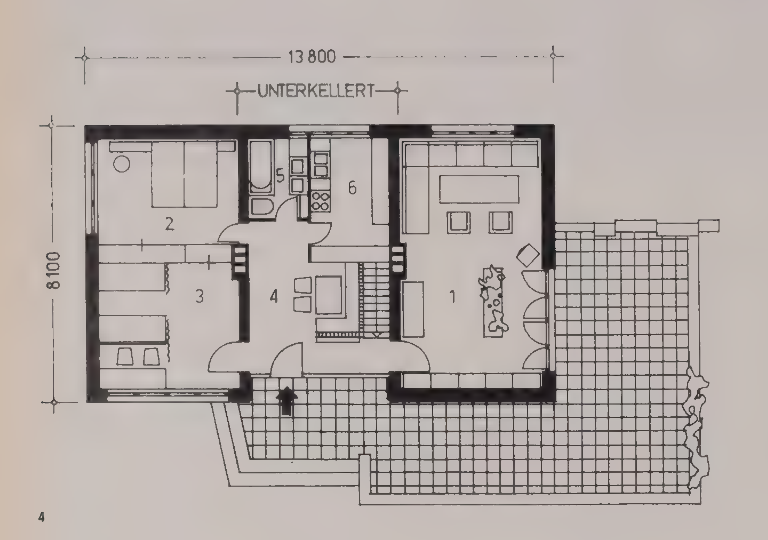
Die künftige Entwicklung von Angebotsprojekten für Eigenheime wird zweifellos in diese angesprochene Richtung gehen.

Information über die Häuser nach dem Katalog der Ausstellung

Häuser in Handmontage

Haus D

Einzel-, Doppel- oder Reihenhaus Typ STB 1

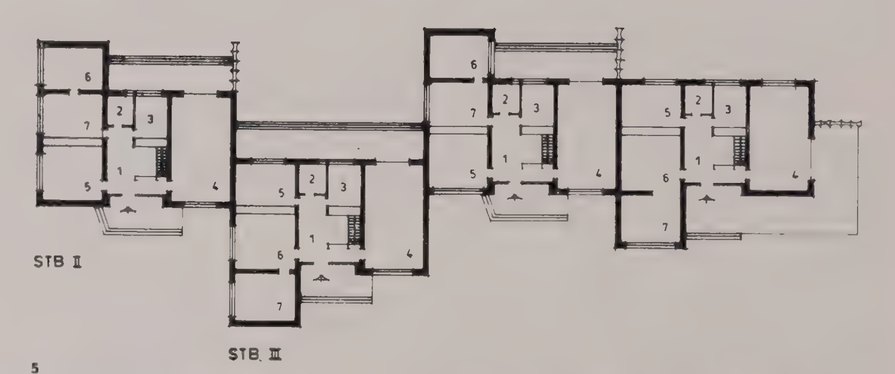


4

Hersteller des Fertigers für die Steckbausteine:
VE(B) Bezirksbaumechanik Halle,
403 Halle, Köthener Straße 31
Errichtung des Prototyps in der Ausstellung:
VE(B) Bezirksbaumechanik Halle
Projekt:
Büro für Städtebau und Architektur des Bezirkes Halle,
402 Halle/Saale, Platanenstraße 2
Architekt BdA/DDR Gerhardt Gabriel
Eingeschossiger teilunterkellerter Flachbau mit Streifenfundamenten bzw. Fundamentplatte aus B 120.
Kellerwände aus Beton-Steckbausteinen 380 und 280 mm stark, Ausfüllung der Hohlräume mit B 120. Kellerdecke FB 190.
Erdgeschoßmauerwerk (Außenwände) Beton-Steckbausteine 380 mm stark, Ausfüllung mit Dämmaterial (Kamilitabfälle mit Zementmilch getränkt).
Innenwände: Steckbausteine 280 mm stark, Ausfüllung mit B 120 sowie Holzrahmen mit Gipskartonplattenverkleidung.
Dachkonstruktion als Sparrendach (Pultdach), Schalung: drei Lagen Pappe, Sparschalung, Kamilitmatten, Gipskartonplatten, Luftheizung. Fußböden: in Wohnräumen Parkett, in Küche PVC, im Bad Fliesen. Außenhaut ohne Putz, pneumatische Beschichtung.
Die Beton-Steckbausteine werden auf dem Hochblocksteinfertiger des VEB Bezirksbaumechanik Halle mit neuentwickeltem Formkasteneinsatz produziert. (Steine für 2 Häuser pro Schicht)

Baupreiseinschätzung:	
Bauhauptleistungen	40 000,— Mark
Baunebenleistungen	18 000,— Mark
Baustelleneinrichtung u. a.	2 000,— Mark
	60 000,— Mark

Zu dem ausgestellten Angebotsprojekt sind Varianten zur Erweiterung der Hauptfunktionsfläche bei gleichbleibendem Grundriß für Eingang, Küche, Bad und WC entwickelt worden.

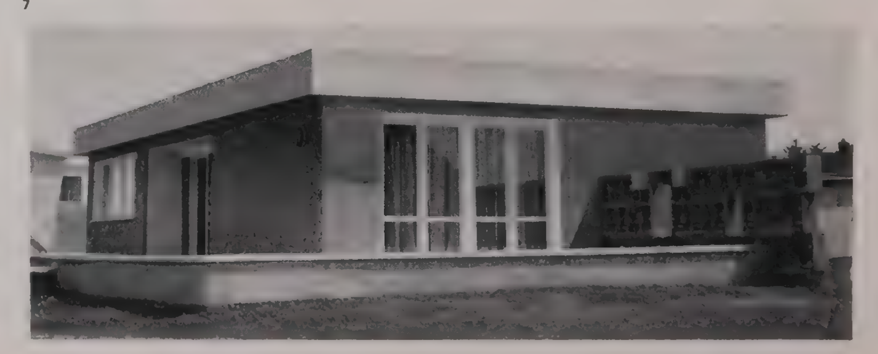


5



6

7



4
Einzel- oder Doppelhaus für fünf Personen – STB 1
Grundriß 1 : 200

5
Verwendung des Angebotsprojektes STB als Reihenhaus mit erweitertem Grundriß
1 Diele mit Eßplatz
2 Bad/WC
3 Küche
4 Wohnraum
5 Schlafraum
6 Kinderzimmer
7 Kinderzimmer

6
Montage des Einfamilienhauses in Steckbauweise

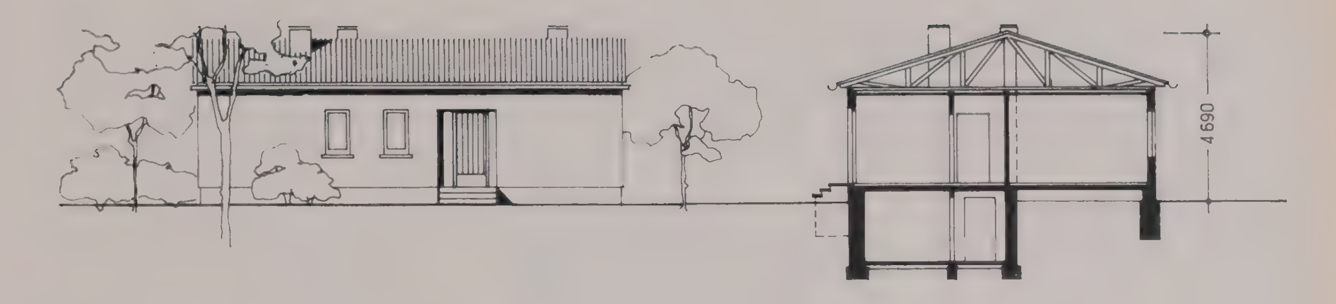
7
Ansicht des Eigenheimes mit Blick auf die Terrasse

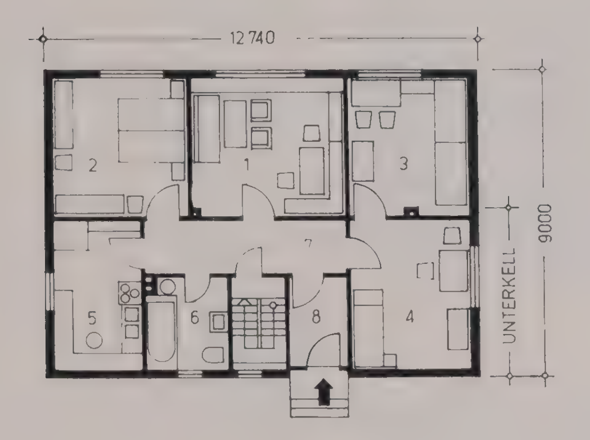
Bebaute Fläche: 111,78 m²
Wohnfläche: 114,59 m²
Wohnhauptfläche: 72,59 m²
(Räume 1 bis 4)
Nebenfunktionsfläche: 42,27 m²
(Räume 5, 6 und Keller)
Raumgrößen (in m²):

1	Wohnzimmer	30,39
2	Schlafzimmer	12,71
3	Kinderzimmer	15,70
4	Wohndiele	13,52
5	Bad/WC	4,04
6	Küche	7,40
	Keller	30,83

Haus I

Einzelhaus für 5 bis 6 Personen Typ HB1 Schköna





8

Bebaute Fläche: 110,70 m²
Wohnfläche: 121,30 m²
Wohnhauptfläche: 65,10 m²
(Räume 1 bis 4)
Nebenfunktionsfläche: 56,20 m²
(Räume 5 bis 8 und Keller)
Raumgrößen (in m²):

1	Wohnzimmer	18,70
2	Schlafzimmer	16,60
3	Kinderzimmer	14,50
4	Kinderzimmer	15,30
5	Küche	11,40
6	Bad/WC	6,60
7	Flur	8,90
8	Windfang	4,60
	Keller	24,70

Hersteller der Holzbetonelemente, Dachbinder, Fenster und Türen: VEB Bauelemente, 4401 Schköna, Kreis Gräfenhainichen
Projekt: Rat des Kreises Gräfenhainichen, Kreisbauamt, Entwurfsgruppe 445 Gräfenhainichen, Bezirk Halle

Eingeschossiger teilunterkellerter Flachbau mit Fundamenten aus Stampfbeton B 120 oder B 80, Kellerwänden aus MZ 150 oder 100, Kellerdecke aus I-Trägern mit Stahlbetonhohldielen. Außen- und Innenwände aus Holzbetonplatten, 240 oder 150 mm stark, Dachkonstruktion aus Holz-Flachdachbindern mit 14° Neigung, Wellasbestzementeindeckung. Anhydritfußboden mit PVC-Belag, Naßräume mit Fliesen, Trockenputz aus Gipskartonplatten. Ofenheizung oder Kachelofenluftheizung.
Der Hersteller liefert Holzbetonwandbauplatten, Fußbodendämmplatten, Gipskartonplatten, Fenster und Türen, Dachbinder und Dacheindeckung und Dachgesims. Die übrigen Baumaterialien sind über den VEB Baustoffversorgung zu beziehen.

Baupreiseinschätzung:

Bauhauptleistungen	32 280,— Mark
Baunebenleistungen	16 070,— Mark
Baustelleneinrichtung u. ä.	3 300,— Mark
Gebühren, sonstige Kosten	1 500,— Mark
Gesamtpreis	53 150,— Mark

8
Einzelhaus für fünf bis sechs Personen – Typ HB 1 Schköna
Grundriß, Ansicht und Schnitt 1 : 200

9
Außenansicht des Houses I

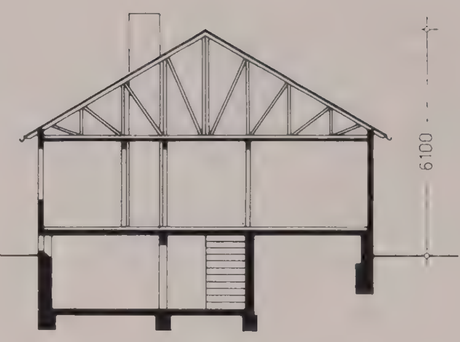
9



Haus K

Einzel- oder Doppelhaus für 5 Personen
Typ HB 2 Schköna







10

Bebaute Fläche: 107,0 m²
Wohnfläche: 116,8 m²
Wohnhauptfläche: 55,8 m²
(Räume 1 bis 4)
Nebenfunktionsfläche: 60,9 m²
(Räume 5 bis 9 und Keller)
Raumgrößen (in m²):

1	Wohnzimmer	16,00
2	Schlafzimmer	16,00
3	Kinderzimmer	16,00
4	Kinderzimmer	7,80
5	Diele	12,00
6	Windfang	1,30
7	WC/Bad	5,10
8	Wohnküche	15,40
9	Etagenheizung	2,40
	Keller	24,70

10
Einzel- oder Doppelhaus für fünf Personen – Typ HB 2 Schköna
Grundriß, Ansicht und Schnitt 1 : 200

11
Außenansicht des Hauses K

Hersteller der Holzbetonelemente, Dachbinder, Fenster und Türen:
VEB Bauelemente, 4401 Schköna, Kreis Gräfenhainichen
Projekt: Erzeugnisgruppe Holzbeton
Eingeschossiger teilunterkellerter Flachbau mit Fundamenten aus Stampfbeton B 120 oder B 80, Kellerwände aus Mauerwerk, Kellerdecke aus I-Trägern mit Stahlbetonhohldielen. Außen- und Innenwände aus Holzbetonplatten 240 oder 150 mm stark. Dachkonstruktion aus Holzbrettbindern mit 25° Neigung, Wellasbestzementeindeckung, Trockenputz aus Gipskartonplatten. Zentralheizung des VEB TGA Forst/Lausitz.
Der Hersteller liefert Holzbetonwandbauplatten, Fußbodendämmplatten, Gipskartonplatten, Fenster und Türen, Dachbinder und Dacheindeckung und Dachgesims. Die übrigen Baumaterialien sind über den VEB Baustoffversorgung zu beziehen.

Baupreiseinschätzung:

Bauhauptleistungen		34 810,— Mark
Baunebenleistungen		21 970,— Mark
Baustelleneinrichtung u.a.		4 080,— Mark
Gesamtpreis	etwa	60 860,— Mark

11



Haus A

Einzel-, Doppel- oder Reihenhaus für 5 bis 6 Personen Typ BLK 1/71 „Bastei"

Hersteller des Hauptbaustoffes Silton:
VEB Betonwerke Laußig,
Betrieb im VEB Betonleichtbaukombinat
7281 Laußig über Eilenburg,
Bezirk Leipzig

Projekt: VEB Betonleichtbaukombinat,
Institut für Stahlbeton, Abt. Projektierung,
8020 Dresden, Schnorrstraße 78.

Eingeschossiger teilunterkellerter Flachbau aus Gassilikatbeton-Handmontagesteinen, Decken aus Menzel-L-Schalen, Innen- und Außenputz, Flachdach mit Innenentwässerung, Zentralheizung.

Vom BLK werden die Handmontagesteine paketiert oder pallettiert angeliefert. Der Anteil der möglichen Eigenleistungen ist sehr hoch.

Baupreiseinschätzung:

Unmittelbare Teilleistungen (L III)	67 000,— Mark
Baustellen-einrichtung (L I)	3 000,— Mark
Gesamtpreis	70 000,— Mark

Durch den Hersteller wurde der Typ „Bastei" weiterentwickelt zum Typ „Lilienstein" mit Wohnzimmer, Schlafzimmer und 2 Kinderzimmern.



14



13

12



12
Einzel- oder Doppelhaus aus Silton – Typ Bastei
Grundriß 1 : 200

13
Außenansicht Haus A

14
Das Haus A im Baustadium

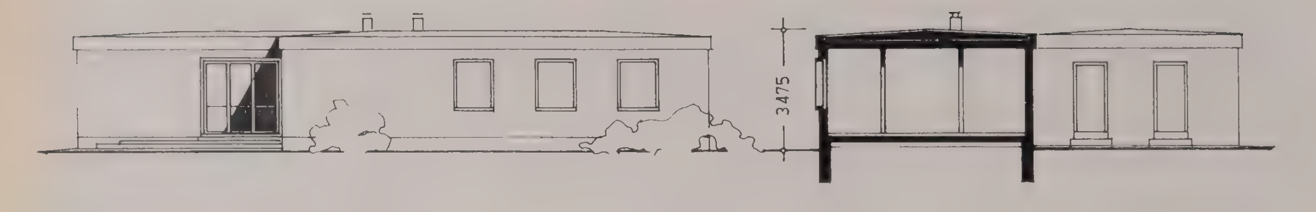
Bebaute Fläche: 113,70 m²
Wohnfläche: 115,80 m²
Wohnhauptfläche: 62,70 m²
(Räume 1 bis 4)
Nebenfunktionsfläche: 53,10 m²
(Räume 5 bis 8 und Keller)
Raumgrößen (in m²):

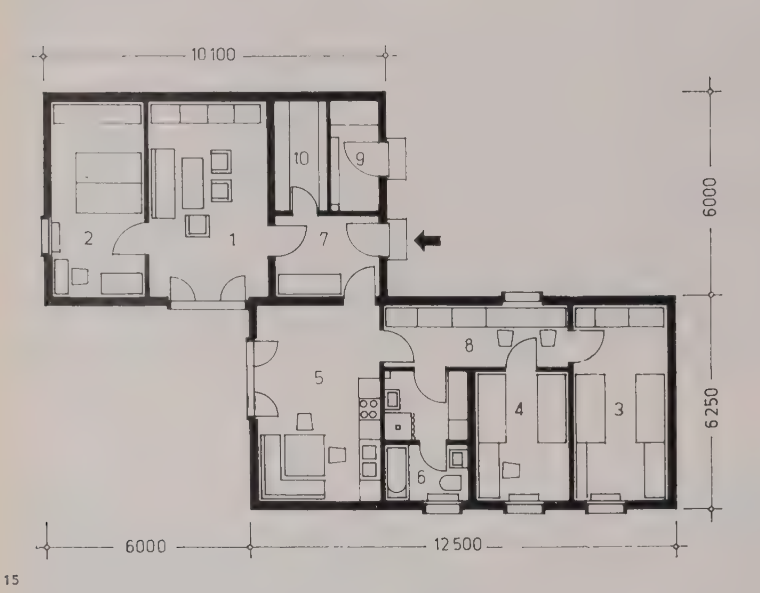
1	Wohnzimmer	27,60
2	Schlafzimmer	16,60
3	Kinderzimmer	9,20
4	Kinderzimmer	9,30
5	Küche	10,10
6	Bad/WC	5,50
7	Diele	9,50
8	Windfang	4,20
	Keller	23,80

Häuser der Laststufe bis 0,8 Megapond

Haus F

Einzel- oder Reihenhaus für 6 bis 8 Personen
Typ KH1 Keramikhaus Halle





Bebaute Fläche: 140,00 m²
Wohnfläche: 117,60 m²
Wohnhauptfläche: 61,60 m²
(Räume 1 bis 4)
Nebenfunktionsfläche: 56,00 m²
(Räume 5 bis 10)
Raum größen (in m²)

1	Wohnzimmer	20,00
2	Schlafzimmer	15,40
3	Kinderzimmer	15,80
4	Kinderzimmer	10,40
5	Küche	20,50
6	Bad/WC	9,30
7	Windfang/Flur	7,40
8	Flur	9,60
9	Lager	4,50
10	Lager	4,70

15

16



15
Einzel- oder Reihenhaus KH 1 für sechs bis acht Personen
Grundriß, Ansicht und Schnitt 1 : 200

16
Blick auf das Haus F

Hersteller: VEB Ziegelwerke Halle, 4012 Halle/Saale, Leipziger Chaussee

Projekt: Hochschule für Architektur und Bauwesen, Abt. Projektierung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, 53 Weimar, Geschwister-Scholl-Straße

Eingeschossiger nichtunterkellerter Flachbau aus Hohlbeton-Großblöcken mit einer Höhe von 1200 mm, Ringanker, Flachdach mit Entwässerung zur Traufe, Innen- und Außenputz oder pneumatische Beschichtung. Gasaußenwandheizung (Zentralheizung mit Kohle bei Unterkellerung des Gebäudes möglich).

Baupreiseinschätzung:	
Bauhauptleistungen	47 660,— Mark
Baunebenleistungen	26 070,— Mark
Baustellenbereich	3 640,— Mark
Sonstiges	2 150,— Mark
Gesamtpreis	79 520,— Mark
Davon Leistungsanteil des Herstellers (Lieferung der Elemente und Montage)	22 660,— Mark

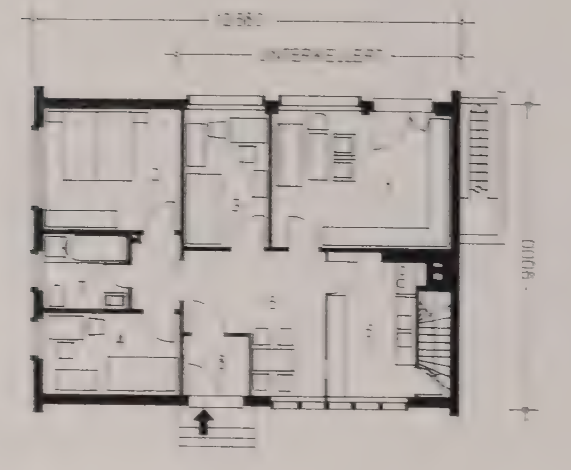
17

17 18
Einordnung des Hauses F in das Gelände der Ausstellung

18

Einzel- oder Doppelhaus für 6 Personen
Typ 2.2 Bitterfeld





19

Bebaute Fläche: 113,32 m²
Wohnfläche: 164,57 m²
Wohnhauptfläche: 69,50 m²
(Räume 1 bis 5)
Nebenfunktionsfläche: 95,07 m²
(Räume 6 bis 8 und Keller)
Raumgrößen (in m²)

1	Wohnzimmer	20,89
2	Schlafzimmer	14,44
3	Kinderzimmer	10,23
4	Kinderzimmer	9,62
5	Eßdiele	14,32
6	Küche	10,75
7	Bad/WC	5,50
8	Windfang	3,31
	Keller	75,51

Hersteller der Bauelemente:
VEB(B) Wohnungsbaukombinat Halle
Betrieb 3 Dessau
Gleitfertiger: Wandblöcke 0,8 Mp
Projekt: Kreisbauamt Bitterfeld
Kreisbauleitung
44 Bitterfeld, Clara-Zetkin-Straße 18

Eingeschossiger teil- oder vollunterkellerter Flachbau aus Betongroßblöcken der Abmessungen 1200 mm × 1200 mm, Laststufe 0,8 Mp. Decken als Stahlbetonhohldielen oder Menzel-L-Schalen, Dach aus Stahlbetonhohldielen oder Tragplatten.
Bezug der Baumaterialien über VEB Baustoffversorgung.
Montage der Großblöcke mit Autokran.
Baupreiseinschätzung

Bauhauptleistungen	36 150,— Mark
Baunebenleistungen	23 485,— Mark
Gesamtpreis ohne Bausteleneinrichtung, Gebühren und sonstige Kosten	59 635,— Mark

Der Typ 2.2 ist aus einer Angebotsreihe ausgewählt worden:

Typ 2.1 3 Wohnräume 110,89 m² Wohnfläche	52 406,— Mark
Typ 2.2 4 Wohnräume 164,57 m² Wohnfläche	59 635,— Mark
Typ 2.3 5 Wohnräume 160,23 m² Wohnfläche	66 247,— Mark
Typ 2.4 6 Wohnräume 185,22 m² Wohnfläche	74 287,— Mark

19
Einzel- oder Doppelhaus für jeweils sechs Personen
Typ Bitterfeld 2.2
Grundriß, Ansicht und Schnitt 1 : 200

20
Ansicht des Hauses B mit Eingang



Haus O

Einzel- oder Doppelhaus für 4 bis 5 Personen
Typ BLK 1/72 „Pillnitz"





21

Bebaute Fläche: 107,65 m²
Wohnfläche: 90.20 m²
Wohnhauptfläche: 53,45 m²
(Räume 1 bis 3, 11)
Funktionsnebenfläche: 36,75 m²
(Räume 4 bis 10)
Raumgrößen (in m²):

1	Wohnzimmer	22.26
2	Schlafzimmer	12.24
3	Kinderzimmer	10,80
4	Küche	5,76
5	Bad/WC	4,42
6	Flur	8.25
7	Windfang	4,18
8	Kohlen, Geräte	5,74
9	Heizung	4,65
10	Hausanschlußraum	3.75
11	Mehrzweckraum	8.15

21
Einzel- oder Doppelhaus aus Silton für vier bis fünf Personen – Typ Pillnitz
Grundriß 1 : 200

22
Haus O während de: Montage

23
Haus O – Außenansicht, Eingangssituation

22

23

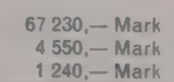


Hersteller des Hauptbaustoffes Silton: VEB Betonwerke Laußig,
Betrieb im VEB Betonleichtbaukombinat
7281 Laußig über Eilenburg,
Bezirk Leipzig

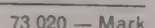
Projekt: VEB Betonleichtbaukombinat,
Institut für Stahlbeton,
Abt. Projektierung,
8020 Dresden, Schnorrstr. 78

Eingeschossiger nichtunterkellerter Flachbau aus geschoßhohen Gassilikatbeton-Streifenelementen. Ringanker, Flachdach mit Innenentwässerung, Innenputz, Plastaußenputz, Zentralheizung (mit Kohle).
Die Streifenelemente sind mit Autokran zu versetzen.

Baupreiseinschätzung:



Unmittelbare Teilleistungen	67 230,— Mark
Baustelleneinrichtung	4 550,— Mark
Sonstiges	1 240,— Mark
Gesamtpreis	73 020,— Mark



Häuser der Laststufe bis 5,0 Megapond

Haus E

Einzelhaus für 5 bis 6 Personen
Typ HP1 Luckenwalde

24

Bebaute Fläche: 152,59 m²
Wohnfläche: 115,59 m²
Wohnhauptfläche: 79,09 m²
(Räume 1 bis 4)
Nebenfunktionsfläche: 36,50 m²
(Räume 5 bis 12)
Raumgrößen (in m²):

1	Wohnzimmer (mit Wohndiele)	44,37
2	Schlafzimmer	13,48
3	Kinderzimmer	10,71
4	Kinderzimmer	10,53
5	Küche	7,79
6	Vorratsraum	1,89
7	Flur	2,57
8	Garderobe	5,78
9	Bad/WC	5,06
10	WC	1,26
11	Abstellraum	3,35
12	Heizung, Kohlen	8,80

24
Einzelhaus für fünf bis acht Personen – HP 1 Typ Luckenwalde
Grundriß, Ansicht und Schnitt 1 : 200

25
Haus E während de. Montage

Hersteller: VEB Baustoffwerk Luckenwalde, Treuenbrietzener Tor,

Projekt: Dipl.-Ing. Klaus Dietrich
VE(B) Wohnungsbaukombinat Halle, Betrieb Projektierung und Technologie, Bereich 7
402 Halle/S., Schülershof 12

Eingeschossiger nichtunterkellerter Flachbau aus vorgefertigten Stahlbetonelementen (Fundament, Stützen, Riegel, HP-Dachschalen, Außenwände), variabler Innenausbau mit Handmontagesteinen (Gassilikatbeton) oder Ziegelmauerwerk, untergehängter Decke aus Gipskartonplatten mit Wärmedämmschicht aus Schlackenwolle, pneumatische Beschichtung der Außenwände.
Vom Hersteller werden die Montageelemente geliefert und montiert, der Ausbau kann in Eigenleistung erfolgen.

Baupreiseinschätzung:

Bauhauptleistungen	13 600,— Mark
Baunebenleistungen	24 400,— Mark
Fertigteillieferung	14 500,— Mark
Baustelleneinrichtung	3 500,— Mark
Sonstiges	500,— Mark
Gesamtpreis	56 500,— Mark

25



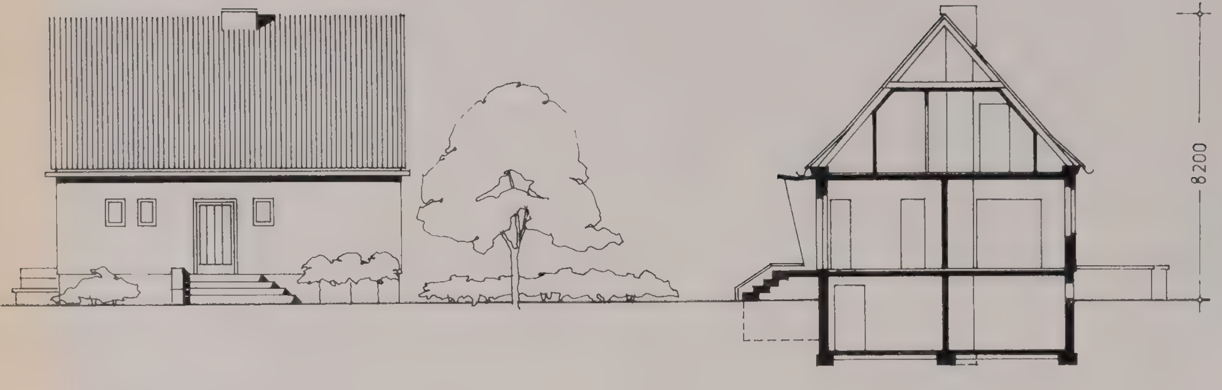
26

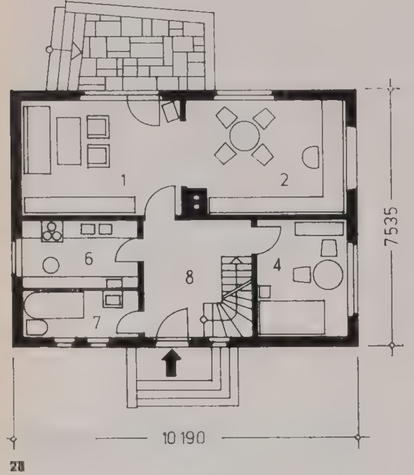
26/27
Eingangssituation und Ansicht von der Terrasse

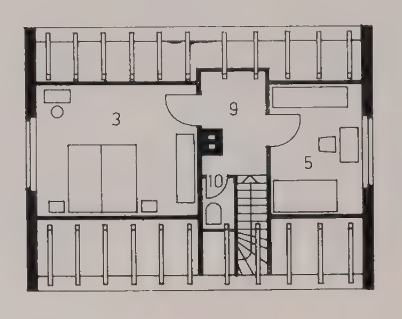
27

Haus N

Einzelhaus für 6 Personen
Typ 5 Mp Aschersleben







28

Raumgrößen (in m²):

1	Wohnzimmer	16,25
2	Wohnzimmer	15,95
3	Schlafzimmer	16,60
4	Kinderzimmer	9,12
5	Kinderzimmer	9,80
6	Küche	6,90
7	Bad/WC	4,5
8	Diele	8,10
9	Flur	5,00
10	WC	1,35
	Kellergeschoß	56,35

28
Einzelhaus für jeweils sechs Personen – Typ WBK Aschersleben 5 Mp
Grundriß, Ansicht und Schnitt 1 : 200

29
Haus N – Außenansicht, Eingangssituation

29



Hersteller: VE(B) Wohnungsbaukombinat Halle, Betrieb 4
Sangerhausen, Plattenwerk Aschersleben
432 Aschersleben, Gierslebener Weg

Projekt: VE(B) Wohnungsbaukombinat Halle, Betrieb 4
Sangerhausen, Plattenwerk Aschersleben.

Eingeschossiges unterkellertes Haus mit Satteldach von 49° Neigung und ausgebautem Dachgeschoß, aus Wandplatten der Laststufe bis 5,0 Megapond mittels Autodrehkran vollmontiert, mit Ziegeleindeckung, Zentralheizung.

Der Hersteller liefert die Elemente und montiert den Rohbau, der Ausbau kann in Eigenleistungen erfolgen.

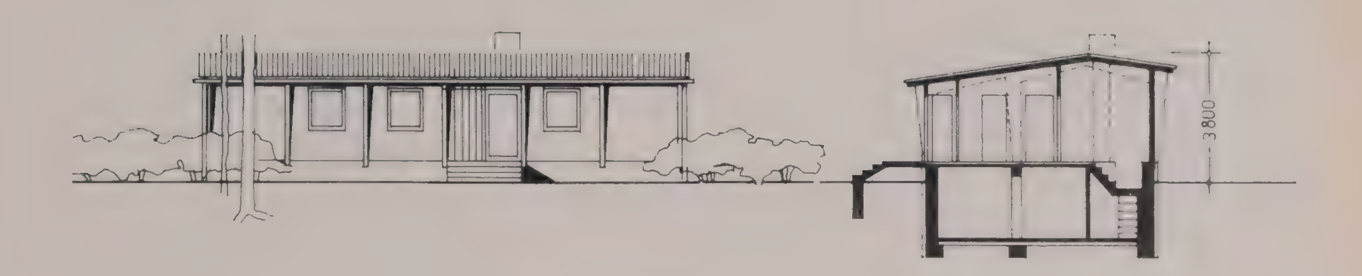
Für den Bezirk Halle gebundenes Angebotsprojekt.

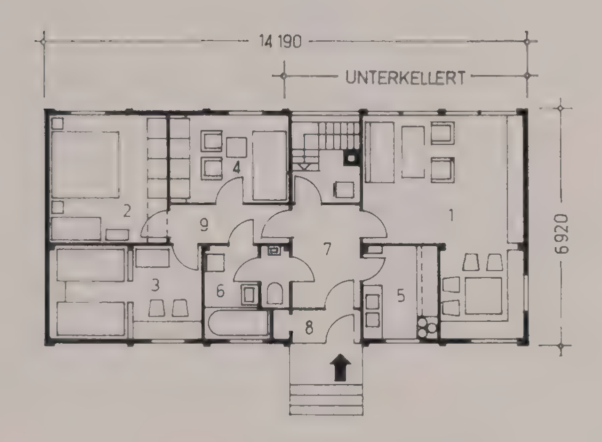
Baupreiseinschätzung:

Unmittelbare Teilleistungen	58 214,— Mark
Baustellenbereich	3 766,— Mark
Sonstiges	2 020,— Mark
Gesamtpreis	64 000,— Mark
Wohnfläche:	149,97 m²
Hauptfunktionsfläche	67,72 m²

Haus H

Einzelhaus für 5 bis 6 Personen
Typ KB 6 Gips-Montageelemente





30

Bebaute Fläche: 136 m²
Wohnfläche: 116 m²
Wohnhauptfläche: 59 m² (Räume 1 bis 4)
Nebenfunktionsfläche: 58 m²
(Räume 5 bis 9 und Keller)
Raumgrößen (in m²):

1	Wohnzimmer	24,50
2	Schlafzimmer	13,10
3	Kinderzimmer	12,10
4	Kinderzimmer	9,30
5	Küche	5,90
6	Bad/WC	6,00
7	Diele	5,80
8	Windfang	1,80
9	Flur	3,60
	Keller	34,80

30
Einzelhaus für jeweils fünf bis sechs Personen – Typ KB 6
Grundriß, Ansicht und Schnitt 1 : 200

31
Standort des Hauses K auf dem Ausstellungsgelände

Hersteller:
VEB Baustoffwerk Krölpa/Thüringen

Projekt:
VEB Baustoffwerk Krölpa/Thüringen

Eingeschossiges teilunterkellertes Haus mit flachem Satteldach aus Gips-Montageelementen (Mittelschiff mit einseitig angesetztem Seitenschiff), Keller als Ziegelmauerwerk, Kellerdecke aus Stahlbetonhohldielen zwischen I-Trägern, Dacheindeckung aus Wellaluminium, pneumatische Beschichtung der Außenwände.

Vom Hersteller werden die Gipselemente geliefert und montiert, Übernahme des Außenanstrichs oder -putzes ist möglich.

Baupreiseinschätzung:

Bauhauptleistungen	41 030,— Mark
Baunebenleistungen	22 040,— Mark
Baustellenbereich	1 660,— Mark
Gesamtpreis	64 730,— Mark

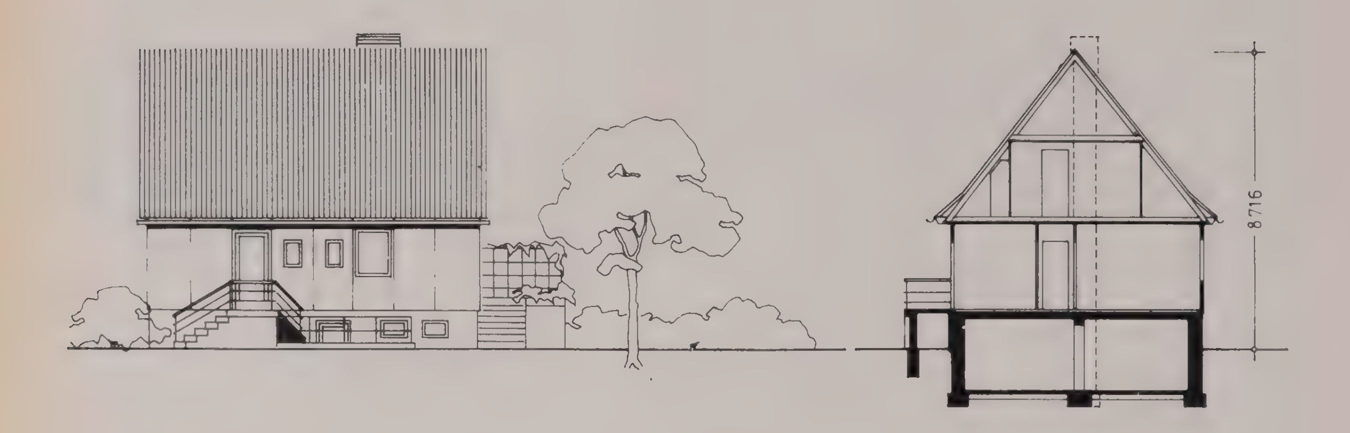
31

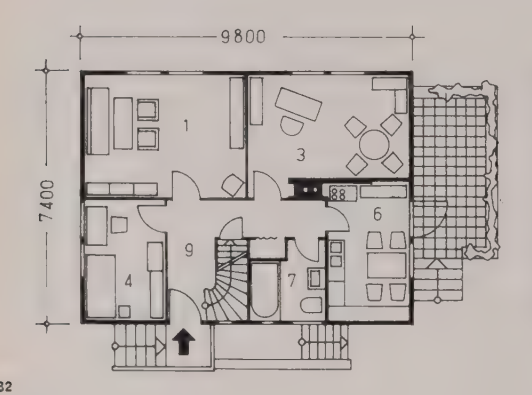


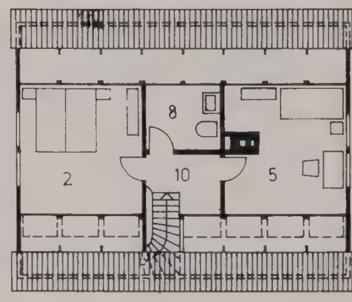
Montagefähige Fertighäuser aus leichten Bauteilen

Haus M

Einzelhaus für 6 bis 7 Personen
Typ HW 100 Wernigerode







32

Raumgrößen (in m²):

1	Wohnzimmer	17,20
2	Schlafzimmer	13,70
3	Mehrzweckraum	13,70
4	Kinderzimmer	8,50
5	Kinderzimmer	13,70
6	Küche	10,00
7	Bad/WC	5,50
8	WC	3,80
9	Diele	10,80
10	Flur	3,50
	Kellergeschoß	42,65

32
Einzelhaus für jeweils sechs bis sieben Personen – HW 100 Wernigerode
Grundriß, Ansicht und Schnitt 1 : 200

33
Haus M, Außenansicht, Eingangssituation

Hersteller: VEB Vereinigte Bauelementewerke Hennigsdorf, Werk IV Wernigerode
37 Wernigerode/Harz, Ilsenburger Str. 31

Projekt: VEB Vereinigte Bauelementewerke Hennigsdorf, Werk IV Wernigerode

Eingeschossiges unterkellertes Haus aus Bauteilen in Holzverbundbauweise mit Satteldach von 54° Neigung und ausgebautem Dachgeschoß, mit Dacheindeckung aus Ziegeln oder Priolitschindeln, Zentralheizung.

Der Hersteller liefert und montiert die Bauteile, verbleibende Innenausbauarbeiten erfolgen in Eigenleistung.

Baupreiseinschätzung:

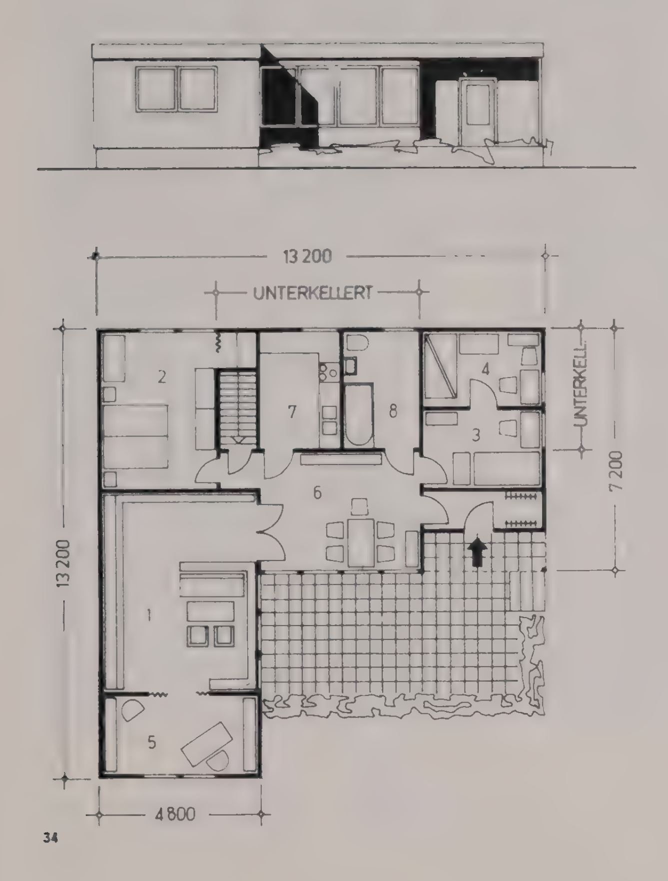
Bauhauptleistungen	20 200,— Mark
Baunebenleistungen	19 050,— Mark
Fertigteillieferung	27 768,— Mark
Baustelleneinrichtung, Sonst.	5 982,— Mark
Gesamtpreis	73 000,— Mark

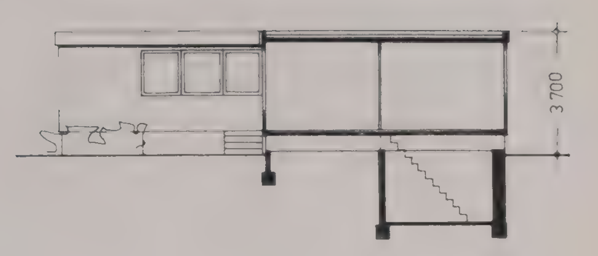
33



Haus C

Einzel-, Doppel- oder Reihenhaus für 6 Personen
Typ Syba-Plastfertighaus L124





34

Bebaute Fläche: 123,80 m²
Wohnfläche: 112,30 m²
Wohnhauptfläche: 91,80 m²
(Räume 1 bis 6)
Nebenfunktionsfläche: 20,50 m²
(Räume 7 bis 9)
Raumgrößen (in m²):

1	Wohnzimmer	28,10
2	Schlafzimmer	18,10
3	Kinderzimmer	8,20
4	Kinderzimmer	8,20
5	Arbeitszimmer	11,10
6	Speisediele	18,10
7	Küche	8,20
8	Bad/WC	8,20
	Windfang	4,10

34
Syba-Plastfertighaus L 124 für sechs Personen
Grundriß, Ansicht und Schnitt 1 : 200

35
Haus C – Außenansicht

Hersteller: VEB Holzbau Mittweida, 925 Mittweida, Bahnhofstraße 69

Projekt: VEB Holzbau Mittweida

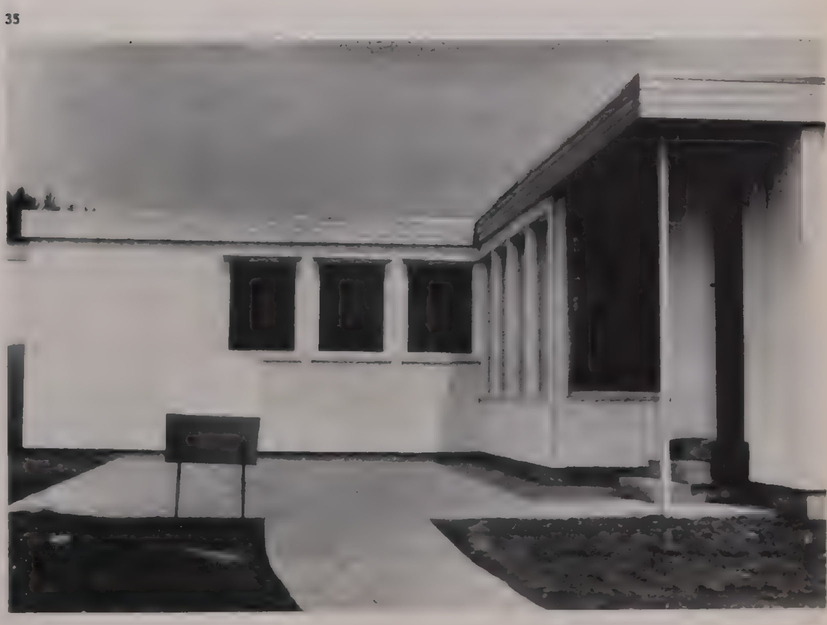
Eingeschossiger teilunterkellerter Flachbau in Stützbauweise (Holzverbundkonstruktion) auf vorbereitetem Stampfbetondundament mit einschaligem horizontalem Warmdach und Eindeckung aus Kunststoffolie und Kiesschüttung, Gebäudeaußenhaut als Wetterschale aus farbigen PVC-Profilen, Elektroheizung mit Nachtspeicheröfen.

Der Hersteller liefert alle Bauteile ab Fundamentoberkante und gibt Montageanleitung.

Baupreiseinschätzung:

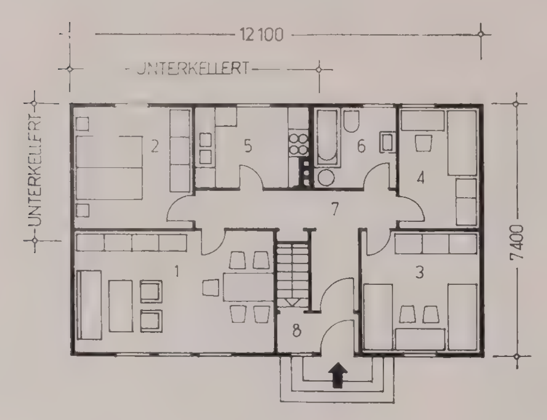
Bauhauptleistungen	10 400,— Mark
Baunebenleistungen	19 580,— Mark
Fertigteillieferung	33 000,— Mark
Baustelleneinrichtung u. a.	4 020,— Mark
Gesamtpreis	67 000,— Mark

35



Einzelhaus für 6 Personen
Typ FH 3.40 Heldrungen





36

Bebaute Fläche: 89,50 m²
Wohnhauptfläche: 55,91 m²
(Räume 1 bis 4)

Raumgrößen (in m²):

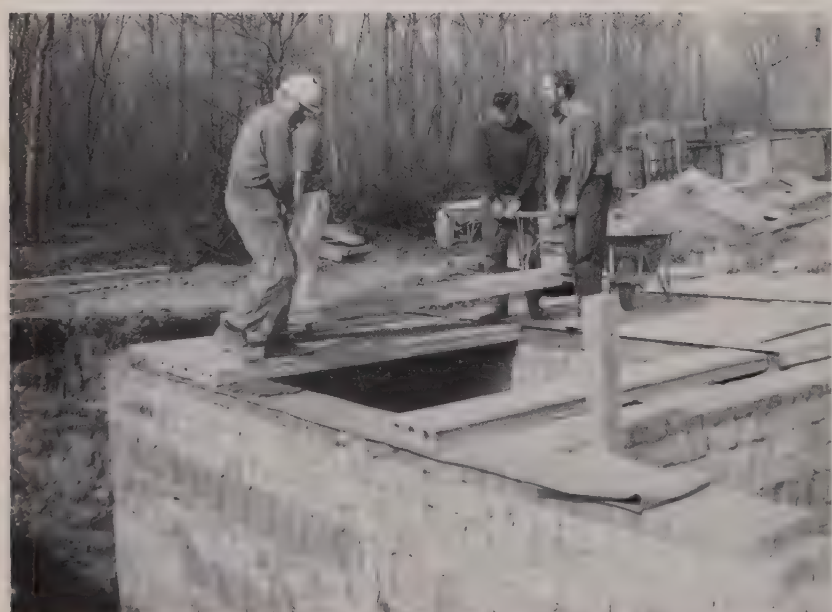
1	Wohnzimmer	21,60
2	Schlafzimmer	12,95
3	Kinderzimmer	12,72
4	Kinderzimmer	8,64
5	Küche	8,24
6	Bad/WC	6,14
7	Flur	10,74
8	Windfang	2,64
Keller etwa		30,00

36
Einzelhaus für sechs Personen – FH 3.40 (Haus G)
Einzelhaus für 6 Personen – FH 3.40 Plaste (Haus L)
Grundriß, Ansicht und Schnitt 1 : 200

37
Montage der Kellerdecke

38
Haus G – Außenansicht, Eingangssituation

37



Hersteller: VEB Metallkombinat Heldrungen, Kreis Artern, Bezirk Halle

Projekt: VEB Metallkombinat Heldrungen

Eingeschossiges teilunterkellertes Haus aus Bauteilen in Holzverbundbauweise mit Satteldach von 25° Neigung, Keller aus Ziegelmauerwerk, Kellerdecke aus Stahlbetonhohldielen, Dacheindeckung aus Priolitschindeln, Zentralheizung, Außenwände mit Plastverkleidung (Haus L) oder pneumatischer Beschichtung mit Glasgranulat auf Asbestzementplatten (Haus G).
Der Hersteller liefert alle Bauteile ab OK Fundament außer Fliesen für Bad und WC sowie technische Ausrüstungen für die sanitäre Installation und gibt Montageanleitung.

Baupreiseinschätzung:

Gesamtpreis	
mit Plasteverkleidung	63 120,— Mark
mit Glasgranulat	60 620,— Mark



38

Zu einigen Ergebnissen der Ausstellung „Eigenheim 72 – Selber bauen"

Die Ausstellung „Eigenheim 72 — Selber bauen" ist geschlossen. Seit der Eröffnung am 19. Juni 1972 haben fast 150000 Besucher die Gelegenheit wahrgenommen, sich mit den ersten Projekten dieses neuen Zweiges unseres Wohnungsbauprogramms vertraut zu machen. Der Gedanke des Selberbauens hat viele Interessenten gefunden, und das Anliegen von Partei und Regierung, die Initiative unserer Werktätigen zu fördern, um durch eigene Leistungen die Wohnbedingungen zu verbessern, wurde gut verstanden. Die Ausstellung diente dem Ziel, die Beschlüsse zur Förderung des Eigenheimbaus anschaulich zu popularisieren, Anregungen und Hinweise zum Selberbauen zu vermitteln und in einem großen Erfahrungsaustausch auch Vorschläge und Empfehlungen für die weitere Entwicklung des individuellen Wohnungsbaus zu erhalten.

Diese Ziele wurden erreicht. Die Bauinteressenten, besonders kinderreiche und Arbeiterfamilien, haben sich einen Überblick über das vorhandene Typenangebot verschafft. Die Kollegen des VEB Baustoffversorgung und der Kreisbauämter unseres Bezirkes haben vielfältige Anfragen beantwortet, und die Besucher haben uns eine Fülle von Anregungen und Hinweisen gegeben. Ihnen allen ist Dank und Anerkennung zu sagen.

Fast alle Häuser der Ausstellung sind aus unterschiedlichen, meist neuartigen Baustoffen errichtet. Die Besucher haben sich von deren Eigenschaften und Qualitäten überzeugt. Heute sind die Vorteile von Gassilikatbeton, Holzbeton und Hohlton bekannt: unter der Steckbauweise kann man sich etwas vorstellen. Es ist auch deutlich geworden, daß sich diese neuen Materialien ebenso für Um- und Ausbauten und Reparaturarbeiten bestens eignen.

Mit Interesse wurden neben vielem anderen auch die verschiedenen Heizungssysteme, wie Luftheizung, Nachtspeicher- oder Gasheizung verglichen und begutachtet. Manche Anregung des Baustoffangebots wurde nicht nur für den individuellen Wohnungsbau mitgenommen.

Natürlich war die Aufstellung der Häuser am Küttener Weg durch den Ausstellungszweck bestimmt. Andernorts wird man nicht 14 verschiedene Häuser an einer Stelle bauen. Fast alle Besucher haben mit Genugtuung festgestellt, daß die Garagen nicht unmittelbar im oder am Haus, sondern in einem günstig gelegenen Garagenkomplex zusammengefaßt wurden. Das spart viel Tiefbauaufwand und verhindert vor allem die gegenseitigen Lärmbelästigungen. Lebhaft wurde immer wieder über die Vor- und Nachteile der Bungalowtypen diskutiert und diese mit den bisher vorwiegend gebauten Steildachhäusern verglichen. Sicher haben beide Hausformen ihre Berechtigung. Das hängt vor allem vom Standort ab. Auch für den individuellen Wohnungsbau gilt, daß man das Haus nicht mit zuviel Nebengelaß errichten soll, weder im Dach noch im Keller. Das kostet nur Geld und Material. Ein Haus für eine kinderreiche Familie muß ebenso zweckmäßig sein wie eine gut organisierte Wohnung im Geschoßbau. Jeder Quadratmeter zu groß ist nur Mehrfläche, die zusätzlich saubergemacht, gepflegt und unterhalten werden muß. Lange Flure, große Verkehrsflächen, zuviel Nebengelaß und Winkel bieten keine Vorteile in der Nutzung. Das haben unsere Besucher eindeutig festgestellt.

Zweckmäßig für kinderreiche Familien sind Wohndielen mit großen Eßplätzen. Unbedingt notwendig ist die Trennung von Bad und WC. Das Wohnzimmer muß so groß sein, daß es der ganzen Familie einen angenehmen Aufenthalt bietet. Kinderzimmer und Schlafzimmer brauchen nicht größer als im Geschoßbau zu sein. Es muß möglich sein, das Haus variabel zu nutzen, d. h. mit Kleinkindern, mit jungen Leuten, mit Großeltern, so wie das während des Lebens in einer Familie auftreten kann. So etwa lassen sich die Forderungen der Besucher an die Eigenheime zusammenfassen.

Die ausgestellten Typen werden diesen Erwartungen unterschiedlich gerecht. Das drückt sich auch in der Beurteilung durch die Besucher aus. Mehrere Tausend haben unsere Fragen schriftlich beantwortet oder in Briefen und Karten ihre Meinung geäußert. Es wird noch einige Zeit vergehen, ehe wir dies alles verarbeitet haben. Aber jetzt steht schon fest, daß vor allem solche Häuser wie das Haus A in Gassilikatbeton, das Haus B in der 0,8 Mp-Montagebauweise, das Haus D in der Steckbauweise, das Haus L als Fertighaus in Verbundkonstruktion und das Haus I in Holzbetonbauweise an der Spitze stehen. Dies sind auch jene Typen, für die sich nach einer ersten Zwischenauswertung das Bezirksbauamt Halle entschieden hat und die für die Jahre 1973 und 1974 vorrangig in den Kreisen angeboten werden. So haben die Antworten unserer Besucher bereits unmittelbaren Einfluß auf die Auswahl der Vorzugstypen genommen.

Die einzeln stehenden Eigenheime eignen sich besonders für die Schließung von Lücken im erschlossenen Gelände, dort also, wo die Anschlußleitungen schon vorhanden sind. Da, wo mehrere Häuser auf unerschlossenem Gelände gebaut werden, sind Doppel- und Reihenhäuser günstig. Manche der ausgestellten Typen lassen sich ohne weiteres zu Doppelhäusern zusammenstellen. Das Haus D in Steckbauweise zum Beispiel ist auch für Reihenhäuser geeignet. Bei solchen Häusern wird der Aufwand an Anschlußleitungen und Straßen und damit natürlich auch an Baukosten viel günstiger. Deshalb werden in Auswertung der Ausstellung unter anderem auch neue verbesserte Projekte für die nächsten Jahre entwickelt.

Die Ausstellung ist vorbei, die Bauarbeiterfamilien haben ihren Einzug gehalten. Jetzt gilt es, die gesammelten Erfahrungen und Anregungen in der praktischen Arbeit umzusetzen und die für unseren Bezirk gestellten Ziele des individuellen Wohnungsbaus zu realisieren.



1

Eigenheime in Holzbeton

Architekt BdA/DDR Eduard Gödecke
VEB Landbauprojekt Potsdam,
Zentrale wissenschaftlich-technische Einrichtung für den Landwirtschaftsbau des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft

Konstruktion

Fundament	Streifenfundament B 160/80
Kellermauerwerk	Kalksandsteine MG II/III
Außenwände EG	240-mm-Holzbetonplatten
Innenwände EG	MZ 100 MG II
Kellerdecke	190-mm-FB-Decke
Dachkonstruktion	Brettbinder BS 162, 1
Dacheindeckung	Wellasbest
Decke	Rocasogipsplatten mit Wärmedämmung
Fenster und Innentüren	nach TGL

2

Im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Förderung des individuellen Wohnungsbaus wurde dem VEB Landbauprojekt Potsdam die Aufgabe übertragen, Projektierungsunterlagen für Experimentalbauten von Einfamilienhäusern aus Holzbetonplatten zu erarbeiten.

Die Aufgabe bestand darin, solche Grundrißlösungen zu konzipieren, die für den Bau von Einzelhäusern, Doppelhäusern und Reihenhäusern geeignet sind.

Es galt, nicht nur die Projekte möglichst schnell fertigzustellen, sondern auch nachzuweisen, daß mit den Holzbetonplatten in den Abmessungen 720 × 320 × 120 mm Einfamilienhäuser errichtet werden können.

Diese Holzbetonplatten bestehen aus Leichtbaustoffen mit ausgezeichneter Wärmedämmung und guter Druckfestigkeit. Außerdem sind sie leicht zu bearbeiten (sägen, bohren, nageln), so daß ein großer Teil der Bauarbeiten durch Eigenleistungen ausgeführt werden kann.

Die vorliegende Zulassung und die Erfüllung der statischen Belange zwangen jedoch in der Gestaltung zu gewissen Kompromissen. Aus ökonomischen Gründen sind nur die Umfassungswände ab OK Sockel mit Holzbetonplatten ausgeführt, während die Innenwände generell in Mauerwerk (MZ) errichtet wurden.

Bei allen Wohnungstypen ist die Eingangs-

Kennwerte

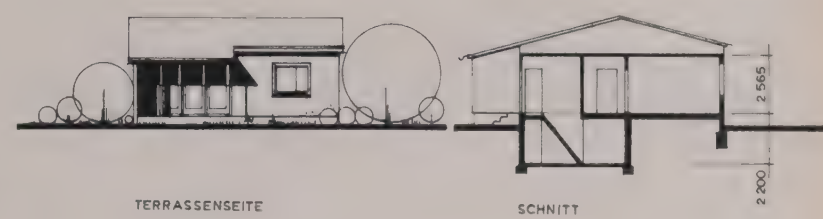
Dreiraumwohnung:

bebaute Fläche	83,40 m²
umbauter Raum	387,90 m³
Baukosten bei Ofenheizung	37 000 Mark
Baukosten bei Zentralheizung	40 000 Mark

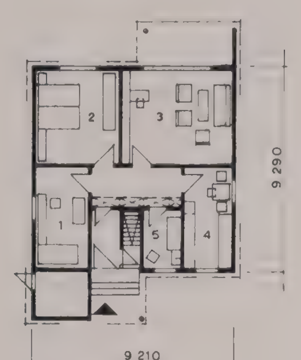
Die Terrassenüberdachung und der Anbau sind in den Angaben nicht enthalten.







3



4



1
Zur Verbesserung der Wohnbedingungen wurden unter Ausnutzung örtlicher Reserven in Berlin-Friedrichshagen Eigenheime aus Holzbeton errichtet.

3
Baufoto



2
Doppelhaus mit zwei Dreiraumwohnungen



5
Blick auf die Eingangsseite einer Dreiraumwohnung

5

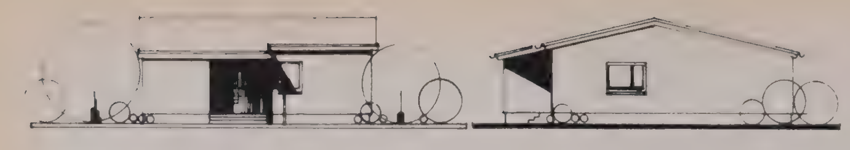


situation mit Flur, Bad und Naßstrecke der Küche als einheitlicher Kern konzipiert worden.

Entsprechend der Wohnungsgröße ist die Küche variabel gestaltet. So besitzt die Dreiraumwohnung eine Küche mit Eßplatz, die Vierraumwohnung eine Wohnküche und die Fünfraumwohnung einen gesonderten Eßplatz neben der Küche.

Die Terrassenüberdachung und der Anbau zum Abstellen von Fahrrädern und Kinderwagen unterstützt die Funktion des Gebäudes und wirkt sich auch in der Gestaltung als positiv aus.

Der Standort für die Experimentalbauten befindet sich in Berlin-Friedrichshagen.



EINGANGSSEITE

GIEBELANSICHT





TERRASSENSEITE

SCHNITT

VARIANTE ZUR 4-RAUMWOHNUNG MIT TERRASSENÜBERDACHUNG

1 SCHLAFEN
2 KINDER
3 KINDER
4 WOHNEN
5 KÜCHE
6 BAD, WC

9 290

10 250

ERDGESCHOSS

6

8

Kennwerte

Vierraumwohnung·

bebaute Fläche	93,50 m²
umbauter Raum	428,00 m³
Baukosten bei Ofenheizung	39 350 Mark
Baukosten bei Zentralheizung	42 800 Mark

Die Terrassenüberdachung und der Anbau sind in den Angaben nicht enthalten.

7
Detail. Eingang zu einer Vierraumwohnung

8
Reihenhaus mit Vierraumwohnungen
Bei dieser Anordnung trägt der Anbau wesentlich zur Auflockerung bei.

7

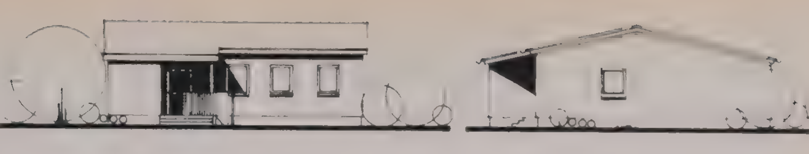


Dort wurden errichtet:

- Dreiraumwohnungen als Einzelhaus und als Doppelhaus
- Vierraumwohnungen als Reihenhaus
- Fünfraumwohnungen als Einzelhaus

Die Häuser haben Ofen- oder Zentralheizung.

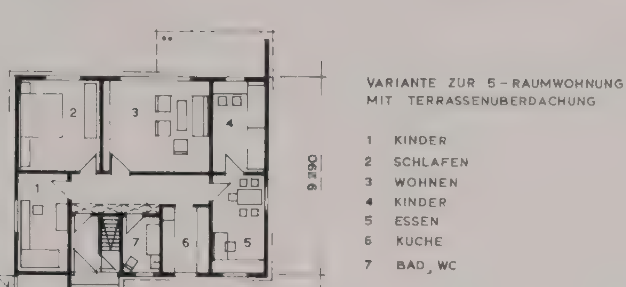
Aufgrund der Experimentalbauten, die inzwischen bezugsfertig sind, wurden von allen drei Typen wiederverwendungsfähige Projekte mit verschiedenen Verbesserungen erarbeitet, die inzwischen in allen Bezirken der DDR errichtet werden. Damit wird ein wesentlicher Beitrag zur Erfüllung der Planziele des Wohnungsbaues im Fünfjahrplanzeitraum geleistet.







9



10

Kennwerte

Fünfraumwohnung:

bebaute Fläche	106,50 m²
umbauter Raum	475,00 m³
Baukosten bei Ofenheizung	43 100 Mark
Baukosten bei Zentralheizung	46 400 Mark

Die Terrassenüberdachung und der Anbau sind in den Angaben nicht enthalten.

9
Fünfraumwohnung im Bau

11
Fünfraumwohnung nach Fertigstellung
Im Hintergrund eine Dreiraumwohnung

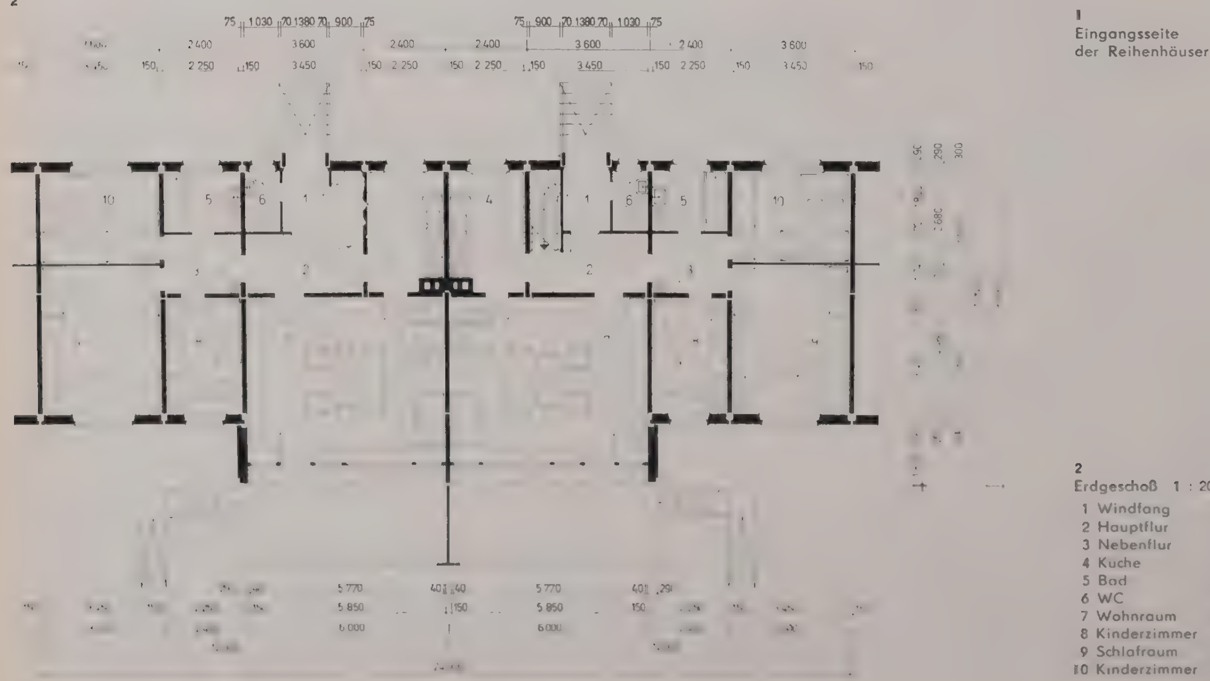
11

1

Reihenhäuser in Cottbus-Madlow

Entwurf:
Architekt BdA DDR Manfred Lehmann
VE Wohnungsbaukombinat Cottbus,
Kombinatsbetrieb Projektierung,
PJB Finsterwalde

2



1
Eingangsseite der Reihenhäuser

2
Erdgeschoß 1 : 200

1	Windfang	2,48 m²
2	Hauptflur	5,45 m²
3	Nebenflur	3,92 m²
4	Kuche	7,85 m²
5	Bad	4,05 m²
6	WC	1,85 m²
7	Wohnraum	28,28 m²
8	Kinderzimmer	7,76 m²
9	Schlafraum	15,39 m²
10	Kinderzimmer	9,25 m²

3

3
Blick auf die nach Süden orientierte Gartenseite

4
Über eine kleine Freitreppe gelangt man vom Garten auf die Terrasse.

An der Spreestraße in Cottbus-Madlow wurden 10 Reihenhäuser in der Plattenbauweise errichtet.

Im Kellergeschoß befinden sich neben Abstellräumen eine von der Straße befahrbare PKW-Garage und ein nach der Gartenseite hin offener überdachter Freiplatz. Die Wohnungen, die für fünf bis sechs Personen eingerichtet werden können, haben einen günstigen Grundriß. Hervorzuheben ist dabei die direkte Verbindung zwischen Küche und Wohnzimmer sowie die Zusammenfassung des Schlafbereiches mit dem Bad.

Vom Wohnraum aus gelangt man über eine vorgelagerte Terrasse in den Garten. Für Außenwände, tragende Innenwände und Decken wurden Elemente der Plattenbauweise aus dem Sortiment des Wohnungsbaukombinates Cottbus, das im mehrgeschossigen Wohnungsbau Anwendung findet, verwendet. Die Laststufe dieser Elemente ist 5 Mp.

Die äußere Gestaltung erfolgte mit Putz, Farbanstrichen und Kunststeinriemchen. Jedes Haus ist mit einer Zentralheizung versehen.
Red

4



5

6

5
Die Nutzbarkeit des kleinen Gartens wird durch einen überdachten Freisitz erweitert.

6
Von der Straße führt die Einfahrt in die im Kellergeschoß gelegenen Garagen.

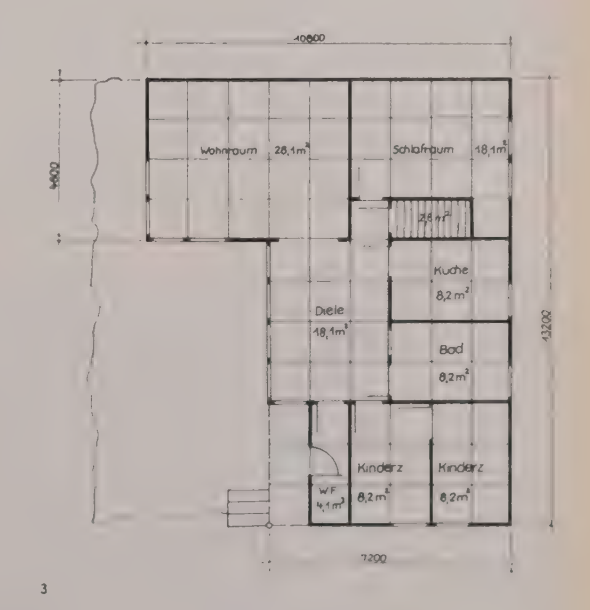
1

Angebotsprojekte des Industriezweiges Bauelemente und Faserbaustoffe für Einfamilienfertighäuser

Bauingenieur Hans-Joachim Ronicke
Institut für Bauelemente und Faserbaustoffe
Leipzig



2



3

1
Syba-Plastfertighaus, Typ L 124
Ausführliche Beschreibung siehe Seite 669

2
Syba-Plastfertighaus, Typ L 104. Grundriß 1 : 200

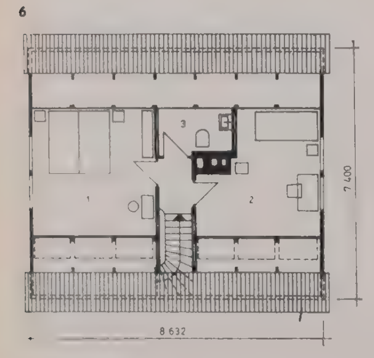
3
Syba-Plastfertighaus, Typ L 112. Grundriß 1 : 200

Der Industriezweig Bauelemente und Faserbaustoffe als Produzent verschiedenster Bauelemente und Bauteile verfügt auch über langjährige Erfahrungen im Fertighausbau.
Unter Fertighausbau ist dabei die Produktion und Lieferung der wichtigsten, zum jeweiligen Gebäude gehörigen Bauteile und Bauelemente einschließlich der Ergänzungs-, Komplettierungs-, Verbindungs- und Zubehörteile zu verstehen.
Der Produktions- und Lieferumfang erstreckt sich im allgemeinen auf Tragwerke, Außenwände, Dachkonstruktionen, Treppen und Trennwände.
Es versteht sich, daß dort, wo Produktion, Transport und Montage es erlauben, alle Einbauteile wie Fenster und Türen bereits in die jeweiligen Wandelemente montiert werden.
Die Gründung und die Errichtung des Kellergeschosses mit der zugehörigen Geschoßdecke werden auch bei Fertigteilbauten örtlich durchgeführt.
Die großen Vorteile des Fertighausbaues zeigen sich aber besonders deutlich bei der Montage des eigentlichen Bauwerkes, die in außerordentlich kurzer Zeit durchgeführt werden kann. Ein weiterer Vorteil ist darin zu sehen, daß die Montage keine speziell ausgebildeten Fachkräfte erfordert, sondern nur allgemeine handwerkliche Grundfertigkeiten voraussetzt.



4

5



6

7



4
Typ HW 100/Wernigerode
Ausführliche Beschreibung siehe Seite 668

5
Typ HW 60. Grundriß 1 : 200
1 Wohnzimmer
2 Schlafzimmer
3 Kinderzimmer
4 Eßküche
5 Bad

6
Typ HW 90. Obergeschoß 1 : 200
1 Schlafzimmer
2 Kinderzimmer
3 WC

7
Typ HW 90. Erdgeschoß 1 : 200
1 Wohnzimmer
2 Arbeitszimmer
3 Kinderzimmer
4 Eßküche
5 Bad

8
Einfamilienhaus – Reihe „Stralsund". Haus 111 S
Straßen- oder Eingangsseite

9
Erdgeschoß 1 : 200
1|2 Mehrzweckraum (kann geteilt werden)
1 Wohnen
2 Essen
3 Kinderzimmer
4 Küche
5 Bad

10
Obergeschoß 1 : 200
1 Schlafzimmer
2 Kinderzimmer
3 WC

11
Haus 111 S. Modellfoto – Blick auf die Terrasse

Fertigteilbauten gibt es sowohl in Skelett- als auch in Tafelbauweise. Auf dem speziellen Gebiet der Einfamilienfertighäuser wird vorwiegend die Tafelbauweise angewendet, wobei sich in den letzten Jahren zwei relativ eigenständige Konstruktionsarten herausgebildet haben, die Holzständerkonstruktionen und die Stützkernkonstruktionen.

Diese Bauweisen spiegeln sich im gegenwärtigen Angebot wider und sind auch Grundlage der vorgesehenen Weiterentwicklungen.

Die **Holzständerbauweise** ist charakterisiert durch tragende Wandelemente aus einem Holzrahmen mit (den funktionsbedingten Erfordernissen entsprechend) aufgebrachten Deckschichten und eingelegten Dämmschichten. Eine zweigeschossige Ausbildung der Baukörper ist möglich, vorausgesetzt, daß die dafür erforderliche Materialkombination gewählt wird. Die Dachtragwerke bestehen in der Regel aus Holzkonstruktionen.

Bei der **Stützkernbauweise** haben die tragenden Wandelemente meistens auch einen Holzrahmen, jedoch wird durch die vollflächige Verklebung der Wärmedämmschicht (die vorwiegend aus einem Kunststoffhartschaum besteht) mit den Deckschichten ein statisch wirksamer Verbund erreicht. Die entsprechenden horizontalen Bauelemente (Fußboden, Dachdecke) sind analog ausgebildet.

■ Im VEB Holzbau Mittweida wurde unter dem Namen **„Syba-Plast"** ein System entwickelt, nach dem auf der Grundlage eines 1200-mm-Rasters relativ variable Grundrißlösungen für eingeschossige Bauwerke verschiedenster Einsatzgebiete ermöglicht werden.

Da die tragenden Fußbodenplatten bei dieser Bauweise auf Schubwandträgern (Spannweiten 2400, 3600 und 4800 mm) aufgelagert werden, genügen für die Gründung Streifenfundamente zum Absetzen dieser Träger, so daß das übliche Gitterfundament entfällt.

An Standorten, wo durch die Bodenverhältnisse Unterkellerungen oder Gründungsarbeiten relativ kostenaufwendig werden, ergeben sich bei der Anwendung dieser Bauweise besonders hohe Vorteile.

Die Fußbodenplatten, Außen-, Innenwände und Dachdeckenplatten sind Stützkernverbundelemente mit Hartfaserdeckschichten und Polystyrolhartschaum. An den Außenwänden ist eine hinterlüftete Wetterschürze befestigt.

Der VEB Holzbau Mittweida bietet in dieser Bauweise die Einfamilienhäuser **L 104, L 112** und **L 124** (s. auch S. 669) an.

Gegenwärtig werden Untersuchungen über die Möglichkeit der Anwendung geneigter Dächer durchgeführt.

Eine eingehendere und detailliertere Beschreibung der Häuser wird in Kürze erfolgen.

■ Das Werk Wernigerode des VEB Vereinigte Bauelementewerke Hennigsdorf produziert seit Jahren Gebäude in Holzständerbauweise. Das Angebot an Einfamilienhäusern beinhaltet die Typen **HW 60, HW 90** und **HW 100** (s. auch S. 666).

Das Haus **HW 60** ist ein eingeschossiger Bau mit 14° Dachneigung, während die Häuser **HW 90** und **HW 100** als Steildachhäuser (52° Dachneigung) ein ausbaufähiges Dachgeschoß haben.

Geliefert werden die Außen- und Innenwände, die Decken- und die Dachkonstruktion. Die Dacheindeckung kann den örtlichen Bedingungen angepaßt werden. Der konstruktive Aufbau der Außenwände ist folgender (von außen nach innen):

- ebene Asbestzementtafel
- Rahmenkonstruktion aus Nadelschnittholz mit zwischengelegten Mineralwolleplatten
- Dampfsperre
- Gipskarton

Die bisher erwähnten sechs Häuser bestimmen das gegenwärtige Lieferangebot des Industriezweiges. Nachfolgend soll noch kurz auf die in Arbeit befindlichen oder vorgesehenen Weiterentwicklungen verwiesen werden.

- Aufbauend auf den mit den Häusern der HW-Serie gewonnenen Erfahrungen wird durch das Institut für Bauelemente und Faserbaustoffe im Auftrag des VEB Vereinigte Bauelementewerke Stralsund an einer neuen Angebotsreihe mit dem Namen „Stralsund" gearbeitet.

Auf der Grundlage eines einheitlichen Elementesortimentes sollen verschiedene Grundrißvarianten (entsprechend den im GBl. 80/71 angegebenen Familiengrößen) mit verschiedenen Dachformen (Flachdach, geneigtes Dach, Steildach) ein Angebot ergeben, das im wesentlichen in allen Landschaftsgebieten angewendet werden kann.

Die Konstruktion der Elemente wird an Hand des Hauses **„Stralsund 111 S"** durchgeführt.

Die Produktionseinführung ist im Laufe des zweiten Quartals des Jahres 1973 vorgesehen.

Zusätzlich zu dem angedeuteten Angebotssortiment an Einzelhäusern wird sich das Institut für Bauelemente und Faserbaustoffe im Auftrag des Industriezweiges mit Lösungsmöglichkeiten für Reihenwohnhäuser beschäftigen.

Ein in sich abgeschlossener Wohnbereich wird zwei Wohngeschosse und ein Kellergeschoß umfassen, daß eindeutige Zuordnungen der jeweiligen Versorgungsanlagen bestehen.

Die Frontbreite der Häuser wird im allgemeinen 6000 mm betragen. Zusätzlich zu dem örtlich herzustellenden Kellergeschoß müssen hierbei noch die jeweils erforderlichen Brandwände, die gleichzeitig die Wohnbereiche untereinander abtrennen, errichtet werden.

Ende 1972 können die entsprechenden Angebotsprojekte der Reihe „Stralsund" vorgestellt werden.

Aus den bisherigen Darstellungen ist zu entnehmen, daß der Industriezweig Bauelemente und Faserbaustoffe sich bemüht, sein Fertighausangebot so zu erweitern, daß alle typischen funktionellen und standortbedingten Forderungen befriedigt werden können.

Darüber hinaus bestehen jedoch Bestrebungen, den Komplettierungsgrad der Häuser laufend zu erhöhen.

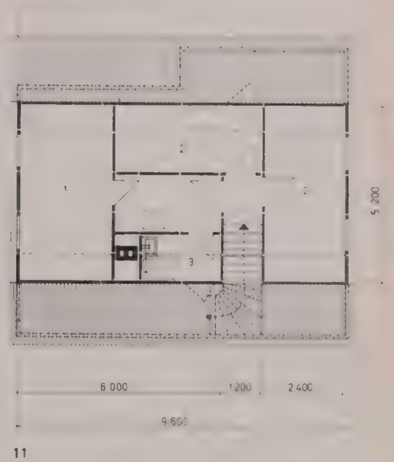
Außer durch Erhöhung des Anteiles der vorgefertigten Elemente soll dieses besonders durch eine Vergrößerung der Elementeabmessungen erfolgen. Die dadurch bedingte Reduzierung der Fugenanzahl wird nicht nur eine Montagevereinfachung, sondern auch eine Qualitätsverbesserung zur Folge haben. Eine weitere Erleichterung für den Kunden soll zukünftig durch die Integration bestimmter Teile der technischen Gebäudeausrüstung in dem Lieferumfang erreicht werden.

Der Erfolg dieser Bestrebungen wird wesentlich vom Zustandekommen einer engen Zusammenarbeit der Fertighausproduzenten mit den Betrieben des Kombinates Technische Gebäudeausrüstung abhängen.



8





9
10
11



Ideenentwurf für Eigenheime

Architekt BdA DDR Gerhard Baer

Entwurf:
Architekt BdA/DDR Gerhard Baer
Dr.-Ing. André Bentscheff, Architekt SBA
Architekt Wilfried Irmler
Dipl.-Ing. Rüdiger Galley
Dipl.-Gartenarchitekt BdA DDR Wolf-Dieter Barth
Bauingenieur Erika Bauer
VE Wohnungsbaukombinat Cottbus

Dem vorliegenden Ideenentwurf „Einfamilienhaus im Baukastensystem als Einzel-, Gruppen- oder Reihenhaus ein- und zweigeschossig" lag eine Wettbewerbsausschreibung des Bezirksbauamtes Cottbus zugrunde.

Die in der Ausschreibung gestellten Forderungen der Abteilung Wohnungspolitik des Rates des Bezirkes, des VE Wohnungsbaukombinates sowie des Bezirksbauamtes zur entwurfs- und bautechnischen Lösung sind eingehalten worden.

Entsprechend den geforderten Leistungen besteht die vorliegende Arbeit aus Erläuterungen, der Preisermittlung, einer Bewertungsmatrix, den Grundrissen der Haustypen (1 : 50), den Ansichten (1 : 100), einer Darstellung der Möglichkeiten der städtebaulichen Einordnung, Schaubildern, Montageplänen für verschiedene Bauweisen, Details und einem Modell.

Zur funktionellen Lösung

Ausgehend vom Raumprogramm wird eine Haustypenreihe ein- und zweigeschossig, bestehend aus Haustyp A, Haustyp B, Haustyp C und Haustyp D, im Raster 6 mal 9 m bzw. 3 mal 9 m vorgeschlagen.

Ausgangspunkt der Haustypenreihe ist der Haustyp A, 15 m lang, 9 m tief, eingeschossig mit vier Wohnräumen, Küche, Bad, Windfang, Eßdiele, Nebengelaß, Garage und technischem Anschlußraum. Dieser Haustyp ist im Entwurf und im Detail für drei verschiedene Bauweisen durchgearbeitet worden. Neben der Ausführung in Blockbauweise, leichter Geschoßbauweise und 5-Mp-Großplattenbauweise ist die monolithische Ausführung bei der gesamten Typenreihe möglich.

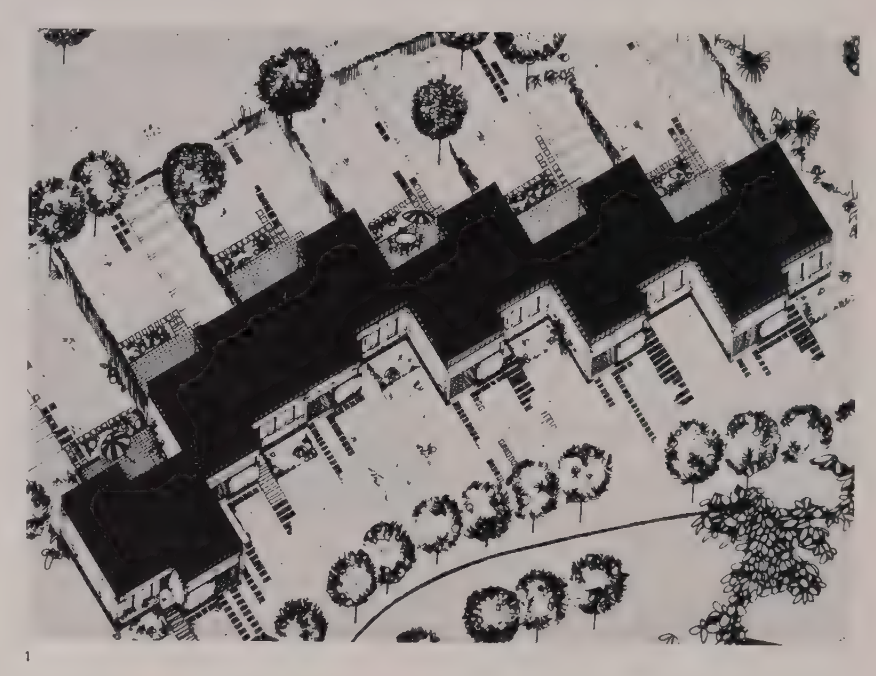
Der Haustyp C ermöglicht die Anwendung des Entwurfs für eine Hangbebauung. Das zur Gartenseite zweigeschossige Gebäude enthält eine Fünfraumwohnung. Das Haus ist 12 m lang. Die Nebenräume wie Garage usw. liegen gegenüber dem Haustyp A und B unverändert. Lediglich im Erdgeschoß (Gartenseite) wird ein zweites WC vorgesehen.

Der Nachteil der durch die Geschoßtreppe vom Wohnraum getrennten Küche wird mit der Anordnung des Eßraumes im Obergeschoß ausgeglichen. Von hier ist ein kleiner Balkon erreichbar.

Mit dem Haustyp D wird die Forderung nach einem zweigeschossigen Gebäude erfüllt. Der Haustyp A wird um weitere 3 m auf insgesamt 9 m Gebäudelänge verkürzt und erhält ein innenliegendes Treppenhaus entsprechend dem Haustyp C (Hanglage). Im Erdgeschoß der Fünfraumwohnung liegen Eingang, Küche, Eßdiele mit Treppe, Wohnraum, ein zweites WC, Garage, Nebengelaß sowie der technische Anschlußraum. Im Obergeschoß befinden sich drei Schlafräume für Eltern und Kinder, ein Arbeitsraum das Bad mit WC, Nebengelaß sowie ein auf der Gartenseite über die ganze Gebäudefläche reichender Balkon.

Mit der Lösung des Haustyps D wird der Flächenaufwand pro Haus gegenüber der im Wettbewerbsprogramm gestellten Forderung nach einem zweigeschossigen Haustyp (2 Wohnungen übereinander) mit einer außenliegenden Treppenanlage sowie einer zweiten, gesondert anzuordnenden Garage erheblich unterschritten.

Weiterhin wird hiermit jedem Hausbewohner die Nutzung des Grundstücksgartens gewährleistet sowie die uns kompliziert erscheinende haustechnische Versorgung und Abrechnung vermieden.



1

Für eine Teil- oder Ganzunterkellerung sind alle vier vorgeschlagenen Haustypen geeignet. In den Haustypen mit Geschoßtreppen (Typ C und D) erfolgt der Zugang zum Keller über die innenliegende Treppe. Für die Haustypen A und B erscheint eine Außentreppe zum Kellergeschoß auf der Garten- oder Straßenseite am unkompliziertesten. Zur Teilunterkellerung eignen sich die Flächen unter den sanitären Räumen, der Eßdiele und den anschließenden Schlafräumen bei den eingeschossigen Gebäudetypen, die Straßenseite des Untergeschosses beim Haus am Hang sowie die 3 mal 9 m große Rasterachse unter Eßdiele, Küche und Eingang beim Haustyp D am ehesten.

Zur Konstruktion, Technologie und haustechnischen Versorgung

Bei der Gebäuderasterung von 3 mal 9 m bzw. 6 mal 9 m sind alle Gebäudetypen mit den zur Verfügung stehenden Elementesortimenten des Blockhauses, der leichten Geschoßbauweise und der 5-Mp-Großplatte und mit wenigen Sonderelementen (Eckpunkte, Garagentor u. ä.) montierbar. Das 3-m-Deckenelement entspricht zwar nicht den bautechnisch üblichen Parametern, ist jedoch in der 6-m-Deckenform leicht herzustellen (2 Stück in einer Form). Die Dachdecke erhält Gefälleaufbeton für die Innenentwässerung.

Eine Verringerung der Sonderelemente pro Haustyp und Bauweise kann erreicht werden, wenn durch den Bauherrn eine monolithische Ausführung der nichtdeckentragenden Bauwerksteile in Eigenleistung erbracht werden kann (z. B. Brüstungen, Schaftelemente und Sturzträger).

Als Hebezeug ist bei den vorgeschlagenen Bauweisen für alle Gebäudetypen der 5-Mp-Mobilkran „Panther" vorgesehen. Die Montage ist vorzugsweise von der Straßenseite der Gebäude durchzuführen. Dabei kann die zur Montage erforderliche Baustraße nach Abschluß der Bauarbeiten zur Wohnstraße ausgebaut werden.

Die haustechnische Versorgung des Gebäudes erfolgt mit Kaltwasser, Schmutz- und Regenwasseranschlüssen sowie Elektro.

Für die Gebäudeheizung und Warmwasserversorgung ist entweder Gas (in diesem Fall ein Gasheizkessel und ein Abgasschornstein) oder Gebäudefernheizanschluß mit Warmwasserversorgung vorzusehen. Die Anschlüsse sind bis zum Hausanschlußraum zu führen.

Die Heizkörper für die Raumbeheizung (in den Grundrissen nicht dargestellt) werden im wesentlichen an den freien Innenwänden vorgesehen (geringe Leitungslänge).

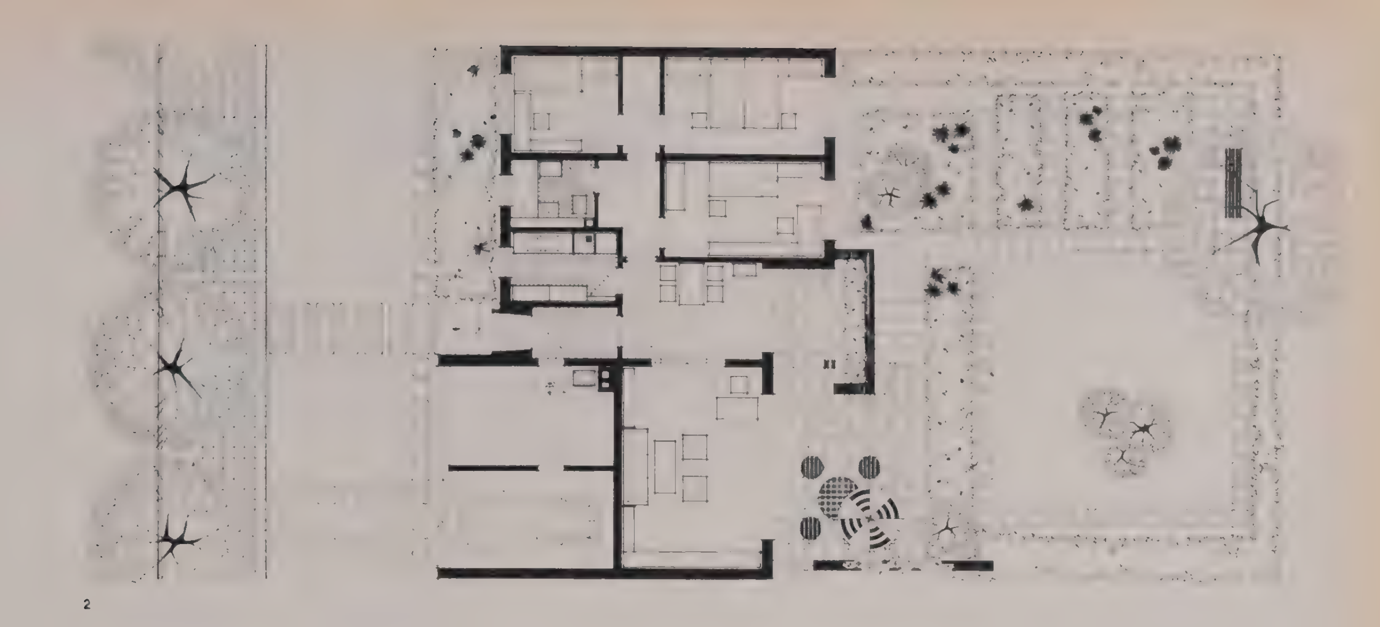
Zur Gestaltung und zu den Außenanlagen

Die Funktion der Räume soll aus der Fassadenlösung klar ablesbar sein. Nach diedem Grundsatz wurden die Haustypen gestaltet.

Das ein- oder zweigeschossige Gebäude wird auf einen leicht aus dem Gelände ragenden Sockel gesetzt und mit einem Betonwinkelelement an der Dachkante abgeschlossen.

Der Grundriß der Haustypen ist in sich leicht verschoben. Mit diesem Versatz ist neben der klaren Gliederung der Freiflächen auf der Straßen- sowie auf der Gartenseite eine wirkungsvolle Vielfalt in der städtebaulichen Einordnung der Einzel-, Gruppen- und Reihenhäuser möglich.

Zur Gestaltung der Gartenanlage wurden vier Vorschläge unterbreitet, die von Grundstücksgrößen von maximal 450 m² ausgehen. Dabei wurde bewußt auf einen atriumähnlichen Garten Wert gelegt. Eine Trennung der einzelnen Grundstücke bei Gruppen- und Reihenanlage sollte nur durch niedrige Anpflanzungen oder flach gehaltene Sichtblenden erfolgen. Der Grünraum zur Straße bleibt frei von Hekken und Zäunen.



2

1
Schaubild eines Reihenhauses

2
Haustyp A. Grundriß 1 : 200

3
Haustyp B. Grundriß 1 : 200

4
Haustyp C. Grundriß 1 : 200

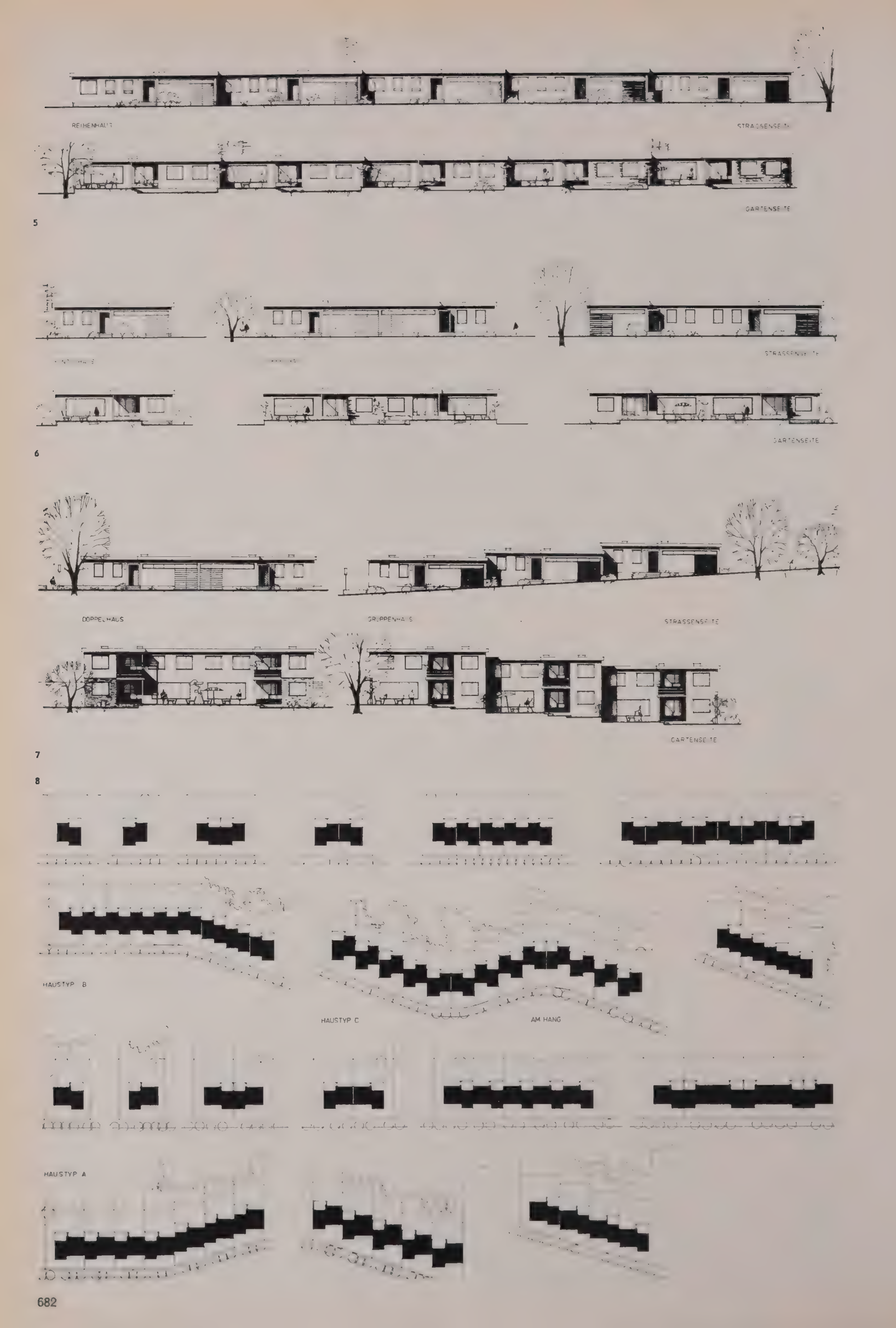
3



4






REIHENHAUS
STRASSENSEITE
GARTENSEITE
5
STRASSENSEITE
GARTENSEITE
6
DOPPELHAUS
GRUPPENHAUS
STRASSENSEITE
GARTENSEITE
7
8
HAUSTYP B
HAUSTYP C
AM HANG
HAUSTYP A

Gedanken zu einem bezirklichen Wettbewerb „Einfamilienhäuser“



5
Ansichten eines Reihenhauses aus Typ A

6
Ansicht von Einzel- und Doppelhäusern Typ B

7
Ansicht eines Doppelhauses und eines Gruppenhauses am Hang Typ C

8
Möglichkeiten der städtebaulichen Einordnung der vorgeschlagenen Haustypen

9
Ansichten Typ D

10
Typ D. Obergeschoßgrundriß 1 : 150

11
Typ D. Erdgeschoßgrundriß 1 : 150





Im Jahre 1968 erfolgte auf Initiative der Bezirksleitung Cottbus der SED die Projekterarbeitung für 10 Einfamilienhäuser als Reihenhäuser. Vorausgegangen war eine Reihe von Ideenentwürfen hierzu, die jedoch insgesamt alle in ihrem Investitionsaufwand nicht den Erwartungen entsprachen. Auch die dann im Jahre 1969/70 gebauten ersten 10 Einfamilienhäuser stellten einerseits ein Minimalprogramm dar, andererseits mußten sie zwangsweise infolge Entscheidung für eine Vollunterkellerung und eine hier nicht zweckmäßige Montagetechnologie auf einem ungünstigen Gelände in den Gesamtkosten zu hoch liegen.

Auf Initiative des Bezirksbaudirektors in Abstimmung mit der Abteilung Wohnungspolitik des Rates des Bezirkes Cottbus, der Direktion Technik des VE Wohnungsbaukombinates und dem Vorsitzenden der Bezirksgruppe Cottbus des BdA der DDR wurde 1971 ein geschlossener Architekturwettbewerb zur Erlangung von Ideenentwürfen für „Einfamilienhäuser im Baukastensystem als Einzel-, Gruppen- oder Reihenhaus ein- und zweigeschossig“ ausgeschrieben.

Die Aufforderung zur Teilnahme erging an sechs Kollektive des VE Wohnungsbaukombinates Cottbus. Es darf heute eingeschätzt werden, daß die Ausschreibungsunterlagen sehr detailliert und umfassend und das Forderungsprogramm sehr hoch gestellt waren.

Als Grundforderungen wurden unter anderem erhoben:

- eine konsequente Anwendung des ESB
- eine Senkung der Investitionskosten
- eine Elementenreduzierung und eine einheitliche konstruktive Ausbildung der Elemente
- der Einbau vorkomplettierter Baugruppen
- die Entwicklung katalogisierter in der DDR austauschbarer Systemlösungen und
- eine höhere städtebauliche, plastische Gruppierungsgestaltung in den Bebauungskomplexen.

Hinsichtlich ökonomischer Kriterien wurde ein rationeller Investitionsaufwand, als Höchstsumme 56 000 Mark, gefordert.

Das Forderungsprogramm sah die Anwendung eines geometrischen Grundsystems entsprechend der bezirklichen „Leichten Geschoßbauweise“, dem Wandbau 5 Mp, dem Blockbau 1,1 Mp und günstiger Kombinationen der vorgenannten Bauweisen aus gemischten Sortimenten vor.

Die geforderten Leistungen lagen, und dies läßt sich heute besser einschätzen, weit über dem Maß eines in der Ausschreibung fixierten „Ideenwettbewerbes“!

Gefordert wurden Grundrisse, Schnitte, Montagepläne entsprechend den Bauweisen (1 : 50), Möblierungsvarianten, konstruktive Varianten, eine Möblierungsvariante als Farbvorschlag, ein Farbvorschlag der Fassadenlösung als Gruppe oder Reihenanlage, Ansichten (1 : 100), ein Schaubild eines Einfamilienhauses, ein Schaubild einer Gruppen- oder Reihenlösung, ein- oder zweigeschossig (oder ein- und zweigeschossig im Wechsel), ein Modell (1 : 100), städtebauliche Lösungen, ein System-Baukasten als Einzel-, Gruppen- oder Reihenhaus (fototechnische Basis) im Maßstab 1 : 100, eine Kurzerläuterung und eine Bewertungsmatrix.

Die geforderten außerordentlich umfangreichen Leistungen standen jedoch nach meiner Auffassung in keiner richtigen Relation zur Höhe der festgelegten Preise.

Demzufolge ging leider auch nur eine Arbeit ein. Die Qualität dieser Arbeit rechtfertigte jedoch die Entscheidung der Jury, die Wettbewerbsarbeit entsprechend der Leistung und dem Wert anzukaufen.

Entsprechend dem Beschluß des Ministerrates über den Eigenheimbau wurde im Vorlauf eine gute Grundlage geschaffen, zumal sich auch die Kosten innerhalb der staatlichen Normative bewegen. Was jedoch besonders bemerkenswert ist, ist die funktionelle und gestalterische Lösung dieser Einfamilienhausserie, die im Vergleich zu einigen vorhandenen Einfamilienhauslösungen eine Qualität ausdrückt, die der Verantwortung der Architekten gegenüber der Arbeiterklasse entspricht.

Somit ist eine gute Grundlage geschaffen zur Ausarbeitung von Angebotsprojekten, und es gilt nunmehr, den Zeitverlust aufzuholen und schnellstens Projekte zu erarbeiten. Die Architekten des BdA DDR der Bezirksgruppe Cottbus werden sich aktiv für diese Aufgabe einsetzen

Architekt BdA DDR Gerhard Guder
Vorsitzender der Bezirksgruppe Cottbus des BdA der DDR

Entwürfe für neue Eigenheime

Beiträge einer BdA-Arbeitsgruppe in der Ausstellung „Eigenheim 72 – Selber bauen"

Dr.-Ing. Satish C. Khurana, Architekt BdA DDR

In der Ausstellung EIGENHEIM 72 stellte die Arbeitsgruppe Halle-Neustadt des Bundes der Architekten der DDR Entwürfe und Studien zur Realisierung des Eigenheimbauprogramms vor. Anliegen dieser Kollektivarbeit, die im Rahmen einer Vereinbarung mit dem Bezirksarchitekten, Dr.-Ing. Karlheinz Schlesier, durchgeführt wurde, war es, einen möglichst unkonventionellen Beitrag zur Architektur des Eigenheimbaues zu leisten.

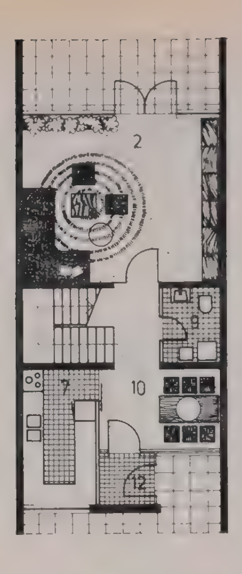
Mit einer gründlichen Auseinandersetzung über den Inhalt des gesellschaftlichen Auftrags zur Organisation des Eigenheimbaues begann die Tätigkeit der Arbeitsgruppe, und Diskussion entstand erneut, als das Resultat dieser schöpferischen Arbeit einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

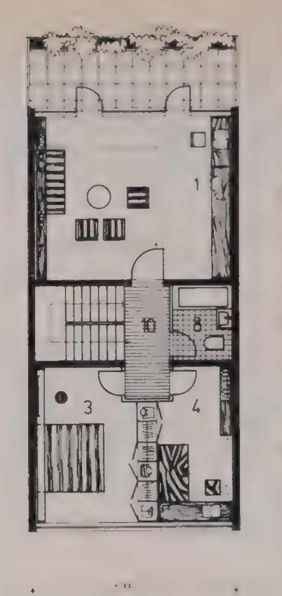
Neben der möglichst günstigen Zuordnung der Räume zueinander sowie der effektiven technischen und ökonomischen Lösung liegen den Hausentwürfen bestimmte Gedanken zugrunde:

- funktionell notwendige und zweckmäßige Raumgrößen
- Räume, entsprechend den Bedürfnissen für Familien mit mehreren Kindern
- Bequemlichkeit und Komfort, Kommunikation innerhalb der Familie
- Flexibilität im Sinne der Anpassungsfähigkeit, entsprechend den Veränderungen der Familienstruktur, den Wandlungen der Lebensgewohnheiten und den Wohnbedürfnissen einzelner Familienmitglieder
- Variabilität im Sinne einer Verwirklichung persönlicher Wünsche bei der Grundrißgestaltung
- Möglichkeiten zu vielfältigen städtebaulichen Einordnungen

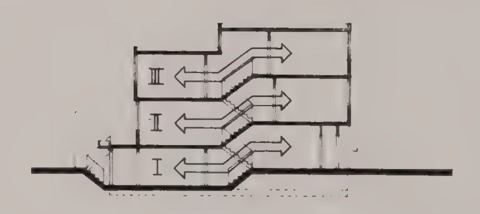
Projekte für neue Eigenheime sollten so konzipiert sein, daß der Bauinteressierte beim Erstellen der Häuser einen hohen Anteil an Eigenleistungen erbringen kann. Der Arbeitsgruppe ging es deshalb auch um die Lösung folgender Probleme:

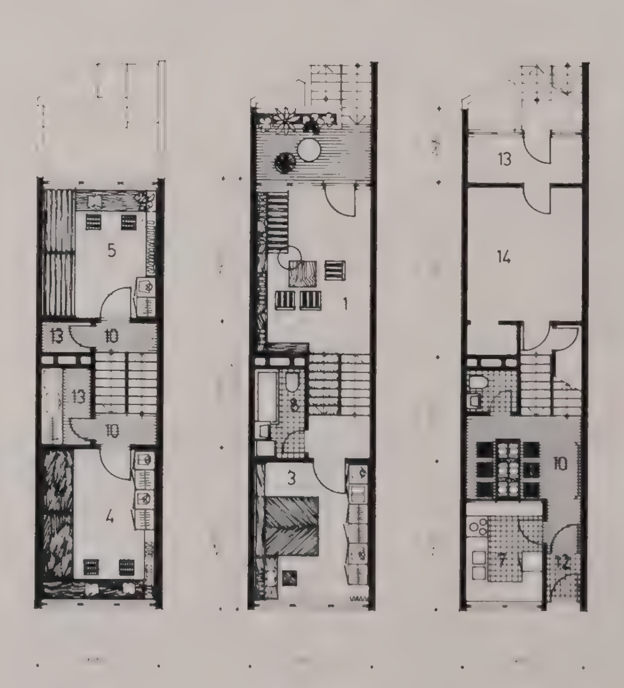
- möglichst geringer Einsatz von schweren Baumaschinen
- Anwendung zeitsparender und leicht erlernbarer Technologien
- großer Spielraum für eigene handwerkliche Leistungen
- leichte und unkomplizierte, aber ästhetisch akzeptable Konstruktionen
- Verwendung von ökonomisch vertretbaren, leicht zu verarbeitenden, wartungs- und pflegearmen Baumaterialien, die in ausreichendem Maße aus dem örtlichen Baustoffaufkommen bereitzustellen sind.





1
Zweigeschossiges Reihenhaus
Entwurf: Hartmut Leonhard
Trennung in Wohn- und Schlafbereich durch Anordnung in zwei Ebenen, verbunden durch innenliegende Treppe. Das Haus kann Veränderungen der Familienstruktur angepaßt werden.





2
Dreigeschossiges Reihenhaus
Entwurf: Hartmut Leonhard
Reihenhaus mit halbgeschossig versetzten Wohnebenen, das Wohnzimmer wird durch die Treppe zum zentralen Raum des Hauses. Eignet sich zur Baulückenschließung bei schmalen Baulücken und als Reihenhaus.

Legende zu den Grundrissen

1 Wohnraum
2 Wohn-Schlafraum
3 Schlafraum
4 Kinderzimmer
5 Kinderzimmer
6 Kinderzimmer
7 Küche
8 Bad WC
9 WC
10 Diele mit Eßplatz
11 Garderobe
12 Windfang
13 Abstellraum
14 Heizung
15 Garage



3
Eingeschossiges Einfamilienhaus
Entwurf: Hartmut Leonhard
Wohn- und Schlafbereich sind winkelförmig zueinander geordnet, Belichtung der Räume von der Wohnhofseite, Schrankflur vor den Schlafräumen bieten günstige Abstellmöglichkeiten
Aus dem Haustyp können interessante städtebauliche Gruppen mit vielseitigen Erlebnisbereichen gebildet werden.

Die Entwürfe der Arbeitsgruppenmitglieder sind in keinem Falle bis ins letzte Detail nach diesen Gesichtspunkten hin durchgearbeitet, aber die Grundsätze wurden beachtet.

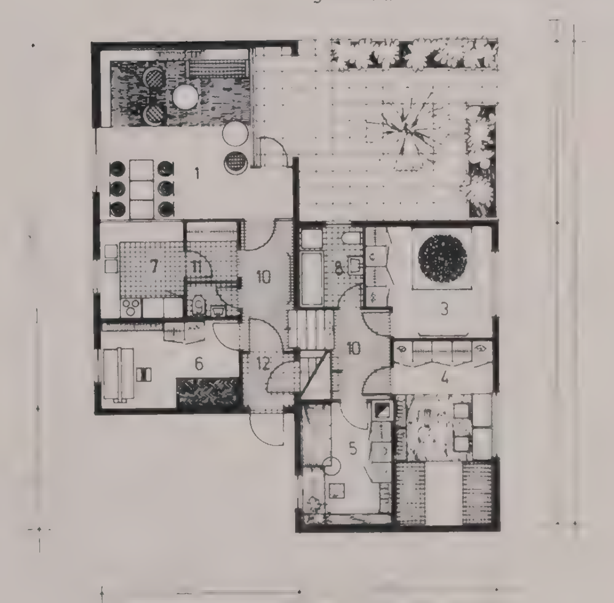
Städtebauliche Beiträge

Bei der Lösung städtebaulich-gestalterischer Aufgaben im Zusammenhang mit dem Bau von Eigenheimen muß zunächst festgestellt werden, daß das keineswegs zur Zersiedlung des Landes führen kann. Noch weniger darf die Errichtung von Eigenheimen zur Förderung von kleinbürgerlicher Abgeschiedenheit beitragen. Die Eigenheime müssen in erster Linie auf günstig zu erschließendem Gelände gebaut werden, in Baulücken errichtet werden und zur Vollendung oder Verdichtung bestehender Siedlungsanlagen beitragen. Hinsichtlich der städtebaulichen Gestaltung bieten Eigenheime außerdem die Möglichkeit zu einer kontrastreichen Gestaltung der Neubauviertel und zur Ergänzung des komplexen Wohnungsbaus in ein- oder zweigeschossigen Wohnhäusern. (In diesem Zusammenhang muß die Frage der Realisierung im Rahmen der technologischen Möglichkeiten der jeweiligen Baubetriebe überprüft werden.)

Bei der räumlichen Gestaltung einer städtebaulichen Anlage mit Eigenheimen muß vor allem neben den ökonomischen und technischen Bedingungen darauf geachtet werden, daß auch der Eigenheimbau zur Förderung der sozialistischen Lebensweise beitragen muß. Für die gestalterische Lösung ergeben sich daraus folgende Leitsätze:

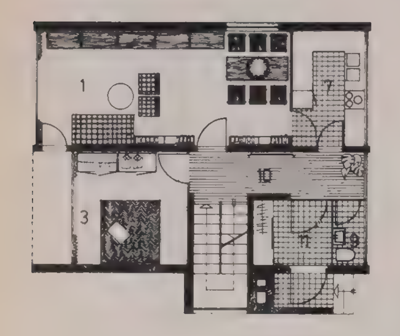
- vielfältige Möglichkeiten kommunikativer Beziehungen zu schaffen
- hohe Wohnqualität durch das Angebot intimer, gemeinsam zu nutzender Erholungs- und Entspannungsflächen mit Einbeziehung eines gemeinsamen Gartens zu gewährleisten
- gestalterische Einheit zwischen dem unmittelbar von der Wohnung erreichbaren Freisitz und der gemeinsamen Freifläche zu erzielen
- Bauland optimal zu nutzen und
- die Realisierung durch Initiative der Kollektive zu ermöglichen

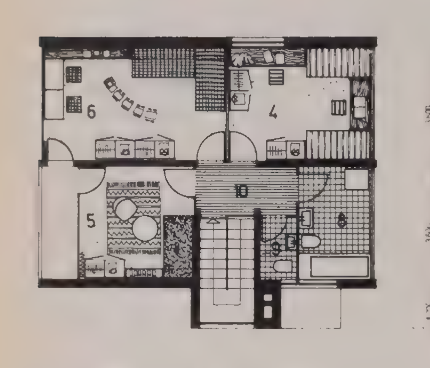
Städtebaulich ergeben sich beim Bau von Eigenheimen objektiv keine Nachteile, vorausgesetzt, daß die gesellschaftliche Zielstellung klar erkannt wurde und daß entsprechend der Größe des Vorhabens entsprechende Vorarbeiten geleistet werden.



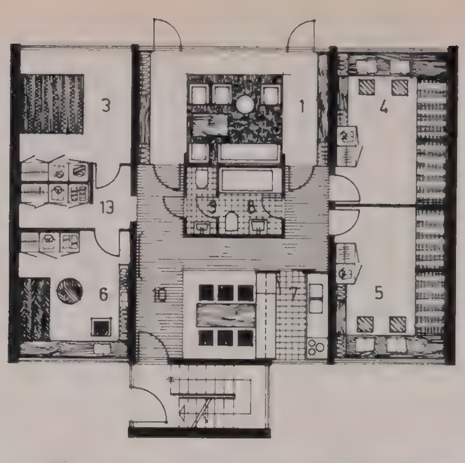


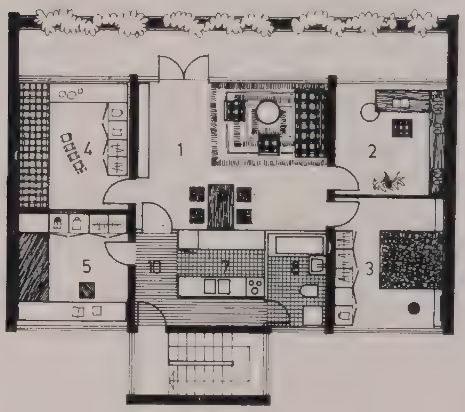
4
Eingeschossiges Einfamilienhaus
Entwurf: Arnim Menzel
Schlafteil ist vom Wohnteil über eine halbe Treppe zu erreichen, der Keller liegt unter dem Schlafteil, die Wände innerhalb der 6 m breiten Bereiche können je nach Bedarf eingebaut werden. Ein großzügiger Freisitz liegt im windgeschützten Winkel vor dem Wohnraum.
Geeignet zur Bebauung kleiner Einzelgrundstucke, kann aber auch zu Gruppen gefügt werden.





5





6

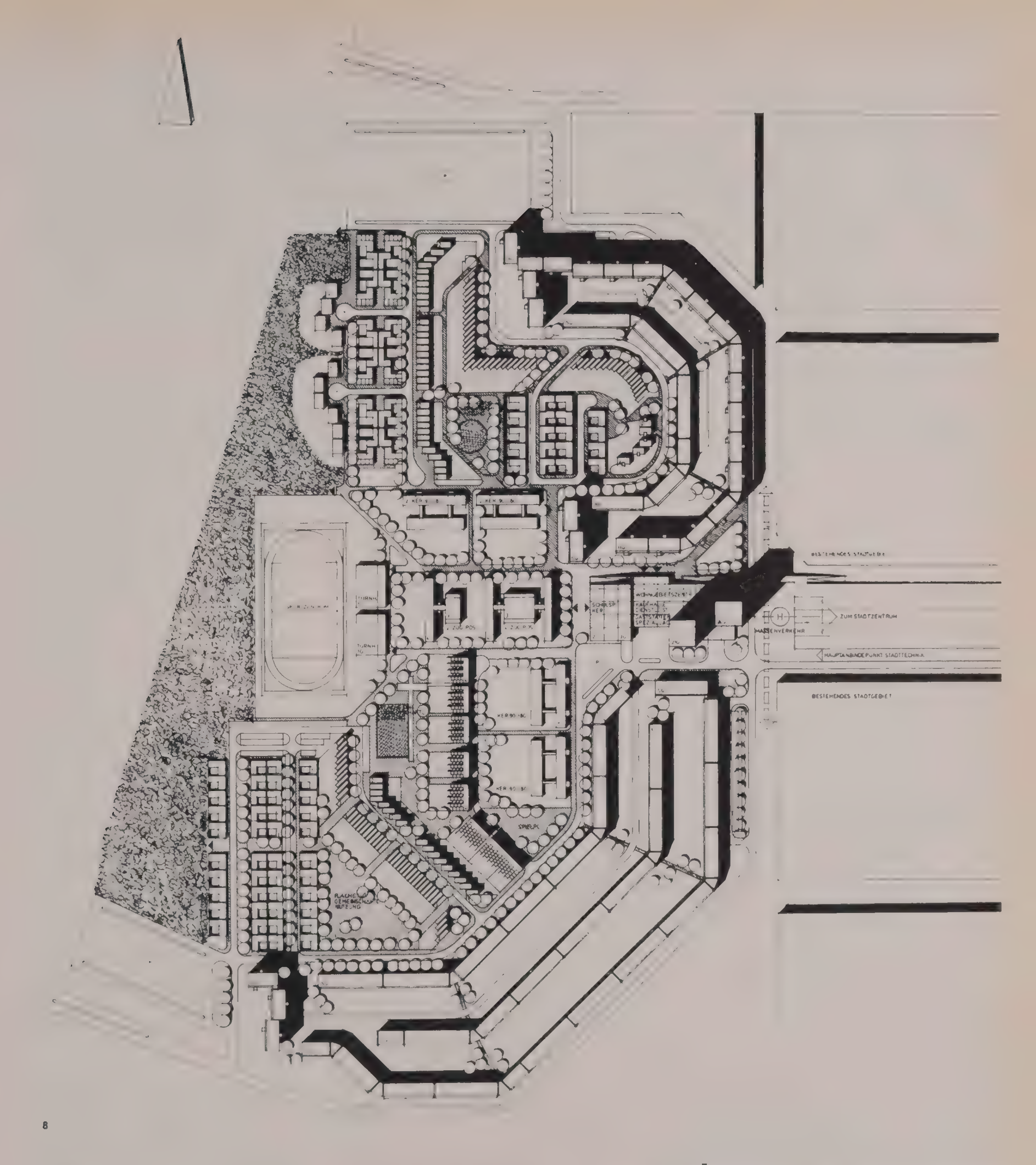
28 800

3 600 6 000 4 800 4 800 6 000 3 600

A

B

7



8

Zweigeschossiges Einfamilienhaus
Entwurf: Manfred Neumann

Im Erdgeschoß: Wohnbereich und Schlafraum für Eltern
Im Obergeschoß: Kinderzimmer
Im Obergeschoß kann eine kleine Einliegerwohnung untergebracht werden.
Das Haus kann an Einzelstandorten, aber auch in Baulücken als Doppelhaus gebaut werden.
A Die kinderreiche Familie
B Zwei selbständige Haushalte innerhalb der Familie

Eingeschossiges Einfamilienhaus
Entwurf: Hartmut Leonhard

Dieses Haus ist als Reihenhaus geeignet, die Abmessungen sind so gewählt, daß sie dem Fertigungsprogramm des Plattenwerkes entsprechen, Erweiterung als zweigeschossiges Zweifamilienhaus ist möglich.

7
Variables Eigenheim (Eingeschossiges Reihenhaus)
Entwurf: Harald Zaglmaier

Das „wachsende Haus" (Familie wird größer)
Das „kleiner werdende Haus" (Familie wird kleiner)
Das Haus kann in Richtung des Wohn- und auch Schlafraumteiles (A bzw. B) innerhalb des Hausgartens angebaut werden.
Grundtyp ist das 3-Raum-Haus
Erweiterung (A) 4-Raum-Haus
Erweiterung (B) 4-Raum-Haus
Erweiterung (A und B) 5-Raum-Haus
Das 4- oder 5-Raum-Haus kann getrennt werden, durch Abschließen der beiden Gebäudeteile und Anordnung eines zweiten Hauseingangs. Aus dem 5-Raum-Haus entstehen zwei 2-Raum-Häuser, aus dem 4-Raum-Haus entstehen ein 1-Raum-Haus und ein 2-Raum-Haus

Stadterweiterung durch komplexen Wohnungsbau mit Eigenheimen (Vorschlag)
Entwurf: Bernd Czysch

Flächenbilanz

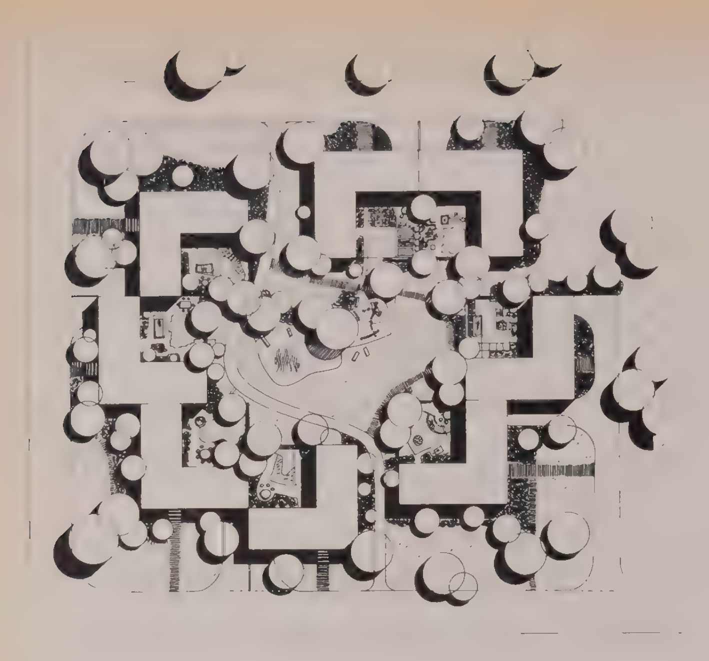
Fläche mit mehr- und vielgeschossigem Wohnungsbau und gesellschaftlichen Einrichtungen	15,30 ha
Fläche für ruhenden und fließenden Verkehr	8,70 ha
Fläche für Eigenheime (gesamt)	5,00 ha
Fläche für aktive und passive Erholung	7,00 ha
Fläche für Kleingärten	5,00 ha
	41,00 ha

Wohnungen

5geschossiger Wohnungsbau	1350 Wohnungen
11geschossiger Wohnungsbau	1072 Wohnungen
Hochhäuser	400 Wohnungen
Eigenheime	470 Wohnungen
	3292 Wohnungen

Einwohner

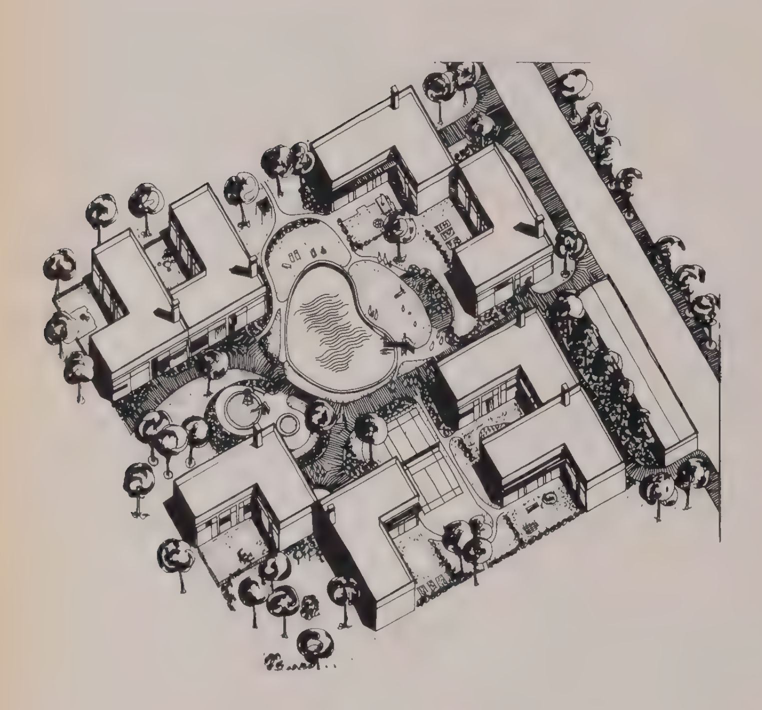
Einwohnerzahl	14 570 Einwohner
Einwohnerdichte	280 Einwohner/ha



9
Wohngruppe aus Eigenheimen
Entwurf: Dr. Satish C. Khurana, Günter Schwarz

Grundstücksfläche	je 500 m²
Gesamtfläche	5000 m²

Jedes Haus mit eigener Garage, daher erhöhter Aufwand für Verkehrserschließung durch individuelle Garagenanordnung, städtebaulich interessante Gruppenbildung, die kontaktfördernd ist, gute Wohnqualität für die gesamte Wohngemeinschaft, Freiflächen durch gemeinsame Nutzung wirtschaftlich gestaltet.



10
Wohngruppe aus Eigenheimen
Entwurf: Dr. Satish C. Khurana

Grundstücksfläche	je 500 m²
Gesamtfläche	4000 m²

Städtebaulich interessant, hohe Wohnqualität, kommunikationsfördernd, geringer Flächenbedarf und Verkehrserschließungsaufwand, gemeinschaftliche Nutzung der Freiflächen für passive und aktive Erholung.
Empfehlung für Betriebe und AWG



11
Wohngruppe aus Eigenheimen
Entwurf: Dr. Satish C. Khurana

24 Eigenheime, 2geschossig, je zwei Familien mit 6 Personen

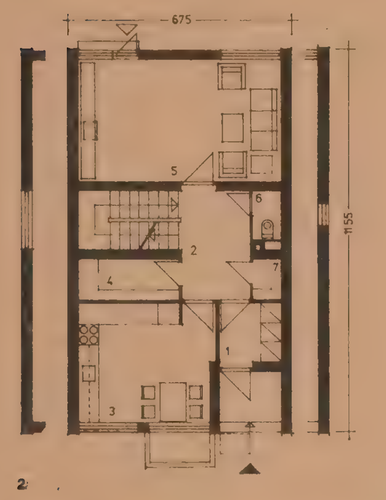
Einwohner	288
Gesamtfläche	1,5 ha
Einwohnerdichte	200 Einwohner/ha



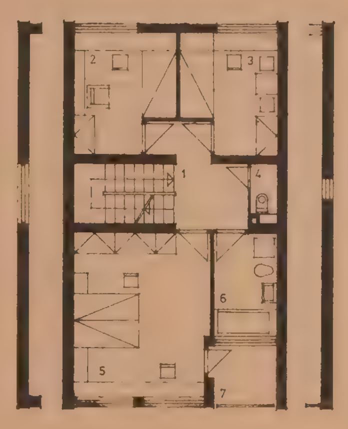
Umschau Eigenheimbau

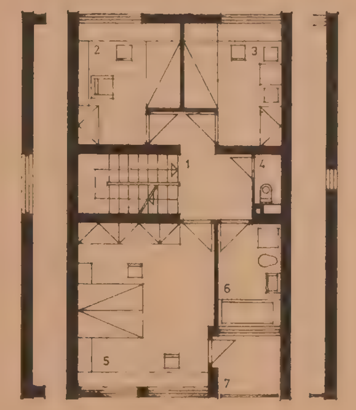


1



2





3

1
Reihenhaus Typ R 3213-1 3118. Perspektive

2
Erdgeschoß 1 : 200

1 Eingang	3,25 m²
2 Diele	12,20 m²
3 Eßküche	14,40 m²
4 Abstellraum	3,60 m²
5 Wohnzimmer	21,60 m²
6 WC	1,20 m²
7 Kammer	1,20 m²

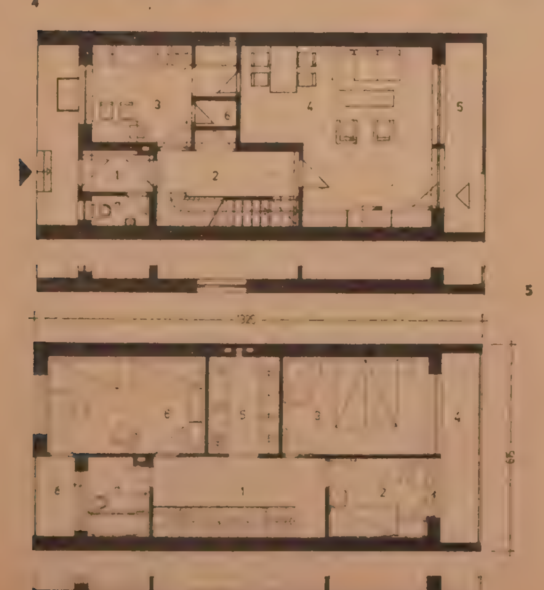
3
Obergeschoß 1 : 200

1 Flur	12,00 m²
2, 3 Kinderzimmer	9,70 m²
4 WC	1,20 m²
5 Schlafzimmer	19,60 m²
6 Bad	5,40 m²
7 Loggia	3,25 m²

Breites Projektangebot in der Slowakei



4



5

6

4
Zweigeschossiges Reihenhaus Typ R 3213-1 3115. Perspektive

5
Erdgeschoß 1 : 200

1 Eingang	2,60 m²
2 Diele	8,80 m²
3 Küche	8,70 m²
4 Wohnzimmer	26,10 m²
5 Loggia	6,80 m²
6 Vorratsraum	2,90 m²
7 WC	1,60 m²

6
Obergeschoß 1 : 200

1 Flur	5,30 m²
2 Kinderzimmer	7,20 m²
3 Schlafzimmer	12,50 m²
4 Loggia	6,80 m²
5 Schrankraum	6,10 m²
6 Kinderzimmer	13,80 m²
7 Bad	4,40 m²
8 Loggia	2,30 m²

Die Slowakische Sozialistische Republik verfügt über langjährige Traditionen und Erfahrungen im Bau von Einfamilienhäusern. Eigenheime werden besonders in ländlichen Gebieten, aber auch in Großstädten errichtet. In den mehr- und vielgeschossigen Wohnkomplexen in den Stadtrandgebieten von Bratislava, die in den letzten Jahren errichtet wurden, sind Einfamilienhäuser als ergänzende städtebauliche Kompositionselemente mit Erfolg angeordnet worden. 1971 wurden in der SSR 12 000 Wohnungen durch Eigenheimbauten errichtet.

Das Ministerium für Aufbau und Technik gibt ansehnliche Projektkataloge für ein- bis dreigeschossige Einfamilienhäuser heraus. Aus dem 198 Seiten umfassenden 2. Katalog, der 1971 in Bratislava erschienen ist und in dem 47 Projekte vorgestellt werden, veröffentlichen wir zwei Reihenhaustypen. Der Katalog enthält unter anderem Angaben über Projektverfasser, Kosten, Baustoffbedarf und jeweils eine Kurzcharakteristik der Bauweise.

Entwicklung des Eigenheimbaues in der ČSR



7

Doppelhaus Typ A. Ansicht

8

Erdgeschoß 1 : 200

1 Windfang	3,20 m^2
2 Flur	4,00 m^2
3 WC	1,70 m^2
4 Abstellkammer	0,80 m^2
5 Eßküche	11,10 m^2
6 Vorratskammer	0,80 m^2
7 Hobbyraum	1,20 m^2
8 Wohnraum	22,30 m^2

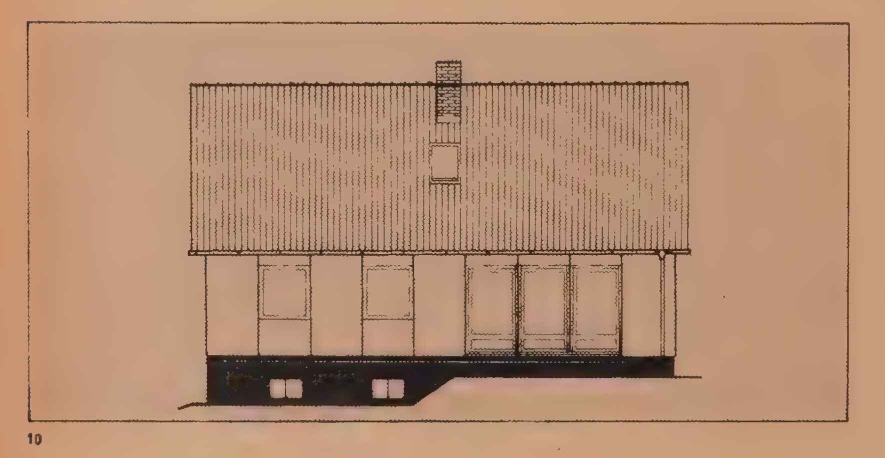
9

Obergeschoß 1 : 200

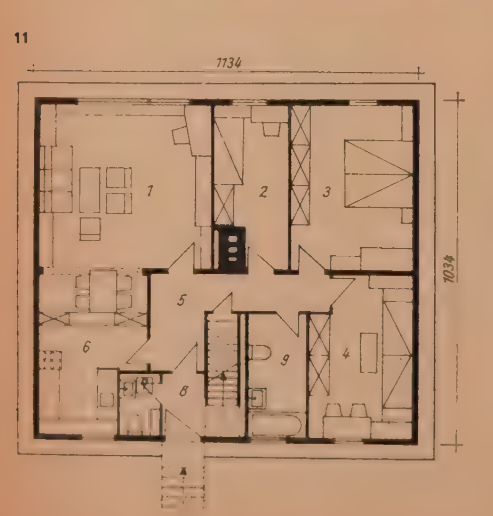
1 Flur	4,10 m^2
2 Bad/WC	4,70 m^2
3 Schlafraum	12,70 m^2
4 Kinderzimmer	11,00 m^2
5 Kinderzimmer	9,50 m^2

In der ČSSR insgesamt ging der Anteil des Eigenheimbaus an den Neubauwohnungen zwar ständig zurück. 1961 betrug er 35,9 Prozent, hingegen 1970 nur noch 24,9 Prozent. In der ČSR wurden dabei bisher weniger Eigenheime errichtet als in der SSR, in der Zukunft ändert sich diese Tendenz. Trotzdem stieg die Zahl der errichteten Einfamilienhäuser von Jahr zu Jahr in beiden Republiken, besonders aber in der ČSR. Waren 1965 hier 6385 Eigenheimbauten fertiggestellt und 17 238 im Bau, so waren 1970 bereits 12043 fertiggestellt und 46 947 im Bau. Im Fünfjahrplan der ČSSR sollen in der ČSR 61 680 und in der SSR 56 500 Einfamilienhäuser errichtet werden, in der gesamten ČSSR davon 59 218 aus Fertigteilen. Eine in Prag 1971 herausgegebene Informationsbroschüre über Eigenheimbau enthält 25 Typenprojekte für die ČSR. Es werden Einzel-, Reihen-, Atrium- und Terrassenhäuser vorgestellt. Der Vorstellung der Projekte folgt eine ausgezeichnete und detaillierte Materialbeschreibung. Abschließend wird aufgezeigt, wie und wo Material bestellt werden kann.

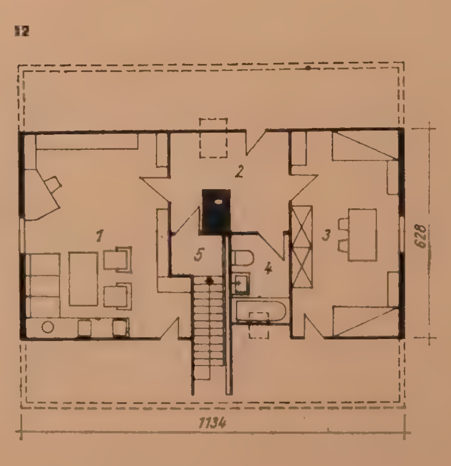
(aus „Staviva pro rodinné domky")



10



11



12

10

Zweigeschossiges Einfamilienhaus Typ E. Ansicht

11

Erdgeschoß 1 : 200

1 Wohnraum	29,68 m^3
2 Kinderzimmer	9,69 m^3
3 Schlafraum	17,72 m^2
4 Kinderzimmer	14,27 m^2
5 Flur	9,11 m^2
6 Küche	8,36 m^2
7 WC	1,96 m^2
8 Eingang	2,27 m^2
9 Bad	6,43 m^2

12

Obergeschoß 1 : 200

1 Wohnraum	27,80 m^2
2 Diele	9,90 m^2
3 Kinderzimmer	19,45 m^2
4 Bad	4,55 m^2
5 Flur	1,90 m^2

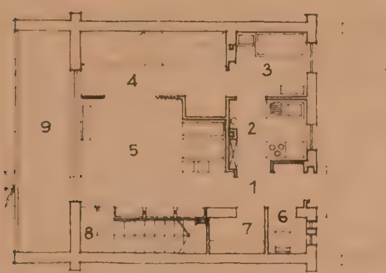
Ungarische VR: Spezifische Bedürfnisse werden beachtet

Im IV. Fünfjahrplan der Ungarischen Volksrepublik ist eine weitere Steigerung des Eigenheimbaus vorgesehen. Während in den vergangenen Jahren der Bau von Einzelhäusern den größten Anteil hatte, sollen künftig mehr geschlossene Eigenheimsiedlungen, zum Teil integriert in mehrgeschossige Wohnkomplexe, entstehen. Nach wie vor hält man bei Grundrißlösungen eine Beachtung der unterschiedlichen Anforderungen an Eigenheime in der Stadt und in landwirtschaftlichen Gebieten für erforderlich. Deshalb werden zum Beispiel neben interessanten Reihen- und Terrassenhäusern für städtische Siedlungen auch spezifische Projekte für das Bauen auf dem Lande entwickelt. Unterschiede bestehen dabei sowohl in der funktionellen Lösung als auch in den Bauweisen und Baumaterialien.

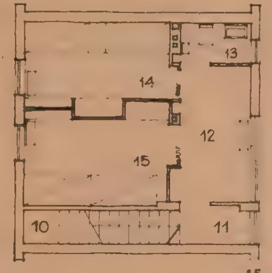
(Aus „Magyar Epitöipar", 2–3/1972 und „Architektura SSSR", 2/1972)



13



14



15

13
Perspektive

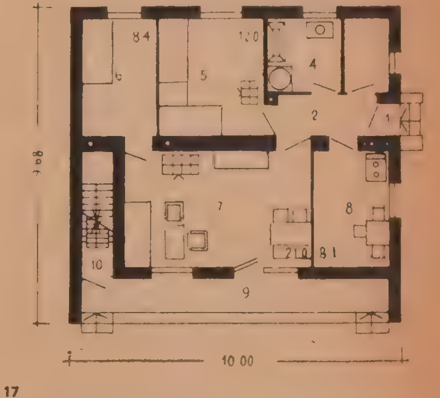
14
Erdgeschoß 1 : 200

15
Obergeschoß
1 : 200

1 Flur
2 Küche
3 Bad
4 Schlafkoje der Eltern
5 Wohnraum
6 WC
7 Abstellraum
8 Treppe
9 Terrasse
10 Luftraum Treppe
11 Flur
12 Arbeitsraum
13 Waschraum/WC
14, 15 Schlafraum (Kinder)



16



17

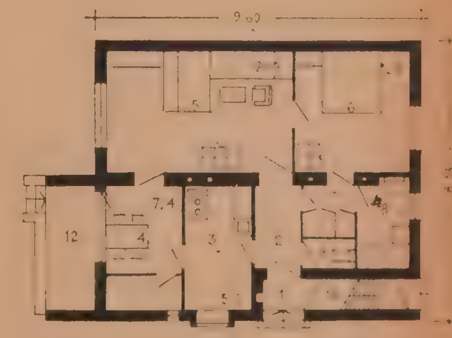
16
Perspektive

17
Grundriß 1 : 200

1 Windfang
2 Flur
4 Bad
5, 6 Schlafzimmer
7 Wohnraum
8 Eßküche
9 Terrasse
10 Kellertreppe



18



19

18
Perspektive

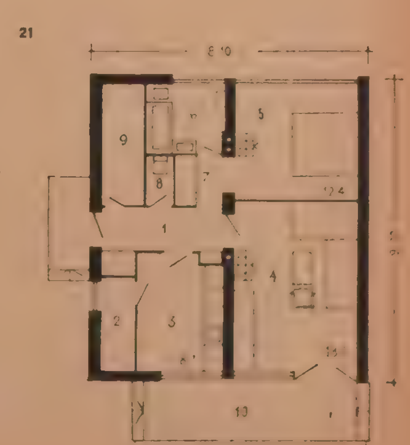
19
Grundriß 1 : 200

1 Windfang
2 Flur
3 Küche
4 Eßzimmer
5 Wohn- und Arbeitsraum
6 Schlafzimmer
7 Gang
8 Bad
9 WC

20



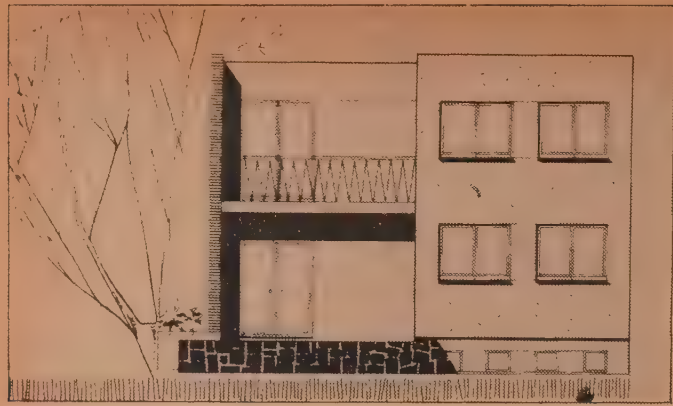
21



20
Perspektive

21
Grundriß 1 : 200

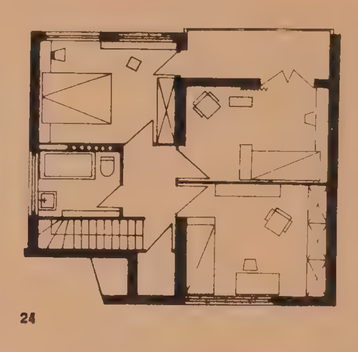
1 Eingang
2 Vorratskammer
3 Küche
4 Wohnzimmer
5 Schlafzimmer
6 Bad
7 Flur
8 WC
9 Abstellraum
10 Terrasse



22



23



24

22
Ansicht

23
Erdgeschoß
1 : 200

24
Obergeschoß
1 : 200

25
Perspektive

26
Erdgeschoß
1 : 200

27
Perspektive

28
Erdgeschoß
1 : 200

Eigenheimbau in Polen

Mit den Perspektiven des Eigenheimbaus in der VR Polen beschäftigte sich das ganze Heft 3/1971 der polnischen Fachzeitschrift „architektura". Der Eigenheimbau nimmt im Wohnungsbauprogramm der VR Polen einen beachtlichen Umfang ein. Jährlich werden in Polen etwa 50 000 Einfamilienhäuser gebaut, 14 000 davon in den Städten, der größte Teil aber in ländlichen Gemeinden. Man rechnet für die Zukunft mit einem weiteren Ansteigen des Eigenheimbaus.

Das Projektangebot ist bereits sehr breit und reicht von typisierten Reihenhäusern bis zu sehr individuellen Einzelhäusern. Dem Reihenhaus gibt man aus verschiedenen Gründen (rationelle städtebauliche Lösungen, günstige Kosten bei hohem Gebrauchswert u. a.) den Vorrang, ohne jedoch dabei schematisch andere Lösungen auszuschließen. Zum Beispiel werden auch Atriumdoppelhäuser und Häuser, die zu verdichteten Teppichstrukturen gruppiert werden können, entwickelt.

Die technische Entwicklung konzentriert sich zunächst auf eine Rationalisierung traditioneller Bauweisen. Für die Zeit nach 1975 hält man jedoch – auch im Zusammenhang mit einer stärkeren Konzentration des Eigenheimbaus auf planmäßig angelegte Siedlungen – eine stärkere Anwendung industrieller Bauweisen und einen höheren Grad der Vorfertigung für zweckmäßig.

Die Abbildungen zeigen einige Projektvarianten für die geplante Eigenheimsiedlung „Mikrohuta".

(Aus „architektura", Warszawa, 3/1971)



25



27

26

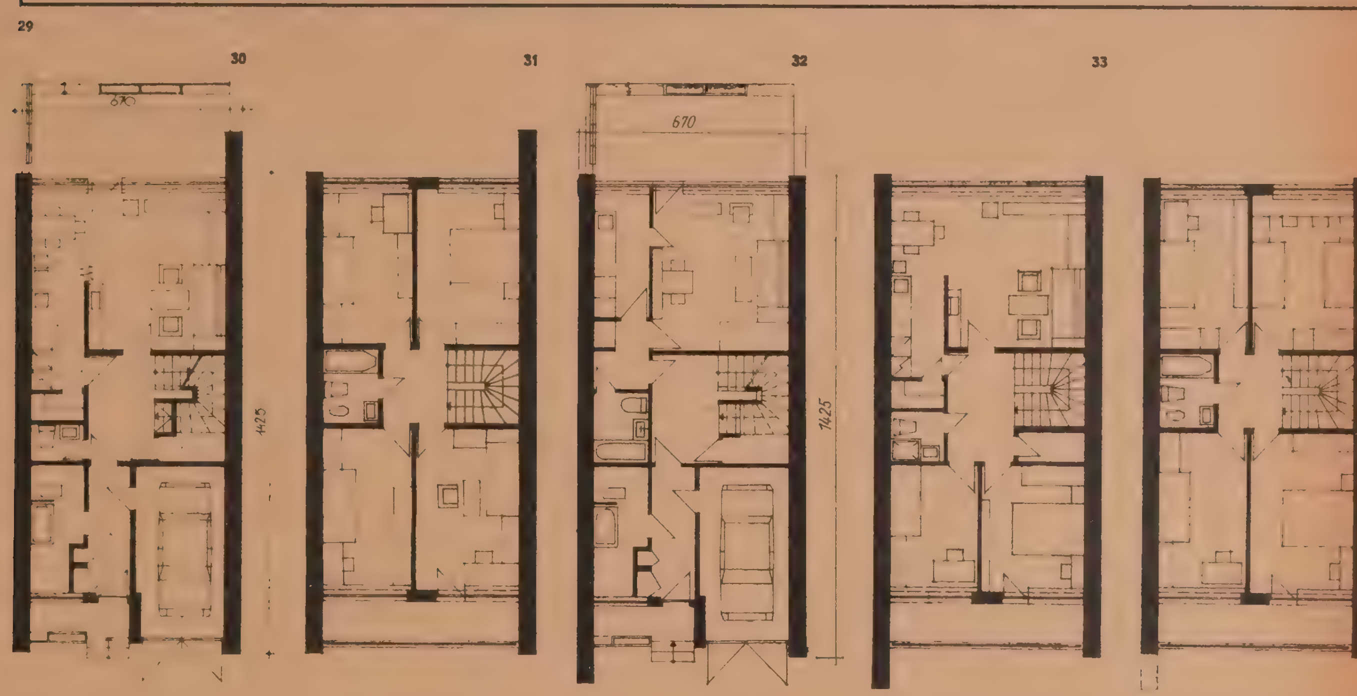


28





29



30 31 32 33 34

Neue Siedlung in Prag

Zwei- und dreigeschossige Häuser in einer Reihe, mit denen sich städtebaulich reizvolle Situationen erreichen lassen, sollen bei der Erweiterung der Siedlung „Baba" in Prag eingesetzt werden. Sieben unterschiedliche, aber aufeinander abgestimmte Haustypen wurden von einem Architektenkollektiv unter Leitung von Prof. J. Stašek für die 1. Etappe des Ausbaus der Siedlung entworfen. Die Grundrißlösungen sind normal, lassen aber hohe Wohndichten zu. (aus „Československy architekt", 12/1972)

29 Ansicht einer Reihe

Zweigeschossiger Typ

30 Erdgeschoß 1 : 200

31 Obergeschoß 1 : 200

Dreigeschossiger Typ

32 Erdgeschoß 1 : 200

33 1. Obergeschoß 1 : 200

34 2. Obergeschoß 1 : 200

36



Einfamilienhaus des Jahres

In der Slowakischen Sozialistischen Republik wurde bisher fast die Hälfte der Wohnungsbauten durch Einfamilienhäuser (1970 44,6 Prozent), vor allem in den Dörfern, errichtet. Aber auch hier sehen die Städtebauer und Architekten die Grenzen dieser Entwicklung. Sie fordern, daß man das Wohnen im Einfamilienhaus nicht idealisieren und überschätzen soll, sondern als eine den Massenwohnungsbau ergänzende und spezifische Wohnform betrachten muß.

Trotzdem legt man größten Wert auf eine hohe Qualität der Projekte für Eigenheime. Alljährlich wurde deshalb vom Ministerium für Aufbau und Technik der SSR ein Wettbewerb für das „Einfamilienhaus des Jahres" ausgeschrieben. Den 1. Preis aus dem Jahre 1969 stellen wir hier vor. (aus „Projekt" 1/1972)

35

Ansicht 1 : 200

36

Erdgeschoß 1 : 200

37

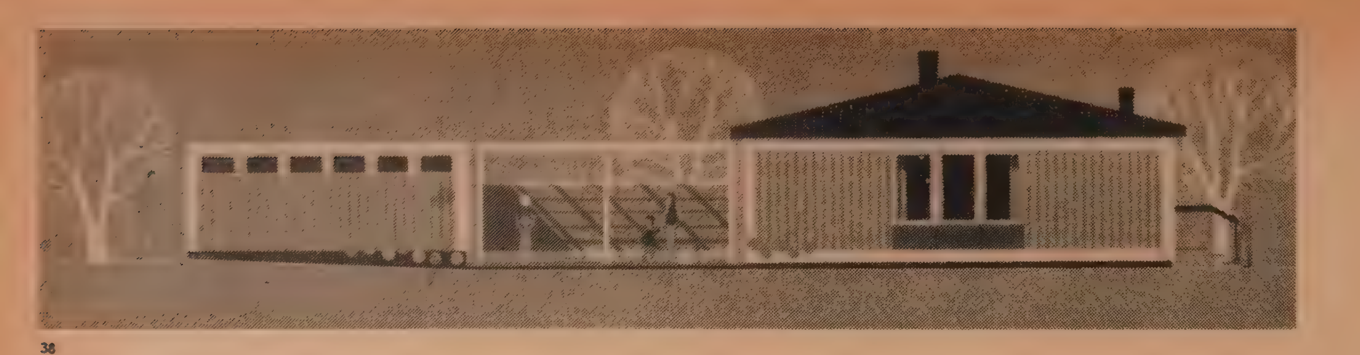
Obergeschoß 1 : 200

35



37





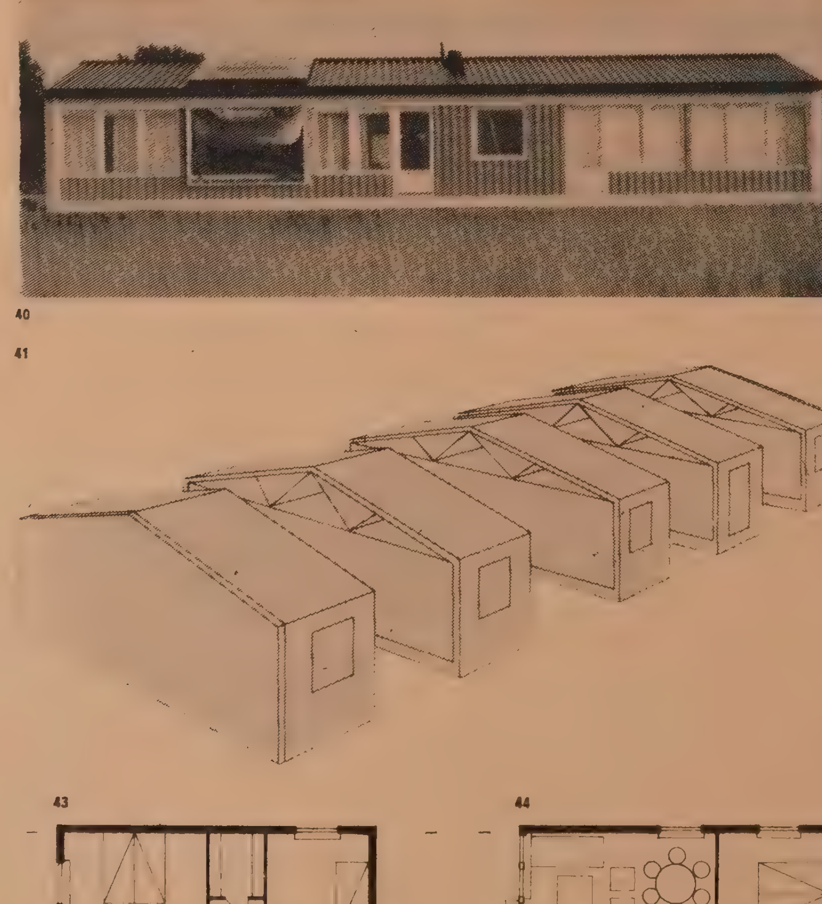
38

Baukastenhäuser aus Stahlzellen

In Schweden werden 28,2 Prozent aller Neubauwohnungen als Eigenheime errichtet. Da aber in Schweden das traditionelle Bauen beständig teurer wird, erhofft man sich etwas von einem neuen Konstruktionssystem, das es erlaubt, Häuser komplett aus Raumzellen (3 m $\times$ 9 m) vom Werk zu liefern. Nach den Angaben der Hersteller sollen diese Functura-Stahlhäuser durch ihren hohen Vorfertigungsgrad relativ preiswert angeboten werden. Das kann die Käufer vergessen lassen, daß zusätzlich Kosten für Gründung, Erschließung oder Bauland auftreten. Je nach Kontostand kann sich der künftige Besitzer Häuser aus 2 (?) bis 6 Raumzellen-Sektionen in einem Tag montieren lassen. In den Wänden und Decken sind Kanäle für Heizung, Elektroinstallation und Lüftung vorhanden, das Dach erhält eine Stahlblechverkleidung ebenso wie die Außenwände. Der Komplettierungsgrad frappiert: Die Sektionen sind bereits gestrichen und tapeziert, wenn sie das Werk verlassen. Sie werden mit einem Kran exakt versetzt und sollen einfach verriegelt werden können. Nur eine Sektion enthält alle sanitären Einrichtungen für das gesamte Haus einschließlich der Küchennaßstrecke. Interessant an diesem Typ ist die einfache Erweiterungsfähigkeit, die man sich auch bei einigen unserer Projekte wünschen würde. Wie der Hersteller behauptet, ist es möglich, ein bestehendes Haus in einem Tag durch eine Sektion zu ergänzen. Die Sektionen können auch wieder abgebaut werden. Dieser Vorteil dürfte aber höchst selten in Anspruch genommen werden.

39





40

41

38
Schaubild

39
Haus aus 5 Sektionen (135 m²)

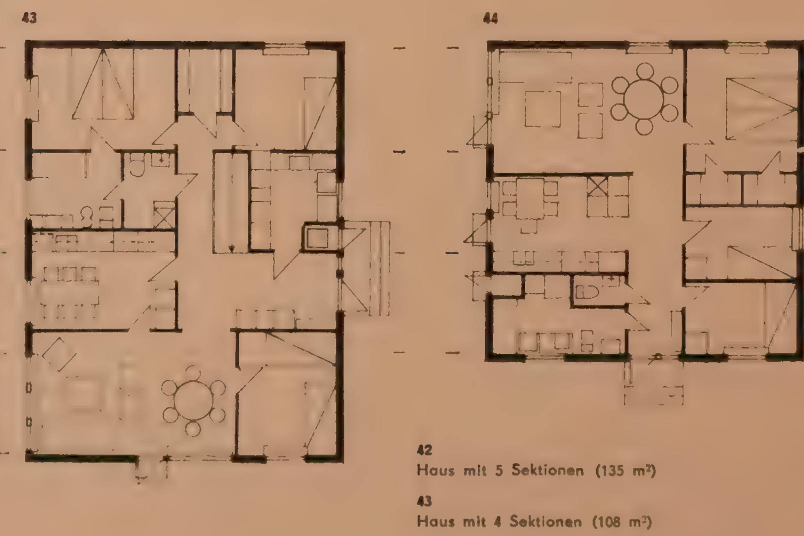
40
Ansicht eines Hauses mit 6 Sektionen

41
Konstruktionsisometrie

42



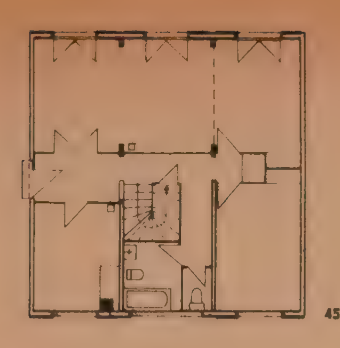
43 44

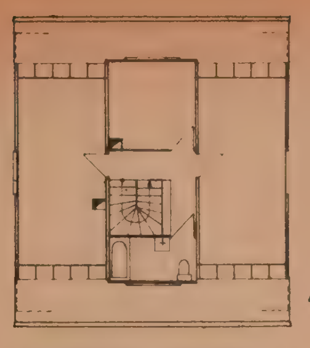


42
Haus mit 5 Sektionen (135 m²)

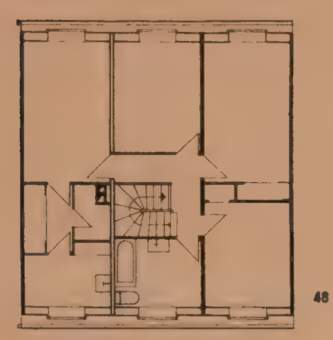
43
Haus mit 4 Sektionen (108 m²)

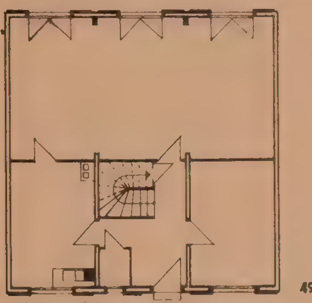
44
Haus mit 3 Sektionen (81 m²)


45


46


47


48

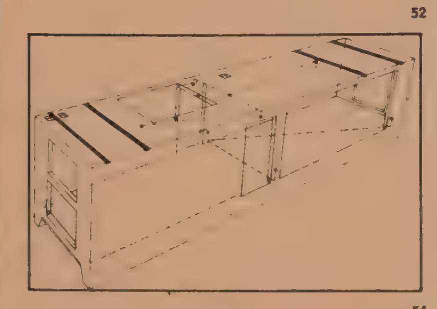

49


50


51

51
Drehbarer Zellenfertiger

52
Isometrie der Raumzelle


52

Modell „Jason" (111 m²)

45
Erdgeschoß

46
Obergeschoß

47
Ansicht

Modell „Astree M" (139 m²)

48
Erdgeschoß

49
Obergeschoß

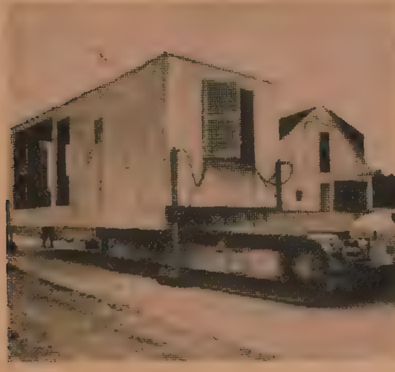
50
Ansicht

Häuser aus Betonraumzellen

Raumzellen aus Beton gelten im Geschoßwohnungsbau seit langem als bekannt, wenn auch ihr Einsatz in den verschiedenen Ländern äußerst unterschiedlich ist. 1971 begann jedoch ein Werk in Poincy bei Meaux mit der Produktion von Raumzellen aus Gasbeton für Einfamilienhäuser, deren Transport in einem Umkreis bis 100 km noch wirtschaftlich sein soll. Eine Siedlung mit 650 Einzel- und Reihenhäusern, 19 km vom Herstellerbetrieb entfernt, dient offensichtlich Testzwecken.

Die 3 m × 9 m im Grundriß großen Raumzellen werden in drehbaren Autoklavformen hergestellt und im Werk mit sanitärer Ausstattung komplettiert. Der Transport erfolgt mit Tiefladern bis an die Baustelle, wird mit hydraulischen Pressen angehoben. Unter die Raumzelle fährt eine Transportraupe („Tribat") und befördert sie an das Haus, hydraulische Pressen setzen die Zelle exakt ab. Die Meßdifferenzen im Innern des Hauses sollen nur 5 mm betragen. Der Anteil an möglichen Eigenleistungen ist jedoch zu gering, als daß dieses Verfahren für den Eigenheimbau breite Bedeutung gewänne. Wie auch österreichische Untersuchungen zeigen, sind Eigenleistungen von vielen Eigenheimbauern erwünscht. Sie liegen z. B. in Österreich beim Errichten und Verputzen der Hauswände um 50 Prozent, beim Bau des Daches um 15 Prozent und bei Installationen um 12 Prozent. (aus „Batir" 11/71 und „der aufbau" 3/4/72)

53



54



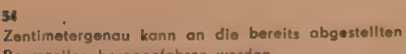
55



Transporttechnologie und Montage

53
Der „Tribat" fährt unter die Raumzelle.

54
Zentimetergenau kann an die bereits abgestellten Raumzellen herangefahren werden.



55
Das Dach wird auf die Raumzelle gesetzt.



Informationen

Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Erich Weigel, Karl-Marx-Stadt,
2. Dezember 1907, zum 65. Geburtstag

Architekt Helmut Köckeritz, Dresden,
3. Dezember 1912, zum 60. Geburtstag

Architekt Heinz Auspurg, Leipzig,
12. Dezember 1912, zum 60. Geburtstag

Architekt Dr. Wladimir Rubinow, Berlin,
14. Dezember 1922, zum 50. Geburtstag

Architekt Hans Uhlemann, Berlin,
14. Dezember 1907, zum 65. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Albert Mayer,
Görlitz,
16. Dezember 1897, zum 75. Geburtstag

Architekt Kurt Madzek, Magdeburg,
17. Dezember 1912, zum 60. Geburtstag

Architekt Arno Meng, Magdeburg,
18. Dezember 1902, zum 70. Geburtstag

Dipl.-Architekt Erwin Gericke, Weimar,
19. Dezember 1912, zum 60. Geburtstag

Architekt Hugo Hesse, Leipzig,
21. Dezember 1902, zum 70. Geburtstag

Architekt Hans Barfknecht, Dessau,
26. Dezember 1902, zum 70. Geburtstag

Architekt Hans Scholz, Dresden,
27. Dezember 1897, zum 75. Geburtstag

Dipl.-Architekt Wilhelm Stolze,
Brandenburg,
28. Dezember 1912, zum 60. Geburtstag

Architekt Dipl.-Gartenbauinspektor
Helmut Lorenz, Magdeburg-Sachsenring,
29. Dezember 1912, zum 60. Geburtstag

Architekt Rudolf Sternbeck,
Aschersleben,
31. Dezember 1922, zum 50. Geburtstag

Zusammenarbeit mit der KDT

Auf Initiative der Betriebsgruppe der BdA/DDR im VE WBK Cottbus beschlossen die Leitung der Betriebsgruppe des BdA/DDR im VE WBK Cottbus und des Büros für Städtebau und Dorfplanung des Rates des Bezirkes gemeinsam mit der KDT-Sektion des Kombinatsbetriebes Projektierung im VE WBK Cottbus eine neue Form der Zusammenarbeit.

Ausgehend von dem Gedanken, alle Fragen der Planung, Forschung und Entwicklung, Projektierung und letztlich auch der Bauausführung komplex zu lösen, sehen die Leitungen oben genannter Gruppen die Möglichkeit und Notwendigkeit einer Zusammenarbeit in turnusmäßigen Konsultationsgesprächen zu fachlichen und gesellschaftspolitischen Problemen.

Dadurch soll eine rechtzeitige, frühestmögliche Koordinierung die Arbeit in den Betrieben qualitativ verbessern und den Kollegen und Leitungen Entscheidungsfindungen erleichtern. Die Arbeitsgruppe wird durch einen fixierten Personenkreis erweitert. Außerdem sind die Gespräche öffentlich und werden in den bezirklichen Veranstaltungsplänen angekündigt.

Die Architekten und Ingenieure der genannten Betriebe werden in dieser Form der direkten kameradschaftlichen Zusammenarbeit neue Wege suchen, um ihre tägliche Arbeit weiterzuentwickeln.

Veranstaltung der Betriebsgruppe, Büro für Stadtplanung Rostock, des BdA/DDR über Eigenheime und Kleinbauten

Entsprechend den von Partei und Regierung gefaßten Beschlüssen zur Steigerung des Wohnungsbauprogrammes sowie der besseren Befriedigung der ständig wachsenden Bedürfnisse der werktätigen Bevölkerung, speziell auf dem Sektor Kleinbauten, wurden auch in Rostock Maßnahmen eingeleitet, die dieses Programm absichern.

Zur Information über den gegenwärtig erreichten Stand der städtebaulichen Vorbereitung fand sich deshalb die Fachgruppe Städtebau der Bezirksgruppe Rostock zusammen, um diese Problematik zu beraten und Hinweise für die weitere Arbeit zu geben.

Die Leitung der Veranstaltung lag in den Händen von Dipl.-Ing. Edeltraud Franz vom Büro für Stadtplanung. Dr.-Ing. Rudolf Lasch vom gleichen Büro informierte über Eigenheimbauten, Bungalowbauten, Gartenlauben und Garagen.

Der Ausbau von Dachgeschossen stand ebenfalls auf der Tagesordnung. Um eine langfristige Planung zu ermöglichen, werden die Vorbereitungen auf diesem Gebiet gegenwärtig systematisiert und Grundriß- und Gestaltungsvorschläge für Reutershagen II – erarbeitet.

Eigenheimbauten

Die Stadt Rostock hat die Aufgabe, bis 1975 408 WE im Rahmen des individuellen Wohnungsbauprogrammes zu errichten. Die Auswertung der von zentraler Seite gegebenen Hinweise zum Eigenheimbau, diesen vorwiegend in Klein- und Mittelstädten bzw. an den Rändern der großen Städte und ggf. unter Einschaltung von Interessengemeinschaften zu errichten, ergab zur Zeit für Rostock zwei Kategorien

■ Lücken- bzw. Stadtrandbebauung an Einzelstandorten oder in kleinen Gruppen, zumeist als Abrundung bestehender Siedlungen im Stadtgebiet als Initiativbauten (Steildachtyp, Projektant VEB Baureparaturen).

■ Randbebauung in größeren Komplexen, Errichtung durch Interessengemeinschaften (Flachdachtyp, Projektant WBK Rostock).

Auf längere Sicht erscheint es jedoch notwendig, unter Auswertung der vorhandenen Grundrisse ein variabel anwendbares Sortiment zu entwickeln, das baukastenähnlich zusammenfügbar ist und auch unterschiedliche Materialsituationen berücksichtigt.

Damit die am Bau eines Eigenheimes interessierten Bürger nicht mehr eine Vielzahl von Einzelgenehmigungen einholen müssen, wurde von der Arbeitsgruppe „Eigenheimbau" des Rates ein verkürzter Verfahrensweg für die Genehmigung erarbeitet. Auch die diesjährige Ostseemesse wurde dazu genutzt, die Bürger über den Eigenheimbau zu informieren (Abb. 1).

Bungalowbauten

Die Ostseeküste der DDR und insbesondere der Bereich der Stadt Rostock ist als besonderer Anziehungspunkt in der Saison naturgemäß stark besucht.

Um eine Erholung im unmittelbaren Küstenbereich allen Bürgern der Stadt sowie Urlaubern und Gästen zu ermöglichen, ist der Bau von Bungalows nur für Rostocker Bürger und auch nur in beschränktem Umfange möglich. So sind für die Stadt für die Jahre 1972 und 1973 etwa 300 Bungalows vorgesehen. Der Bau erfolgt über Interessengemeinschaften. Laut Beschluß des Rates des Bezirkes Nr. 12-3/72 zur Sicherung einer planmäßigen Entwicklung der Erholungsgebiete im Bezirk und dem gemeinsamen Beschluß des Rates des Bezirkes und des Sekretariats des Bezirksvorstandes des FDGB ist die Errichtung von Bungalows grundsätzlich nur in geschlossenen Siedlungen zulässig, wobei die vom Büro für Territorialplanung vorgesehenen



Standorte im Künstenhinterland liegen (Warnemünde, Stuthof, Hinrichshagen).
Die Grundstücksfläche für eine Parzelle ist begrenzt (max. 250 bis 300 m²), die bebaute Fläche darf 40 m² nicht überschreiten.
Angeboten werden:
– Bebauungspläne mit Einzelparzellierung und Festlegungen über den zu verwendenden Typ (zentrales Fertigteilangebot oder traditionell)
– Bebauungspläne mit gemeinschaftlichen Freiflächen und Vorgabe des zu verwendenden Grundrisses (traditionell) z. B. Entwurf des Büros für Städtebau Rostock, Betriebsteil Wismar.
Generell wird der Trend zur Bungalowsiedlung mit gemeinschaftlichen Freiflächen befürwortet. Neben gestalterischen Vorzügen sind es insbesondere wirtschaftliche Erwägungen, die für derartige Lösungen sprechen (Abb. 2).

Gartenlauben

Standorte für Kleingartenanlagen werden durch das Büro für Stadtplanung ausgewiesen und durch den Rat bestätigt. Es ist beabsichtigt, systematisch Kleingartengürtel um die bestehenden Stadtgebiete, vor allem aber um die neuen Wohngebiete zu errichten, wobei ein möglichst öffentlicher Charakter der Kleingartenanlagen durch das Anlegen von Wanderwegen und den Bau von gastronomischen Einrichtungen angestrebt wird. Es gilt, einmal das Kleinklima entscheidend durch die Anlagen zu verbessern, zum anderen aber auch insbesondere kinderreichen und Arbeiterfamilien die Möglichkeit der aktiven Erholung und der zusätzlichen Versorgung mit Frischobst und Gemüse zu geben. Gemäß der „Ordnung und Verfahrensweise für Bauten der Bevölkerung" des Rates der Stadt kann ein Jahr nach Inanspruchnahme der Flächen mit dem Bau von Lauben nach vorgegebenen Typen (zentrales Fertighausangebot oder traditionell, Entwurf Büro für Stadtplanung) begonnen werden.
Die Parzellengröße beträgt etwa 300 m² und die Laubengröße 15 m², für kinderreiche Familien 25 m².
Die Vergabe der Parzellen erfolgt durch den Kleingartenverband, der auch für die Einhaltung der vorgegebenen Richtlinien und der Auflagen des Stadtprüfamtes verantwortlich ist.

Garagen

Die Gesamtzahl der jährlich zu errichtenden Garagen wird vom Rat beschlossen und beträgt für 1972 etwa 500.
Um zu vermeiden, daß weiterhin einzelne Garagenzeilen oder -gruppen als sogenannte „Blechhüttenkomplexe" das Stadtbild verunzieren, ist künftig vorgesehen, Garagenkomplexe am Stadtrand bzw. an den Rändern der Neubaugebiete in geordneter Form zu errichten und anschließend einzugrünen. Lediglich in Ausnahmefällen erfolgt innerhalb der geschlossenen Bebauung eine Standortausweisung an hierfür städtebaulich geeigneten Plätzen.
Die Garagenkomplexe werden durch die Gemeinnützige Garagenbaugenossenschaft (GGG) Rostock errichtet, bei der auch die Antragstellung erfolgt.
Es muß jedoch immer wieder betont werden, daß eingeschossige Garagenkomplexe relativ flächenaufwendig sind. Es sollte deshalb für die Zukunft überprüft werden, ob durch leichte, offene Parkpaletten eine günstigere Gestaltung erreicht werden kann, zumal sie sich auch architektonisch besser einpassen und in unseren Zentrumsgebieten künftig sicher nicht ohne mehrgeschossige Lösungen auszukommen ist.
Generell wurde von den anwesenden Kollegen eingeschätzt, daß die Aussprache zu diesen Problemen heute mehr denn je im Interesse der Sache notwendig war und das Gespräch nicht als abgeschlossen betrachtet, sondern in gewissen Abständen wiederholt werden sollte.

Dr. Rudolf Lasch

Mitglieder der Bezirksgruppe des BdA/DDR besuchten Leningrad

In der Bezirksgruppe Erfurt des Bundes der Architekten der DDR ist die Durchführung zielgerichteter Erfahrungsaustausche mit den Fachverbänden in den befreundeten sozialistischen Ländern seit einigen Jahren zu einem festen Bestandteil der gesellschaftlichen und fachlichen Arbeit zur Erreichung einer neuen Qualität in Städtebau und Architektur geworden. Mit dem Ziel, sich vielseitig zu informieren, sich in kritischen Diskussionen weiterzubilden und freundschaftliche Beziehungen mit den Leningrader Architekten anzuknüpfen, traten am 26. Mai 1972 32 Architekten die Flugreise nach Leningrad an.
Dem Hauptanliegen der Exkursion, nämlich den Gesprächen mit den Leningrader Architekten, war die meiste Zeit des Aufenthaltes vorbehalten.
Aus der praktischen Arbeit bei der Rekonstruktion und Neugestaltung des Stadtbildes vermitteln die sowjetischen Kollegen unseren Städteplanern wertvolle Erkenntnisse und Erfahrungen.
Nach dem 1966 bestätigten Generalbebauungsplan soll das Territorium der Stadt bis 1990 52 000 ha betragen. Die erst für diesen Zeitraum geplante Einwohnerzahl von 3,5 Millionen ist bereits jetzt erreicht. Somit ist es erforderlich, vorwiegend 9geschossig zu bauen. Die Bevölkerungsdichte reicht bis 5,5 Tsd.EW/ha.
Die Neubaugebiete werden in den Stadtrandgebieten errichtet und gesundheitsschädigende Industriebetriebe in die Außenbezirke verlegt.
Bei der Bebauung entlang des finnischen Meerbusens müssen die Leningrader Architekten besonderes Augenmerk darauf richten, eine der Schönheit der Stadt angepaßte Gestaltung zu erreichen.
Das gesamte Stadtgebiet ist in 14 Zonen (Stadtbezirke mit 40 bis 80 Tausend Einwohnern) aufgeteilt. Es ist geplant, daß jeder Bezirk sein eigenes Zentrum mit entsprechenden Dienstleistungskombinaten und gesellschaftlichen Einrichtungen erhält. Damit ist gleichzeitig eine Entlastung des Verkehrsnetzes erreicht.
Die Verkehrsprobleme bedürfen noch einer allseitigen und generellen Lösung, denn die Verkehrsmittel reichen nicht aus. Um diesen Problemen zu begegnen, ist zunächst an den Ausbau der Metro gedacht, die von bisher 50 km auf 120 km erweitert werden soll. Um die Innenstadt weitgehendst vom Kraftverkehr zu entlasten, werden gegenwärtig drei Stadtautobahnen gebaut, die ringförmig um die Stadt herumgeführt werden.
Bei einem Besuch in einem Architektenbüro erhielt die Gruppe einen Einblick in die Arbeit der Leningrader Fachkollegen.
Die Exkursion hat neben dem beiderseitigen Austausch der Erfahrungen und dem Kennenlernen der Probleme bei der Lösung der Aufgaben auf dem Gebiet der Stadtplanung und des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus die freundschaftlichen Beziehungen zu den Kollegen des sowjetischen Fachverbandes erweitert und vertieft.
Sehr dankbar sind wir den sowjetischen Freunden, besonders dem stellvertretenden Chefarchitekten von Leningrad und dem Leiter des Entwurfsateliers „Lenprojekt" Herrn Architekten Schuk für die fachliche Betreuung und interessanten Gesprächen und Erläuterungen.
Für uns Teilnehmer waren die erlebnisreichen Tage in Leningrad nicht nur eine Gelegenheit zur Erweiterung des Fachwissens, sondern auch zum gegenseitigen Kennenlernen. Wenn sich daraus eine breitere Gemeinschaftsarbeit innerhalb der Bezirksgruppe sowie in den Betriebs- und Fachgruppen entwickelt, die Ergebnisse ausgewertet werden und in die praktische Arbeit einfließen, dann war diese Exkursion ein voller Erfolg.

Erika Wucholt

Erfahrungen bei der Weiterbildung der Architekten im Bezirk Frankfurt (Oder)

Im September dieses Jahres wurde der erste Zyklus der bezirklichen Weiterbildung von Architekten abgeschlossen.
Seit Dezember 1971 waren drei vierzehntägige Lehrgänge mit internatsmäßiger Unterbringung durchgeführt worden, an denen sich rund 60 Kollegen aus der staatlichen Leitung, den Planungs- und Projektierungseinrichtungen sowie den Organen der Investitionsauftraggeber beteiligt hatten.
Damit hatten sich etwa 50 Prozent aller in örtlich geleiteten Betrieben und Institutionen auf dem Gebiet der Stadtplanung, des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus und des Landwirtschaftsbaus tätigen Architekten einer staatlich geleiteten Weiterbildungsmaßnahme unterzogen.
Weitere 16 Kollegen qualifizierten sich 1970/72 am WBI Weimar, etwa 5 Kollegen nahmen an Führungskaderlehrgängen der Bezirksakademie und an speziellen Weiterbildungsveranstaltungen der Hochschulen teil.
Damit umfaßt der Kreis der Teilnehmer an längerfristigen Qualifizierungsmaßnahmen rund 80 Kollegen, das sind 66 Prozent aller in o. g. Bereichen im Bezirk tätigen Architekten.
Daran hat die bezirklich organisierte Weiterbildung einen erheblichen Anteil, so daß es als zweckmäßig erscheint, die bisher gesammelten Erfahrungen auszuwerten und daraus Schlußfolgerungen für den nächsten Zyklus, vielleicht auch für die Vorbereitung ähnlicher Maßnahmen in gleichstrukturierten Bezirken, zu ziehen.
Drei Lehrgänge wurden bereits durchgeführt. Das Ziel dieser Lehrgänge war, daß sich die Teilnehmer mit der gesellschaftlichen Funktion von Städtebau und Bauwesen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft auseinandersetzen und das Denken in gesellschaftlichen Zusammenhängen weiterentwickeln.
Dabei wurden den Lehrgangsteilnehmern, von den Ergebnissen des VIII. Parteitages ausgehend, theoretische Kenntnisse und praktisch-methodisches Wissen zur Ökonomie der Grundfondsreproduktion sowie zur Planung und Steuerung der Prozesse und themenbezogene wichtige Ergebnisse der Bauforschung vermittelt.
Die gegenwärtig erkannten Probleme und der Austausch von Erfahrungen bei der Anwendung von Forschungsergebnissen und neuer Arbeitsmethoden in den Betrieben der Teilnehmer sollen zu Schlußfolgerungen für das konkrete Arbeitsgebiet veranlassen.
Die Lehrgänge behandelten vier Themenkomplexe. Der erste Themenkomplex mit insgesamt 10 Vorlesungsstunden und 6 Seminarstunden machten die Lehrgangsteilnehmer mit der Entwicklung des Bezirkes Frankfurt (Oder) bis 1975 und darüber hinaus mit den Aufgaben von Städtebau und Architektur bekannt.
Dipl.-Ing. Härtel, Bezirksarchitekt, eröffnete die Lehrgänge. Er sprach zu Problemen von Städtebau und Architektur in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und umriß aktuelle Aufgaben der Architekten im Bezirk.
Der zweite Themenkomplex umfaßte 13 Vorlesungsstunden und 5 Seminarstunden. Er beschäftigte sich mit der komplexen Grundfondsreproduktion in den Bereichen außerhalb der Industrie und Landwirtschaft als politische und ökonomisch-technische Teilaufgabe der sozialistischen Umgestaltung der Städte und Siedlungen.
Der dritte Themenkomplex mit 13 Vorlesungsstunden und 2 Seminarstunden befaßte sich mit Fragen der Rationalisierung der Planungs- und Projektierungsmethoden, der Bauweisen und Typen.
Der vierte Themenkomplex mit 18 Vorlesungsstunden und 4 Seminarstunden beschäftigte sich mit der konkreten Lösung stadtplanerisch-architektonischer, technologischer und bauwirtschaftlicher Schwer-

punktaufgaben unseres Bezirkes im Tätigkeitsfeld des Architekten.
Filme über die komplexe sozialistische Rationalisierung und Automatisierung der Bautechnischen Projektierung, und Filme der Informations- und Kurzfilmbank trugen zur Vertiefung und Ergänzung der in den Vorlesungen behandelten Themen bei.

Von den Lehrgangsteilnehmern wurde übereinstimmend festgestellt, daß der komplexe Aufbau des Lehrganges, die Aktualität jeder Lektion, in der betont Beziehungen zu den Partei- und Regierungsbeschlüssen hergestellt wurden, und insbesondere die Probleme der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Bevölkerung breiten Raum einnahmen, wesentliche Voraussetzungen für das Gelingen der Weiterbildungslehrgänge waren.

Dabei war die aktuelle Auswertung des Ministerratsbeschlusses vom 26. 10. 1971 durch den Bezirksbaudirektor und Spitzenfunktionäre des Bezirksbauamtes auf dem 1. Lehrgang ganz besonders wertvoll. Zu dieser Veranstaltung wurden gleichzeitig die Kreis- und Stadtarchitekten eingeladen. Es konnte allgemein eingeschätzt werden, daß die drei Grundlehrgänge den Teilnehmern die wichtigsten Primärinformationen über die Herstellung von Zusammenhängen zwischen Politik, Ökonomie, Ideologie und Kultur; Baupolitik, Wissenschaft im Bauwesen, gebauter Umwelt des Menschen der sozialistischen Gesellschaft und sozialistischen Arbeits- und Lebensbedingungen, vermittelte.

Dr. Täger brachte zum Ausdruck, daß das Ergebnis insgesamt als ein gelungener Versuch und gleichzeitig als eine Schrittmacherleistung in der bezirklichen Weiterbildung gewertet werden kann.

Zusammenfassend sollen hier die wichtigsten Schlußfolgerungen der Lehrgangsteilnehmer, des Veranstalters und des WBI Weimar genannt sein sowie Gedanken zum Bildungsziel des zweiten Weiterbildungszyklus geäußert werden.

Schlußfolgerungen:

■ Die staatliche Leitung und der BdA sind gemeinsam die geistigen Träger der Lehrgänge. Sie sind verantwortlich für die Formulierung des Programmes und des Bildungs- und Erziehungszieles.

■ Die Leit- oder Bezirksakademie ist verantwortlich für die finanzielle und materielle Sicherstellung der Lehrgänge durch Verträge mit den delegierenden Betrieben und Einrichtungen, mit den Lektoren und für die Bereitstellung von Unterkunft und technischen Unterrichtsmitteln, sowie für die Versorgung.

■ Die dem Bezirksbauamt nachgeordneten Kombinate und Betriebe sowie Kreisbauämter werden im Rahmen der staatlichen Aufgabe für den Volkswirtschaftsplan mit der Delegierung einer der betrieblichen Situation entsprechenden Anzahl Projektierungskader beauflagt. Die Erfüllung dieser Auflage wird in die Rechenschaftslegung vor dem BBD einbezogen.

■ Anderen Betrieben und Einrichtungen, die Aufgaben der Investitionsvorbereitung lösen (LBK, ZBO, GAG u. a.), sind die Qualifizierungsmöglichkeiten anzubieten.

■ Das Niveau der Lehrgänge wird wesentlich mitbestimmt von der Auswahl der Lehrgangsteilnehmer. Bezirks- und Kreisarchitekten, Kombinats- und Betriebsleitungen mit ihren Chefarchitekten und Leitern der Abteilungen Projektierung und der BdA der DDR müssen bei der Auswahl zusammenwirken.

■ Die Zusammenstellung des Lehrganges mit Vertretern aller Bereiche der Investitionsvorbereitung sichert den Teilnehmern, Lektoren und Organisatoren komplexe Informationen und Anregungen für ihre berufliche und gesellschaftliche Arbeit.

■ Lektorenberatungen unter Leitung des Bezirksarchitekten dienen der Unterstützung der Organisatoren zur Erreichung des Lehrgangszieles, der Einordnung der Lektionen in das Programm, der Abgrenzungen zu benachbarten Lektionen vor Beginn eines Lehrganges oder Zyklus, der Präzisierung des Lehrstoffes zwischen den Lehrgängen eines Zyklus und der Abschlußeinschätzung.

■ Das Auftreten von Spitzenfunktionären des Staatsapparates und der Kombinate zur Auswertung wichtiger zentraler und örtlicher Beschlüsse in Sondervorträgen, planmäßigen Lektionen und Aussprachen ist von großem Wert für die Beteiligten. Es erhöht die Aktualität des gesamten Lehrstoffes und würdigt die gesellschaftliche Verantwortung der Architekten und ihre Leistungen beim Aufbau des Sozialismus.

■ Teilnehmer der Lehrgänge am WBI Weimar haben sich als Lektoren bewährt. Ihr Einsatz in den Grund- und Aufbaulehrgängen entspricht ihrer Verpflichtung, erworbenes Wissen weiterzugeben und sich dabei als Lektor zu qualifizieren. Ihre Lektionen tragen wesentlich zur Hebung des theoretischen Niveaus wie auch zur praxisnahen Wissensvermittlung bei.

■ Der aktiven Wissensaneignung ist breiter Raum zu geben. Im Grundlehrgang (1. Zyklus) beschränkte sie sich auf die Diskussion.

■ Die internatsmäßige Durchführung der Lehrgänge ist die effektive Form zur persönlichen Kontaktaufnahme, zur Entwicklung kollektiver Aktivität, das Selbststudium zu organisieren, den Erfahrungsaustausch zu intensivieren und das Wissen zu vertiefen.

Sie bietet die Möglichkeit in den Abendstunden Filme und Lichtbildervorträge zu halten und damit den Informationsgehalt des Lehrprogrammes zu erhöhen.

Es hat sich bewährt, wenn ein Mitarbeiter des Bezirksarchitekten am Lehrgang teilnimmt und gleichzeitig die Funktion des Lehrgangsleiters übernimmt.

Welche Vorstellungen zum 2. bezirklichen Weiterbildungszyklus gibt es?

Sowohl die Erweiterung theoretischer wie praktischer Grundkenntnisse als auch die Vertiefung dieser Kenntnisse in ausgewählten Gebieten mit zunehmender Praxisnähe sind das Bildungsziel der Ausbaulehrgänge.

Die drei Lehrgänge des zweiten Zyklus werden im Verhältnis 1 : 2 als Aufbaulehrgang für Führungskader der Kategorie III und als Fortführungslehrgang für die anderen Teilnehmer des 1. Zyklus durchgeführt.

Dabei sollten die Lehrgänge etwa folgende Proportionen in ihrem Aufbau aufweisen:

30 % der Gesamtzeit für gesellschaftspolitische und leitungswissenschaftliche Grundlagen
30 % fachspezifische Thematik
40 % wissenschaftlich-produktives Studium wie Rollen- und Fallspiele, Übungen und Seminare mit praxiswirksamen Ergebnissen.

Die Führungskader werden in ihrem Durchgang stärker mit Problemen und Aufgaben der Leitungswissenschaften und Menschenführung im Sozialismus vertraut gemacht. Dem 2. Zyklus insgesamt wird die Aufgabe gestellt, vornehmlich die aktive bewußtseinsbildende Rolle von Städtebau und Architektur im Überbau der sozialistischen Gesellschaft und ihre Wurzeln in der Arbeiterklasse und in den sozialistischen Produktionsevrhältnissen zu verdeutlichen.

Diese Aufgabe wird im Zusammenhang mit theoretischen und praktischen Fragen der marxistischen Ästhetik einen vorderen Platz im Programm des zweiten Zyklus einnehmen.

Als Grundlage dazu werden die neuesten Erkenntnisse der Partei über die wachsende Rolle der Arbeiterklasse, ihre revolutionäre Partei und Ideologie vermittelt. Außer dem genannten politisch-ideologischen Komplex könnten, ausgehend von praktischen Aufgaben im Bezirk, auf der Grundlage von Vorschlägen der Lehrgangsleitung und der Teilnehmer am 1. Zyklus beispielsweise folgende Themen in das Programm des 2. Zyklus aufgenommen werden:

■ Die Ergebnisse der Generalbebauungsplanung für den Bezirk vom Jahre 1972

■ Aktuelle Probleme der Generalplanung für die wichtigsten Städte und daraus folgende Aufgaben für die Städtebauer und die örtlichen Räte, darunter Probleme der Neubearbeitung und Probleme der Fortschreitung

■ Inhalt und Methode zur Ausarbeitung von Bebauungskonzeptionen, Rechte und Pflichten der Planungsbüros als Auftragnehmer und der örtlichen Räte als Auftraggeber

■ Planungen großer Erholungsgebiete vergangener Jahre und der Gegenwart,

Schlußfolgerungen für die praktische Erschließung der Erholungsgebiete des Bezirkes

■ Erfahrungen in Planung, Aufbau und Nutzung von Wochenendsiedlungen und Kleingartenanlagen

■ Probleme bei der Auswahl von Standorten, Vorbereitung, Aufbau und Nutzung landwirtschaftlicher Großanlagen

■ Probleme der Auswahl, Vorbereitung und Durchführung der Modernisierungskomplexe und -maßnahmen in den Schwerpunkten

■ Probleme der Synthese von natürlicher und gebauter Umwelt, der Synthese von Landschaft, Stadt, Bauwerk, Freiflächen, Bildwerk, Plastik und Licht

■ Neue Erkenntnisse der Bauforschung

■ Lösung einer Aufgabe aus dem Komplex Städtebau und Modernisierung auf einheitlicher methodischer Grundlage durch die Lehrgangsteilnehmer.

Harald Beßler
Rudolf König

Kolloquium „Bebauungsplanung von neuen Wohngebieten – Möglichkeiten einer rationellen Nutzung der Investitionsfonds

Am 13. und 14. 4. 1972 wurde in Berlin zu o. g. Thema ein Kolloquium durchgeführt. Ausgangspunkt für die Beratungen war die Hauptaufgabe im Fünfjahrplan 1971 bis 1975.

Ziel dieses Kolloquiums war es, zur Sicherung und Erhöhung von Qualität und Ökonomie im komplexen Wohnungsbau Formen und Möglichkeiten der Rationalisierung herauszuarbeiten und zu formulieren sowie Probleme aufzudecken, die der Entscheidung und Klärung bedürfen.

Mit den von einer Redaktionsgruppe zusammengefaßten Ergebnissen des Kolloquiums soll zur Qualifizierung gegenwärtiger Bebauungsplanung beigetragen werden, aber auch Ansatzpunkte geschaffen werden, für die Vorbereitung der Bebauungsplanung des nächsten Fünfjahrplanzeitraumes.

Das Kolloquium konzentierte sich auf die Behandlung von zwei Hauptfragenkomplexen:

1. die Wechselwirkung zwischen Bebauungsstruktur und Sekundärerschließung (stadttechnische und Verkehrserschließung)
2. die komplexe Planung des Wohngebietes.

Die bewußte Eingrenzung der Thematik läßt sich allein schon aus der erforderlichen Lösung des äußerst wichtigen Problems ableiten, das in der fehlenden Tiefbaukapazität von mehr als 1 Mrd. Mark bis 1975 begründet liegt. Wesentliche Ansatzpunkte für die Bewältigung dieses Problems sind in der Vorbereitung der Investitionen zu suchen.

Ergebnisse

Zu 1
These

Zwischen den funktionellen, organisatorischen und gestalterischen Anforderungen an die Bebauung eines Wohngebietes und den Prinzipien für eine effektive stadttech-

nische und verkehrsmäßige Erschließung der Bebauung bestehen keine wesentlichen Widersprüche. Gute städtebaulich-räumliche Lösungen und rationellere Erschließungen sind gleichzeitig möglich.

Aussagen zur These

Die in engem Zusammenhang stehenden Forderungen der Städtebauer nach hoher Einwohnerdichte, geschlosseneren Bebauungsformen durch Anwendung von Ecken, Verbindungsgliedern und langen Blöcken und nach der wahlweisen Erschließbarkeit der Wohngebäude und der damit möglichen Gruppierung der Wohngebäude in wechselweise angeordnete Grün- und Verkehrsräume im Interesse besserer Kommunikation, größerer Nähe zu Bildungs-, Erholungs- und Versorgungseinrichtungen sowie zu Arbeitsstätten, größerer Geschlossenheit, Überschaubarkeit und Ordnung der Bebauung, guter hygienischer Verhältnisse im Wohnbereich und höherer Wirtschaftlichkeit durch Baulandeinsparung ergänzen oder decken sich mit Forderungen für die stadttechnische Erschließung.

Die Forderungen sind folgende:

Gliederung der stadttechnischen Erschließung in ein Haupt- und mehrere Nebennetze.

Das Hauptnetz mit möglichst kurzen Trassenlängen ist als Sammelkanal auszuführen. Das begünstigt bei der Investitionsdurchführung den Vorlauf im Tiefbau und reduziert die „Kollisionen" mit dem Hochbau. Über das im Vorlauf ausgeführte Hauptnetz erfolgt die Baustellenversorgung. Versorgungsprovisorien werden vermieden. Die Sammelkanalverlegung hat große Vorteile für den Betrieb der Netze.

Die Nebennetze sind bei gebündeltem Anschluß in den Kellerzonen größerer Gebäudekomplexe zu führen nach dem Grundsatz, möglichst viele Wohnungen an möglichst wenigen Punkten anzuschließen. Das setzt eine konzentrierte Bebauung mit geschlosseneren Bebauungsformen voraus.

Zwei Möglichkeiten der Innenverlagerung der Nebennetze im Bereich der Kellerzonen der Wohngebäude bestehen:

im gesonderten Leitungsgang (auch Innenkollektor genannt) mit einer Versorgung von 700 bis 1000 WE oder der

Führung der Leitungen im Kellergeschoß ohne gesonderten Leitungsgang mit einer Versorgung von 400 bis 450 WE.

Neben diesen Voraussetzungen können erschließungsgünstige Lösungen erzielt werden bei gebündelter Primäreinspeisung in das Wohngebiet, Konzentrierter Anordnung der Verbraucherschwerpunkte, im Bereich der Primäreinspeisung, konzentrierter Anordnung gesellschaftlicher Einrichtungen mit gleicher Versorgungscharakteristik in der Nähe der Haupttrasse und blockweiser Entwässerung.

Bei der Gestaltung der Netze der stadttechnischen und Verkehrserschließung ist von der Anwendung industrieller Bauverfahren auszugehen.

Die Realisierung der städtebaulich-räumlichen und Erschließungsforderungen setzt Maßnahmen im Hochbau voraus:

Führung der Nebennetze der stadttechnischen Erschließung in der Kellerzone

Umformereinrichtungen im Gebäude

Eck- und Verbindungslösungen

Variable Einspeisepunkte

Wahlweise Erschließbarkeit der Wohngebäude

Konzentrierte Anordnung der gesellschaftlichen Einrichtungen

Bei der Führung der Nebennetze der stadttechnischen Erschließung im Bereich der Kellergeschoßzone der Wohngebäude und bei blockweiser Entwässerung bestehen Probleme für die Unterbringung der Schutzräume der Zivilverteidigung und der Waschküchen.

Lösung in Halle:

Schutzräume in Kindereinrichtungen, Wohngebäude ohne Waschküchen – Bau von separaten Waschstützpunkten.

Für die wahlweise Erschließbarkeit ergeben sich bei vielgeschossigen Wohngebäuden bei der Anordnung des Müllsammelraumes.

Lösung in Halle:

Müllsammelraum im Keller, Anlage einer Hydraulik an der einen oder anderen Außenseite zum Transport des Mülls bis auf OK Gelände.

Im Interesse hygienischer Wohnbedingungen, entsprechender Ausbaufähigkeit bei steigendem Bedarf sowie der Anwendung industrieller Bauverfahren ist die Tendenz zu verzeichnen, einen größeren Teil der für den ruhenden Verkehr erforderlichen Flächen am Rande des Wohngebietes durch die Schaffung größerer Auffangparkräume vorzusehen.

In Wohngebieten sollten sinnvoll differenzierte Konstruktionen und Straßenbreiten zur Anwendung kommen, jedoch immer in Abhängigkeit von der zu erwartenden Verkehrsentwicklung. Auch für Wohngebiete sind verkehrstechnische Berechnungen erforderlich. Geringe Kosten für eine Verkehrserschließung müssen nicht gleichbedeutend sein mit hoher Funktionstüchtigkeit dieser Verkehrserschließung und hoher Wohnqualität.

Zu 2
These

Die höchste volkswirtschaftliche Effektivität für ein Wohngebiet kann nur durch komplexe Bearbeitung und Berechnung erzielt werden. Die rationellste Lösung der Planung für ein Wohngebäude ist nicht gleichbedeutend mit einem Minimalaufwand in **allen** Teilbereichen. Es ist gegebenenfalls notwendig und zweckmäßig, für eine volkswirtschaftlich rationelle Gesamtlösung einen bestimmten Mehraufwand in einzelnen Teilbereichen in Betracht zu ziehen und eine Umverteilung von Investitionsmitteln im Rahmen des verbindlichen Gesamtnormativs für den komplexen Wohnungsbau vorzunehmen.

Aussagen zur These

Echte Gemeinschaftsarbeit zwischen Städtebauern, Hoch- und Tiefbauern schon in einer früheren Phase der Investitionsvorbereitung ist eine äußerst wichtige Arbeitsmethode zur Verbesserung der Qualität der Wohngebiete.

Um die bautechnischen und technologischen Einflußfaktoren und deren Auswirkungen auf die Kosten frühzeitig zu erkennen, sind die ausführenden Betriebe stärker als bisher in die städtebauliche Planung einzubeziehen.

Der GAN muß sich in stärkerem Maße für das „Finalprodukt Wohngebiet" verantwortlich fühlen und einsetzen.

Wissenschaftliche Untersuchungen und praktische Erfahrungen beweisen die volkswirtschaftliche Effektivität bei Realisierung der Forderungen, die sich hinsichtlich der Wechselwirkung zwischen Bebauungsstruktur und Sekundärerschließung ergeben:

Die Einsparungen im Tiefbau sind größer als die Mehrkosten im Hochbau bei gleichzeitig hoher städtebaulich-räumlicher Qualität der Wohngebiete.

Probleme

Die Realisierbarkeit aller Rationalisierungsmöglichkeiten, die sich für das Wohngebiet und die Bebauungsplanung ergeben, ist im Rahmen der für das Investitionsgeschehen verbindlichen gesetzlichen oder ähnlichen Bestimmungen wie Planmethodik, Preisanordnungen nicht voll gewährleistet.

Die Verantwortlichkeiten im Prozeß der Vorbereitung der Investitionen sind in den Bezirken in gewisser Weise unterschiedlich geregelt. Die angekündigten Durchführungsbestimmungen zum Gesetzblatt Teil II, Nr. 1 vom 6. Januar 1971 könnten wesentlich zu Klärungen beitragen.

Oft zu kurze Vorbereitungszeiten wirken sich nachteilig auf das Finden optimaler Lösungen über ausreichende Variantenuntersuchungen aus. Die Erarbeitung des Entwurfs der IVE in Klausur mit allen Verantwortlichen hat sich in Berlin als günstige Arbeitsmethode erwiesen.

Zur Durchsetzung der erkannten Forderungen sowie Beispiele

Das entscheidende Problem, das im Interesse höherer Qualität und Ökonomie zu bewältigen ist, stellt sich nicht nur im Erkennen der Zusammenhänge und der Formulierung der Forderungen, sondern besteht in der Durchsetzung erkannter Erfordernisse. Die diesbezüglichen Forderungen der Städtebauer sind nicht neu. Im Zusammenhang mit den wichtigsten Grundsätzen für die stadttechnische Erschließung und für den Tiefbau im Wohngebiet sind die Fragen und Probleme der Realisierung in den Mittelpunkt der Vorbereitung der Investitionen zu stellen.

Wissens- und Durchsetzungsstand sind in den Bezirken äußerst unterschiedlich. Qualitativ sehr unterschiedlich ist ebenso die Zusammenarbeit zwischen TBK, WBK und Büros für Städtebau bei der Vorbereitung der Dokumentation zur IVE und GE.

Beispiel in Halle-Neustadt

Die städtebaulichen und tiefbaumäßigen Erfordernisse werden seit 1968 weitgehend realisiert. Komplexe Betrachtungsweise und Gemeinschaftsarbeit zwischen Städtebau, Tiefbau und Hochbau ab Phase IVE finden ihren Niederschlag in gemeinsam erarbeiteten Bebauungskonzeptionen:

Angebot des Ratio P 2 mit 2, 4 und 5 Sektionen, beliebig reihbar, mit Innenkollektor und geschlossenen Eckverbindern für Hausanschlußstationen sowie zweiseitiger Erschließbarkeit als unbedingter Voraussetzung vorhanden.

Trennung in Haupterschließung und Nebenerschließung bei zweischieniger Versorgung.

Erschließungskosten im WK 4 bei 320 EW/ha, Hauptnetz im Sammelkanal, Nebennetze weitestgehend im Gebäude (Innenkollektor):

Kosten ohne Freiflächen und Beleuchtung = 7800 M/WE

Regenwasser	650 M/WE =	8 %
Schmutzwasser	1635 M/WE =	21 %
Fernwärme	1425 M/WE =	19 %
Straßenbau	1813 M/WE =	23 %
Elt	1400 M/WE =	18 %
Post	225 M/WE =	3 %
Steuer- und Regeltechnik	665 M/WE =	8 %

Kosten mit Freiflächen und Beleuchtung = 9000 M/WE

(zum Vergleich: WK 1 = 13 000 bis 14 000 Mark/WE

Kosten Innenkollektor 200 bis 300 m/lfdm

Außenkollektor 600 bis 700 M/m^{3}UR

Die Kollegen aus Halle schätzten für ihre Ergebnisse als bewiesen ein, daß bei einer guten städtebaulichen Lösung gleichfalls eine effektive Sekundärerschließung möglich ist.

Karl-Marx-Stadt, Helbersdorfer Hang – Ergebnisse der Zusammenarbeit zwischen ITVK Karl-Marx-Stadt und Institut für Tiefbau der Bauakademie der DDR

Auf der Grundlage einer städtebaulich-räumlichen Lösung für den Bau von 4000 WE wurden 2 Varianten zur Rationalisierung der stadttechnischen Erschließung ohne Änderung der räumlichen Konzeption erarbeitet:

Variante I (ohne Innenkollektor, jedoch mit Durchführung der Leitungen durchs Kellergeschoß)

= 7,5 Mio M Einsparung gegenüber Grundvariante

Variante II (mit Innenkollektor)

= 8,5 Mio M Einsparung gegenüber Grundvariante

Dabei wurde unter den örtlich topografisch ungünstigen Verhältnissen folgendes erreicht:

29 % Hauptsammelkanal (= 0,22 m/WE)

25 % Nebensammelkanal

32 % im Gebäude

14 % Erdverlegung

Die Entwicklung der WBS 70 wird unter

Berücksichtigung der stadttechnischen Erschließung in 3 Varianten erarbeitet:
Führung der Leitungen im Keller-Mittelgang an der Decke
Innenkollektor an der Außenwand
Innenkollektor in Kellermitte
Anschlußmöglichkeiten befinden sich an Ecken und Giebeln.
Die Sicherung der Erschließungsforderungen im Wohngebiet für Verkehr und Stadttechnik bei der Entwicklung eines neuen Wohngebäudetyps bestimmt maßgeblich die volkswirtschaftliche Effektivität unserer künftigen Wohngebiete.

Beispiel der Zusammenarbeit der verantwortlichen Organe im Bezirk Dresden

Die technische Politik wird durch das Bezirksbauamt geregelt. Diese Regelungen beinhalten u. a.:
Festlegungen zur umfassenden Berücksichtigung von Städtebau, Hochbau, Tiefbau bis zur Festlegung der Typen mit zweiseitiger Erschließung sowie mit Innenkollektor
Herausgabe einer bezirklichen Anordnung zur Abgrenzung der Verantwortlichkeiten in der Phase der Vorbereitung der Investitionen einschließlich des Inhalts und Umfanges der Dokumentation (anstelle der noch fehlenden Durchführungsbestimmungen zu IVE und GE und angelehnt an den Entwurf dieser Bestimmungen)
Bildung eines Entwurfsrates (mit Städtebau, Tiefbau, Hochbau)
Ablauf der Erarbeitung der Bebauungskonzeption:
Anlaufberatung / laufende Konsultationen / Entwurfsratssitzung / Begutachtung bei Anschluß IVE lt. Gesetzblatt zur Grundfondsreproduktion.

Empfehlungen der Teilnehmer des Kolloquiums im Interesse der Durchsetzung der formulierten Forderungen

Die Bezirks- und Betriebsgruppen des BdA/DDR sollten in Zusammenarbeit mit der KdT die Durchsetzung dieser Forderungen in den Mittelpunkt ihrer politisch-ideologischen Arbeit stellen und sich bei der Rationalisierung der Bebauungsplanungen und des Wohnungsbaues auf ein im Mai 1972 in der Schriftenreihe der Bauforschung, Reihe Städtebau und Architektur, Heft 41, erschienenes Forschungsergebnis „Stadttechnische Erschließung von Wohngebieten" stützen, das in Zusammenarbeit zwischen Praxis und Institut für Städtebau und Architektur unter Leitung von Dipl.-Ing. oec. Bärthel erarbeitet wurde.
Die Praxis erwartet verbindliche Regelungen von der zentralen staatlichen Leitung des Bauwesens, die zur Durchsetzung der Grundsätze für eine effektive stadttechnische Erschließung der Wohngebiete beitragen und Regelungen hinsichtlich der Leitung der Vorbereitung der Investitionen und des Investitionsgeschehens im Interesse der komplexen Planung des Wohngebietes.
Das Ministerium für Bauwesen sollte in Halle einen zentralen Erfahrungsaustausch mit den Bezirksbaudirektoren, Kombinatsleitungen der TBK's und WBK's sowie den Büros für Städtebau mit dem Ziel durchführen, die Erfahrungen in Halle-Neustadt zu verallgemeinern.
Für die Entwicklung und Beurteilung von Bebauungsvarianten sind durch die Städtebauforschung wissenschaftlich fundierte, rationelle und praxiswirksame Methoden zu erarbeiten, um bei der Vorbereitung der Investitionen so frühzeitig wie möglich komplex die Einflüsse auf die Kosten zu erkennen und optimale Lösungen zu erarbeiten.

Wilfried Pfau

Hinweis

Auf der Seite 390 des Heftes 7/1972 ist dem Autor ein Fehler unterlaufen, auf den uns ein Leser aufmerksam machte. Bei den in der Schmied- und Schlosserstraße in Halle modernisierten Wohnungen handelt es sich nicht, wie irrtümlich angegeben, wurde, um Drei- bis Vierraumwohnungen, sondern im wesentlichen um Zweiraumwohnungen (siehe auch Beitrag von Siegfried Kaiser in Heft 6/1972).

Standardisierung

Am 1. Juli 1971 wurde der Fachbereichstandard des Bauwesens mit internationalem Charakter, TGL 10 689, Blatt 3, **Bauwerksabdichtung und Schutz gegen Erdfeuchtigkeit,** Sickerwasserdichtungen, verbindlich. Die Norm enthält technische Forderungen, zulässige Abdichtungen und allgemeine Festlegungen.
Am 1. Juli 1972 wurde der Fachbereichstandard des Bauwesens, TGL 11 045, **Porenanhydritbinder,** verbindlich.
Vom Fachbereichstandard des Bauwesens mit internationalem Charakter, TGL 11 462, **Baugrundmechanik; Prüfungen an Lockergesteinsproben im Laboratorium,** liegen zwei weitere Blätter vor. Blatt 3, Bestimmung der Konsistenzgrenzen, wurde in der Ausgabe August 1970 am 1. Juli 1971 verbindlich. Blatt 5, Bestimmung der Reindichte, in der Ausgabe Dezember 1969 ein Jahr früher. In beiden Standardblättern werden zunächst Begriffe geklärt. Weitere Einzelheiten betreffen die Prüfeinrichtung, Grundsätze der Prüfung, Vorbereitung der Probe, Durchführung der Prüfung und die Auswertung der Prüfung. Blatt 5 enthält weitere Festlegungen zur Grundeinmessung der Pyknometer.
Nach dem Fachbereichstandard mit internationalem Charakter, TGL 9882, Blatt 1, **Plaste; Polyvinylacetat-Dispersionen, Nomenklatur,** ist die Zusammensetzung und ihre Eigenschaften mit Buchstaben und Ziffern zu erkennen. Der Standard wurde in der Ausgabe Dezember 1970 am 1. Juli 1971 verbindlich.
Am 1. Juli 1970 wurde die TGL 22 886, Blatt 2, **Innentüren aus Holz,** Technische Lieferbedingungen in der Ausgabe März 1970, verbindlich. Der Standard ist für Türrahmen und Türflügel aus Holz, Holzwerkstoffen oder Holzaustauschstoffen anzuwenden.
In der Ausgabe August 1970, wurde die TGL 22 896, Blatt 5, **Asbestzementerzeugnisse, Rohre für Abgasleitung und Lüftung,** am 1. Januar 1971 verbindlich. Die Einzelheiten dieses Fachbereichstandards betreffen technische Forderungen, die Bezeichnung, Prüfung, Kennzeichnung, Lagerung, den Transport und die Montage.
In der Ausgabe Dezember 1969 ist der Fachbereichstandard, TGL 22 970, **Werksteine aus Naturstein,** Technische Lieferbedingungen, Prüfung, am 1. Januar 1971 verbindlich geworden. Im einzelnen enthält die TGL Festlegungen zu den Arten, der Bezeichnung, den Gesteinsgruppen, der Oberflächenbearbeitung, Prüfung, Kennzeichnung, Lagerung, dem Transport und technische Forderungen.
In der Ausgabe Dezember 1969 wurde der Fachbereichstandard, TGL 23 066, **Hohlblocksteine,** aus Leicht- und Schwerbeton, am 1. Juli 1970 verbindlich. Der Haupttitel wird erklärt. Die weiteren Einzelheiten betreffen das Sortiment, die Bezeichnung, technische Forderungen, die Prüfung, Kennzeichnung, Lieferung, Lagerung und den Transport.
Am 1. Januar 1971 wurden die beiden Fachbereichstandards in der Ausgabe April 1970 verbindlich: TGL 99–28, **Prüfung keramischer Roh- und Werkstoffe;** Bestimmung der Rohdichte, offenen Porosität und Wassenaufnahme von Rohschamotte mit Einzelheiten zum Vakuumverfahren, Verfahren ohne Vakuumierung und dem Prüfbericht und TGL 99–55, Blatt 1, **Fertigteile aus Feuerbeton;** für allgemeine Zwecke, Technische Lieferbedingungen mit Einzelheiten zum Begriff, zur Kennzeichnung, Probenahme, zum Prüfkörper, Prüfung, zu den Sorten, technischen Forderungen, zum Transport und zur Lagerung.
Mit dem Obertitel, **Bahn-Oberbau,** wurden in der Ausgabe Dezember 1970 die Fachbereichstandards, TGL 100–7046, Blatt 3, Schienenlaschen, Gleisrücklasche R/49 und TGL 100–7049, Blatt 2, Schienenbefestigung, Rudert, Unterlagsplatte, am 1. April 1971 verbindlich.
Am 1. Januar 1972 wurde der Fachbereichstandard, TGL 100–7081, Braunkohlenbergbau; Bahn-Oberbau, Stahlhohlschwellen, in der Ausgabe Oktober 1971 verbindlich.
Als Ausgabe Januar 1970 wurde der Fachbereichstandard, TGL 190–354, Blatt 4, Gasfortleitungs- und -verteilungsanlagen; **Gasleitungen,** Hauptdruckprüfung, am 1. Mai 1970 für neu verlegte, noch nicht in Betrieb genommene Gasleitungen aus Stahlrohr mit Nenndrücken über 1 bis 64 kp/cm² Überdruck für die öffentliche Versorgung verbindlich. Der Untertitel wird begrifflich geklärt. Weitere Einzelheiten betreffen die Durchführung, Abnahme der Prüfung und das Prüfprotokoll.

-er.

Rechtsnormen

Am 1. Juli 1972 trat die Verordnung zur **Verbesserung der Wohnverhältnisse** der Arbeiter, Angestellten und Genossenschaftsbauern vom 10. Mai 1972 (GBl. II, Nr. 27, S. 318) in Kraft, die die Mietpreise und Endgelte für Neubauwohnungen regelt, soweit sie nach dem 1. 1. 1967 errichtet wurden bzw. werden. Zwischen 1,00 bis 1,25 M/m² für Berlin, Hauptstadt der DDR, und 0,80 bis 0,90 M/m² in den Bezirken beträgt der monatliche Mietpreis, wenn die Mieter bis zu 2000 M monatlich verdienen. Mindestens 60 Prozent der Neubauwohnungen werden künftig an Arbeiter vergeben. Familien mit drei und mehr Kindern werden bei der Wohnraumvergabe bevorzugt.
Am 1. Januar 1972 trat die Anordnung über die **Aussonderung von Grundmitteln, die Anwendung von Sonderabschreibungen und die Bildung und Verwendung des Reparaturfonds** vom 10. November 1971 (GBl. II Nr. 78 S. 694) in Kraft, die für alle volkseigenen Betriebe, Kombinate und Vereinigungen des Bauwesens gilt.
Am 15. Dezember 1971 trat die Anordnung Nr. 7 über **Vorschriften des Deutschen Amtes für Meßwesen und Warenprüfung** vom 12. November 1971 (GBl. II Nr. 79 S. 701) in Kraft, nach der DAMW-VW 1015, DAMW-VW 1017, Blatt 1 bis 3, DAMW-VW 1025 und DAMW-VW 1026 erlassen worden sind.
Am 20. Dezember 1971 trat die Anordnung über den **Einsatz von Polyäthylen-Folie niederer Dichte und Polyvinylchlorid-hart-Folie,** vom 24. November 1971 (GBl. II Nr. 80 S. 712) in Kraft, die in einer Richtlinie auch die Einsatzgebiete des Bauwesens enthält.
Die Finanzierung wohldurchdachter Investitionen für landwirtschaftliche Genossenschaften erfolgt auf der Grundlage der §§ 3, 4 der Anordnung über die Durchführung der Kredit- und Zinspolitik in der Landwirtschaft – **Kreditanordnung Landwirtschaft** – vom 24. Dezember 1971 (GBl. II Nr. 82 S. 726), die am 1. Januar 1971 in Kraft trat.
Nach der Anordnung Nr. 2 über das **einheitliche System von Rechnungsführung und Statistik in der volkseigenen Bauindustrie,** vom 27. Dezember 1971, (GBl. II Nr. 82 S. 732) ist diese Norm ab 31. Dezember 1971 von den zwischengenossenschaftlichen Bauorganisationen (ZBO) anzuwenden.
Am 1. Januar 1972 trat die Verfügung über die **Tätigkeit der Inspektoren für Berufsbildung** im Bereich des Ministeriums für Bauwesen vom 26. November 1971 (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Bauwesen 1972 Nr. 1, S. 1) in Kraft.
Am 1. Januar 1971 trat die Verfügung über die **Abgrenzung der Grund- und Umlaufmittel für die Planung und Abrechnung der Produktionsfondsabgabe bei der Leitungs- und Koordinierungstätigkeit der Generalauftragnehmer** im volkseigenen Bauwesen vom 2. November 1971 (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Bauwesen 1972 Nr. 1, S. 3) in Kraft.
Am 1. März 1972 trat die Verfügung über die Verbindlichkeitserklärung der Richtlinie über die **Vorbereitung und Durchführung des gleichzeitigen Einsatzes mehrerer Krane beim Transport einer Last und bei Montagearbeiten,** vom 8. Dezember 1971 (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Bauwesen 1972 Nr. 1, S. 4) in Kraft.
An dieser Stelle wird auf die Empfehlungen für die **Planung und Projektierung von Wohnheimen und Appartementhäusern für Bürger im höheren Lebensalter,** vom 13. Mai 1971 (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Gesundheitswesen Nr. 10, S. 52) aufmerksam gemacht, die vier Varianten von Wohneinheiten enthält.
Mit Wirkung vom 31. Dezember 1971 trat die Anweisung über die **Ausgliederung des Wissenschaftlich-Technischen Zentrums beim Erzeugnisgruppenverband Straßen- und Ingenieurtiefbau aus dem VEB Kombinat Tiefbau Berlin und seine Angliederung an die Deutsche Bauakademie, Institut für Ingenieur- und Tiefbau,** vom 8. Februar 1972 (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Bauwesen Nr. 4, S. 24) in Kraft.
Am 1. April 1972 trat die Anweisung über die **Änderung des Betriebsnamens des VEB Holzbaukombinat Mitte, Hennigsdorf, und des VEB Thüringer Holzbaukombinat Erfurt,** vom 7. Februar 1972 (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Bauwesen Nr. 4 S. 25) in Kraft. Die Betriebe heißen jetzt VEB Vereinigte Bauelementewerke Erfurt bzw. Hennigsdorf.

er.



Dezember 1972

Montag		4	11	18	25
Dienstag		5	12	19	26
Mittwoch		6	13	20	27
Donnerstag		7	14	21	28
Freitag	1	8	15	22	29
Sonnabend	2	9	16	23	30
Sonntag	3	10	17	24	31

15. Dezember 1732
Carl Gotthard Langhans (deutscher Architekt) geb.
15. Dezember 1832
André Gustave Eiffel (französischer Architekt) geb.
17. Dezember 1792
Antonio Corazzi (italienischer Architekt) geb.
21. Dezember 1932
Hugo Hartung (deutscher Architekt) gest.
30. Dezember 1572
Galeazzo Alessi (italienischer Architekt) gest.
30. Dezember 1922
Gründung der UdSSR vom 1. Sowjetkongreß verkündet

Ein Fürstliche Anhaltische Hoffstatt an der Elb/vier Meylen vnderhalb Wittenberg/gelegen. Theils wollen/daß die Bürger/so etwan hierumb gewohnet/dieser Statt von der Fruchtbarkeit deß Bodens/solchen Nahmen gegeben./Abraham Sauer in seinem Theatro Urbium · schreibet daß anfänglich ein Schloß/von den Herren Alberto vnd Woldemaro, Gebrüdern/Fürsten von Anhalt/ Anno 1341 wie eine Schrifft außweise/allhie gebawet worden seye.
Daß vmbs Jahr 1641 Herr Johan Casimir/Fürst zu Anhalt/allhie seyn Hoflager gehabet/ist oben im Eingang/vnd Beschreibung deß Fürstenthumbs Anhalt/Meldung geschehen. Es ist nahend bey d' Statt ein stattliche Bruck vber die Elb vorhin gewesen/ welche die Keyserischen/lebend an dem Tag/da Magdeburg von dem Generalen vnnd Graven von Tilly erobert worden/nemblich den 20. Maij Anno 1631 selbsten/ sampt der Schantz/auß Forcht vor den Schweden/mit Fewer gantz vernichtet/welches sie hernach/wie man geschrieben/gerewet haben solle. Vn hat auch sonsten dieselbe Statt/etliche Jahr lang/viel erlitten vnd außgestanden.
(Aus „Topographia Superioris Saxoniae", Herausgeben von Matthaeus Merian und seinen Erben, 1650)
Stecher: Caspar Merian
Text: Martin Zeiler

Kurzfassung	Содержание

DK 728.3:333.32.001

Niemke, W.

Angebotsprojekte für Eigenheime

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 11, S. 644 bis 646,
4 Abbildungen

Für den staatlich geförderten Eigenheimbau in der DDR wird ein größeres Angebot an guten Projekten ausgearbeitet. Die Projekte sollen zweckmäßig und wirtschaftlich sein. Sie sollen der vorhandenen Baumaterialienbasis entsprechen und solche Bauweisen bevorzugen, die einen hohen Anteil von Eigenleistungen ermöglichen. Typische Ausbauelemente sollen standardisiert und vogefertigt werden. Vorwiegend werden rationelle Doppel- und Reihenhäuser zur Anwendung gelangen.

644

УДК 728.3:333.32.001

Niemke, W.

Предложные проекты на собственные дома

дойче архитектур, Берлин 21 (1972) 11, стр. 644 до 646,
4 илл.

Ряд хороших проектов вырабатывается для способствованного государством строительства собственных домов в ГДР. Требуется, чтобы проекты были целесообразными и экономичными. Они должны соответствовать имеющемуся базису стройматериалов и предпочитать режимы строительства, позволяющие большую долю собственной работы будущего жителя. Типовые элементы отделки должны быть стандартизованы и предварительно изготовлены. Строительство главным образом распространяется на рациональные дома двойные и рядовой застройки.

DK 721.011:728.31

Schulze, D.

Zur Projektierung von Eigenheimen
Reihenhaustyp RH 2

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 11, S. 647 bis 650,
1 Schema, 12 Grundrisse, 3 Schnitte, 1 Übersicht, 2 Ansichten

Mit dem Ziel, Grundrißlösungen mit hohem Gebrauchswert zu schaffen, standardisierte Bauelemente der Ausrüstungbetriebe einzusetzen, den Kosten- und Arbeitskräfteaufwand zu senken und eine Verdichtung der Bebauung zu erreichen, wurde der Reihenhaustyp RH 2 entwickelt. Zwei tragende Außen- und Mittellängswände aus Gassilikatbeton, zwischen denen sich der Erschließungs- und Sanitärkern befindet, charakterisieren das Grundrißprinzip. Der 1. Prototyp wird in der Stadt Kelbra, Kreis Sangerhausen, als Reihenhaus (10 Häuser) errichtet.

647

УДК 721.011:728.31

Schulze, D.

О проектировании собственных домов
Дома рядовой застройки типа RH 2

дойче архитектур, Берлин 21 (1972) 11, стр. 647 до 650,
1 схема, 12 гориз. проекций, 3 чертежа в разрезе, 1 обзор, 2 вида

Тип RH 2 дома рядовой застройки был разработан с сцелью создания плановых решений высокой годности к применению, употребления стандартизованных конструкционных элементов отделочных заводов, снижения затрат и потребности на рабочей силе и уплотнения застройки. Две несущих внешних и центральных стены из газосиликатного бетона, между которыми находятся ядра открытия и санитарного оборудования, характеризуют плановой принцип. Первый прототип возведен в г. Кельбра, зангерхаузенской обл., в виде радовой застройки из 10 домов.

DK 728.3:061.4 „1972"

Ludley, K.

Musterausstellung „Eigenheim 72 – Selber bauen" in Halle-Trotha

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 11, S. 651 bis 669,
20 Abbildungen, 14 Grundrisse

Vom 19. 6. bis 15. 9. fand in Halle-Trotha eine Ausstellung von Eigenheimen statt, die nach derzeit verfügbaren Angebotsprojekten errichtet wurden. Es wurden 14 Eigenheimtypen vorgestellt, die nach der Ausstellung hervorragenden Produktionsarbeitern der am Bau beteiligten Betriebe übergeben werden.
Die einzelnen Häuser lassen sich vier Gruppen zuordnen:
1. Häuser in Handmontage
2. Häuser der Laststufe bis 0,8 Mp
3. Häuser der Laststufe bis 5,0 Mp
4. Montagefähige Fertighäuser aus leichten Bauteilen
Die Besucher der Ausstellung erhielten weiter eine Reihe von Informationen. So wurden die eingesetzten Baustoffe und Baumaterialien vorgestellt, ein Katalog und eine Sichttafelausstellung gaben den am Eigenheimbau interessierten Bürgern weitere detaillierte Auskünfte.

651

УДК 728.3:061.4 „1972"

Ludley, K.

Образцовая выставка «Собственный дом 72 – Самостройка» в г. Галле-Трота

дойче архитектур, Берлин 21 (1972) 11, стр. 651 до 669,
20 илл., 14 гориз. проекций

Выставка собственных домов, состоявшаяся в Галле-Трота 19 июля до 15 сентября, показала дома построенные по имеющимся в настоящее время проектным предложениям. Представлены 14 типов собственных домов, которые будут переданы выдающимся рабочим из заводов участвовавших в строительстве. Дома могут быть классифицированы по 4 группам:
1. Дома ручного монтажа
2. Дома ступени нагрузки до 0,8 Мп
4. Дома ступени нагрузки до 5,0 Мп
5. Годные для монтажа сборные дома из легких элементов.
Посетители выставки получили ряд детальных информаций. Представлены примененные строительные материалы. Специальный каталог и таблицы на досках сдали дальнейшую информацию.

DK 728.31

Lehmann, M.

Reihenhäuser in Cottbus-Madlow

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 11, S. 674 bis 676,
1 Grundriß, 5 Abbildungen

In Cottbus-Madlow wurden zehn Reihenhäuser gebaut, die sich durch eine günstige Grundrißlösung auszeichnen. Jedes Haus hat vier Zimmer, Küche, Bad, WC, Keller und Garage, Terrasse und überdachten Freisitz. Die Reihenhäuser wurden aus vorgefertigten Elementen der Großplattenbauweise montiert.

674

УДК 728.31

Lehmann, M.

Дома рядовой застройки в г. Котбус-Мадлове

дойче архитектур, Берлин 21 (1972) 11, стр. 674 до 676,
1 гориз. проекция, 5 илл.

В г. Котбус-Мадлове построены 10 домов рядовой застройки, отличающихся благоприятным плановым решением. Каждый из этих домов имеет четыре комнаты, кухню, ванную, туалет, подвал и гараж, террасу и перекрытое место для сиденья под открытым небом. Дома были монтированы из предварительно изготовленных крупнопанельных элементов.

DK 728.3:69.002.22

Ronicke, H.-J.

Angebotsprojekte des Industriezweiges Bauelemente und Faserbaustoffe für Einfamilienfertighäuser

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 11, S. 677 bis 679
4 Abbildungen, 6 Grundrisse

Der Industriezweig Bauelemente und Faserbaustoffe verfügt als Produzent verschiedener Bauelemente und Bauteile auch über langjährige Erfahrungen im Fertighausbau. Für Einfamilienhäuser, die relativ schnell montiert werden können, haben sich zwei eigenständige Konstruktionen herausgebildet, die Holzständer- und die Stützkernbauweise.
Es wird eine Information über das gegenwärtige und künftige Angebot des Industriezweiges gegeben.

677

УДК 728.3:69.002.22

Ronicke, H.-J.

Предложные проекты на сборные одноквартирные дома отрасли промышленности конструкционных элементов и волокнистых строительных материалов

дойче архитектур, Берлин 21 (1972) 11, стр. 677 до 679,
4 илл., 6 гориз. проекций

Отрасль промышленности конструкционных элементов и волокнистых строительных материалов имеет также долголетний опыт строительства из сборных элементов. Для одноквартирных домов, которые могут быть монтированы относительно быстро, развиты две типичных конструкции – строительство на деревянных стойках и на опорных ядрах. Дается информация о настоящем и будущем предлощениях отрасли промышленности.

DK 728.3.001.1:721.011

Khurana, S. C.

Entwürfe für neue Eigenheime

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 11, S. 684 bis 688,
12 Grundrisse, 2 Schnitte, 1 Lageplan, 3 Isometrien

Auf der Ausstellung „Eigenheim 72" wurden auch Entwürfe und Studien für Eigenheime und deren städtebauliche Einordnung gezeigt, die von einer Arbeitsgruppe des BdA der DDR in Halle erarbeitet wurden. Die Entwürfe haben das Ziel, neben einer Verbesserung der Funktion und einer höheren Variabilität besonders die leichte Montage und mehr Eigenleistungen beim Bau von Einfamilienhäusern zu gewährleisten. Insgesamt werden 11 Arbeiten näher erläutert, auch solche, die sich mit der städtebaulichen Einordnung beschäftigen.

684

УДК 728.3.001.1:721.011

Khurana, S. C.

Проекты на новые собственные дома

дойче архитектур, Берлин 21 (1972) 11, стр. 684 до 688,
12 гориз. проекций, 2 чертежа в разрезе, 1 план расположения, 3 изометрии

На выставке «Собственный дом 72» были показаны также проекты и эскизы для собственных домов и их градостроительной классификации, которые были разработаны рабочей группой Союза архитекторов ГДР в г. Галле. Проекты должны обеспечить, кроме улучшения функции и повышенной годности к применению, в особенности легкий монтаж и большую долю собственной работы при строительстве. Детально объясняются всего 11 работ включая и такие, которые были посвящены градостроительной классификации.

Summary

DK 728.3 :333.32.001

Niemke, W.

Centralised Preparation of Designs for Single-Family Homes 644

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) No. 11, pp. 644–646, 4 figs.

A larger bid of adequate designs is going to be prepared in the GDR in support of the government-sponsored single-family homes scheme. The designs are to be purpose-oriented and economical. They are required to be in line with existing construction materials resources, with emphasis to be laid on construction methods which enable greater involvement of future owners in site work. Typical finishing elements will be standardised and prefabricated. Pritority will be given to high-economy double-house and row-house designs.

DK 721.011 :728.31

Schulze, D.

Design of Single-Family Homes – RH 2 Row-House Type 647

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) No. 11, pp. 647–650, 1 diagram, 12 floor plans, 3 sections, 1 layout, 2 views

Type RH 2, a row-house design, was devised with the view to providing high-performance floor plan solutions, to using standardised finishing elements, to cutting back on cost and labour factors, and to increasing building density. The floor plan concept is characterised by two loadbearing exterior and front and back walls of aerated silicate concrete with services and sanitary spaces accommodated between them. The first prototype, a row-house of then single-family houses, will be completed in the city of Kelbra, Sangerhausen District.

DK 728.3 :061.4 „1972"

Ludley, K.

"Single-Family Home 72 – Do It Yourself" Exhibition in Halle-Trotha 651

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) No. 11, pp. 651–669, 20 figs., 14 floor plans

An exhibition showing single-family homes which were built on the basis of current system designs took place in Halle-Trotha from June 19th to September 15th. Fourteen types were introduced and handed over to merited workers of the contracting companies after the end of the exhibition. The homes displayed at the exhibition may be grouped in the following way:

1. Housese erected by manual assembly;
2. Houses up to 0.8 Mp load increment;
3. Houses up to 5.0 Mp load increment;
4. Prefabricated designs for assembly of lightweight components.

Visitors were given detailed informations on construction materials which were supplemented with other data contained in a catalogue and showboards.

DK 728.31

Lehmann, M.

Row-Hauses in Cottbus-Madlow 674

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) No. 11, pp. 674–676, 1 floor plan, 5 figs.

The row-houses, all distinguished by a favourable floor plan solution, were completed in Cottbus-Madlow. Each house has four dwelling rooms, kitchen, bethroom, WC, cellar, garage, terrace, and contilever-roofed sitting area. The row-houses were assembled from prefabricated large-slab components.

DK 728.3 :69.002.22

Ronicke, H.-J.

System Designs for Prefabricated Single-Family Homes offered by the Construction Component and Fibre Materials Industry 677

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) No. 11, pp. 677–679, 4 figs., 6 floor plans

The construction component and fibre materials industry has a wide programme of varied construction elements and components and longstanding experience in prefabricated house design. The timber prop and center-column designs are two independent approaches developed by them for fast assembly of single-family homes. Details on the present and future programmes of the industry in this particular field are given in this article.

DK 728.3.001.1 :721.011

Khurana, S. C.

New Designs for Single-Family Homes 684

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) No. 11, pp. 684–688, 12 floor plans, 2 sections, 1 layout, 3 isometric projections

The "Single-Family Home 72 – Do It Yourself" exhibition included also designs and studies relating to urban integration of single-family homes which had been prepared by a local BdA/DDR team of Halle. The designs were intended to promoting functionality, variability, easy assembly, and more site involvement of future owners. Eleven entries are discussed in detail, some of them dealing with urban integration.

Résumé

DK 728.3 :333.32.001

Niemke, W.

Projets d'offre des maisons individuelles 644

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 11, p. 644–646, 4 fig.

Une gamme plus large des offres appropriés pour la construction des maisons individuelles dans la RDA, encouragée par le gouvernement, fut élaborée. Les projets doivent être opportuns et économiques, adaptés à la base existante des matériaux de construction et préférer des méthodes de construction qui permettent une proportion élevée des travaux propres des occupants futurs. Les éléments typifiés de l'achèvement intérieur de même que des éléments standardisés et prefabriqués devraient être utilisés. Des maisons jumellées rationelles et maisons rangées jouisseront de la priorité parmi ces constructions.

DK 721.011 :728.31

Schulze, D.

Quelques observations relatives à l'étude du projet des maisons individuelles RH 2 647

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 11, p. 647–650, 1 schéma, 12 plans horiz., 3 coupes, 1 aperçu, 2 vues

En vue d'élaborer des solutions du plan avec une valeur d'usage élevée on devrait utiliser des éléments de construction standardisés produits dans les usines d'équipement, éléments permettant une réduction des coûts et du main d'œvre et une concentrazion du bâtiment. On a développé, pour ce but, type RH 2 d'une maison individuelles rangée. Deux murs portants extérieurs et murs longitudinaux contraux en béton à gaz silicaté, entre lesquels se trouve le noyau technique et sanitaire, sont caractéristiques de ce principe du plan horizontal. Le premier bâtiment prototype sera construit à Kelbra, district de Sangerhausen, en tant Jue maison rangée (lo maisons).

DK 728.3 :061.4 „1972"

Ludley, K.

Exposition des modèles à Halle-Trotha «Maisons individuelle '72 – chacun peut le bâtir» 651

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 11, p. 651–669, 20 fig., 14 plans horiz.

Du 16 juin – 15 septembre une exposition des maisons individuelles avait lieu à Halle-Trotha. Ces maisons individuelles furent assemblées sur la base des projets d'offre disponibles à présent, 14 types de pavillons furent présentés et mis à la disposition – à la fin de l'exposition – des travailleurs rationalisateurs de production des entreprises participant à la construction de ces maisons. On peut classer les différentes maisons en quatre groupes:

1. Maisons à assemblage manuel
2. Maisons à capacité de levage jusqu'à 0,8 Mp
3. Maisons à capacité de levage jusqu'à 5,0 Mp
4. Mainsons préfabriquées à assembler en éléments légers

Les visiteurs de l'exposition resevaient en outre un grand nombre d'informations. Ainsi, on avait présenté les éléments et matériaux de construction, un catalogue et une explosition des tableaux lumineux fournissaient autres informations détaillées aux citoyens intéressés aux maisons individuelles.

DK 728.31

Lehmann, M.

Maisons rangées à Cottbus-Madlow 674

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 11, p. 674–676, 1 plan horiz., 5 fig.

A Cottbus-Madlow dix maisons individuelles rangées furent construites. Ces maisons sont distinguées par une solution très avantageuse du plan horizontal. Chaque maison comprend quatre pièces, cuisine, salle d'eau, WC, cave et garage, terrasse et une superficie libre couverte. Les maisons rangées furent assemblées des éléments préfabriqués et la méthode de construction à grand panneaux.

DK 728.3 :69.002.22

Ronicke, H.-J.

Projets d'offre du secteur industriel des éléments de construction et matériaux de fibres pour des maisons individuelles 677

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 11, p. 677–679, 4 fig., 6 plans horiz.

Le secteur industriel des éléments de construction et matériaux de fibres en tant que producteur de différents éléments de construction et composantes a fait des expériences de longues années de la construction des maisons préfabriquées. Deux constructions indépendantes permettent un assemblage relativement rapide sont la méthode des poteaux en bois et la méthode du noyau portant. Informations relatives à l'offre actuel et futur de ce secteur industriel sont indiquées.

DK 728.3.001.1 :721.011

Khurana, S. C.

Projets des nouvelles maisons individuelles 684

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 11, p. 684–688, 12 plans, 2 sect., 1 plan du site, 3 isométries

A l'exposition «Maison individuelle '72» des projets et études relatifs aux maisons individuelles et leur intégration urbanistique furent présentés. Un groupe de travail de l'Union des Architectes dans la RDA à Halle avait préparé ces documentations. L'objectif de ces projets est à côté d'une amélioration fonctionelle et une variabilité plus grande tout particulièrement l'assemblage facile et une proportion plus élevée du travail propre d l'occupant futur pendant la construction des maisons individuelles. Au total, onze travaux sont expliqués plus en détail, aussi des travaux avant trait à l'intégration urbanistique.



Index 31 409